



11,99



H. G. Schlegel del.

II, 99.



Dresden, bey Gottlob Christian Hilschern, 1730.



Augustus- Brunnen

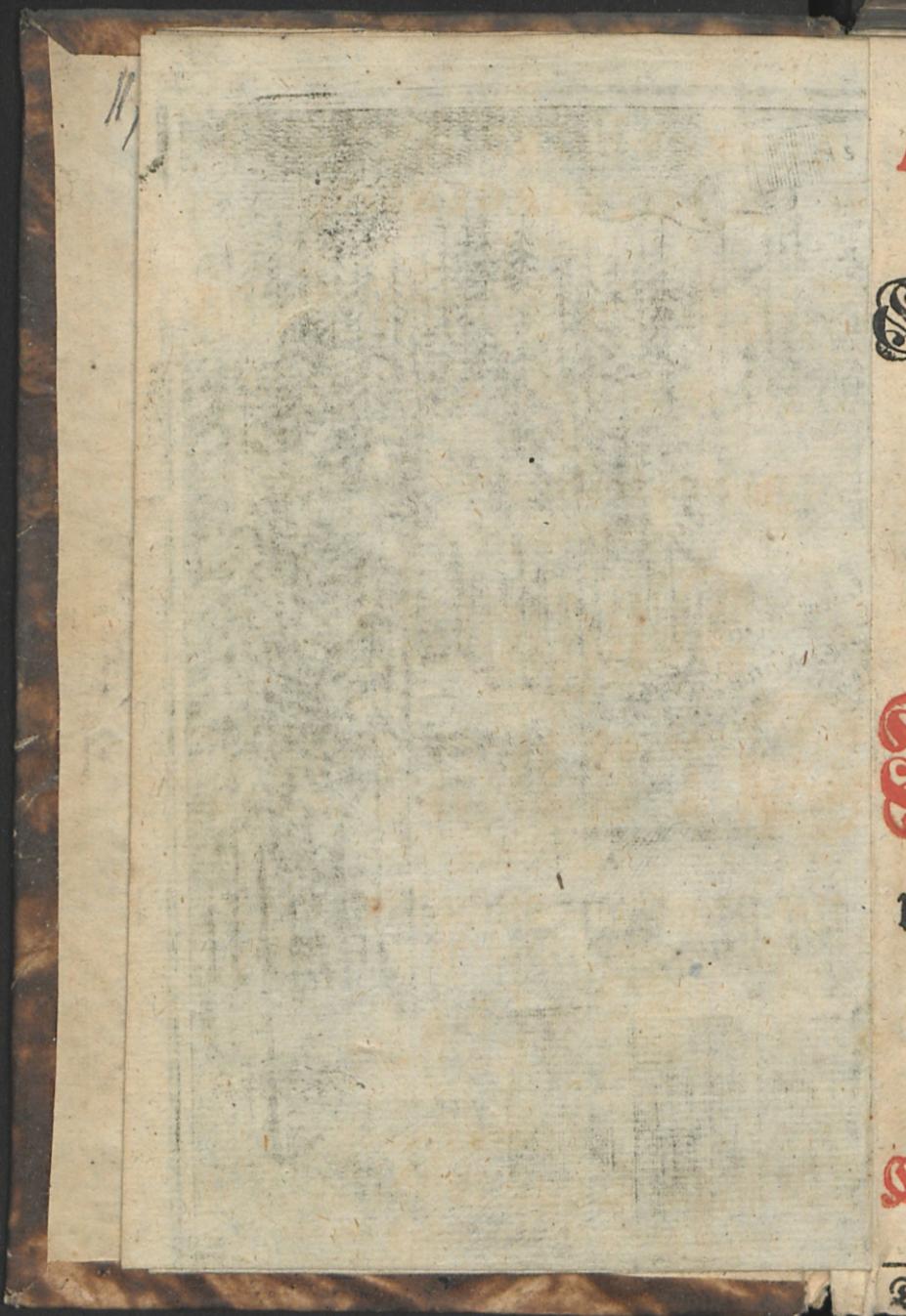
Multi videntur sed non sint



Adveniunt magnæ celsis de montibus umbre
Montibus ad fontes te simul ire jubent,

Hicægrote bibas labefactaq; membra lavato
Lætus et ad proprios hinc properato cæres.





11

15

D

C

1

C

2



AUREUS FONS AUGUSTI
RADEBERGENSIS,

Das ist:

Gründliche Untersuchung
und wahrhafftige Entdeckung

Des
In dem, bey der Stadt Radeberg
entspringenden

Augustus=
Brunnen

befindlichen,

Und Demselben die heilsame und ge-
sundmachende Krafft mittheilenden

Goldes,

An das Licht gestellet
~~und~~ Von.

Christian Siegmund Wolffen,

Phil. & Medicin. Doctore Practico Dresdens.

Dresden, bey Gottlob Christian Hilschern, 1730.

ANRENS FONS AUGUSTI
KADBERGENSIS

Das ist

Erfindliche Zierdruckung
und nachfolgende Beschreibung

Das
In dem Jahr 1711



Erfindliche Zierdruckung

Das
In dem Jahr 1711

Erfindliche Zierdruckung

Das
In dem Jahr 1711

Erfindliche Zierdruckung



Dem
Aller-Durchlauchtigsten, Groß-
mächtigsten

Fürsten und Herrn,

S E R R R

Friedrich

Augusto,

Könige in Polen,

Groß-Herkogen in Lithauen,
Neußen, Preußen, Mazovien,
Samogitien, Kiovien, Volhyni-
en, Podolien, Podlachien, Lief-
Land, Smolensko, Severien und
Zschernicovien, 2c.

Herkogen zu Sachsen, Tü-
lich, Cleve, Berg, Engern und
Westphalen, des Heil. Römischen
Reichs Erzk. Marschallen und
Chur-Fürsten, Land-Grafen in
Thüringen, Marggrafen zu Meis-
sen, auch Ober- und Nieder-Lau-
sitz, Burggrafen zu Magdeburg,
Befürsteten Grafen zu Henne-
berg, Grafen zu der Marck,
Ravensberg und Barby,
Herrn zu Ravenstein,

cc. cc.

Meinem Allergnädigsten Könige,
Churfürsten und Herrn,

Großmächtigster August!

Himm hin, was D J N gebühret,
Dein Knecht erweist hier, daß D E J N
Augustus Bad,
Nicht sonder Würdigkeit Augusti Nah-
men führet,

Weil es das Edelste der Erden in sich hat.
Mein König, Fürst und Herr,
Du bist der Preis der Helden,
Es hat kein König nie, Dir, König,
gleich regiert:
So wird zu Deinen Ruhm die späte Nach-
Welt melden.

Drum nimm auch König hin, was D J N
allein gebührt.

X 3

Nimm

Nimm hin die wahre Schrift und das ge-
treu'ste Schreiben,
Das DZK die Schatzbarkeit von Deinem
Zwell entdeckt.
Es darff, mein König, DZK ja nicht
verborgen bleiben,
Was dort in Tannen-Grund' in Brunnen-
Wasser steckt.
Gold ist's: Und giebt dem Grund darauf
die Krafft sich gründet,
Die dieser Lebens-Zwell Zeither erwie-
sen hat:
Was Wunder daß man ihn vor andern
köstlich findet,
Er ist ja Königlich mit Rahmen,
und der ZHLE.
Nun kan er sters mit Recht auf Deinen
Rahmen prangen,
So bleibet DZK der Preis und ihm ein
gleiches Glück!

Mein

Mein König, läst Du mir vor DICH
Genad' erlangen,

So wirff auf diese Schrift nur einen Gna-
den-Blick.

Und laß DICH jederzeit mir Allergnädigst
finden,

Nimm König, statt der That, den treuen
Willen an,

Laß meinen Epheu hier um Deine Lorber
winden,

Daß ihm kein strenger Blick der Feinde rüh-
ren kan.

Ich will, O König, stets zu GOTTES
Throne stehen,

Daß er DICH lange Jahr zu unsern
Schutz erhält.

GOTT laß' auch Cedern gleich der Sach-
sen-Kraute stehen!

Bis einst der Bau der Welt ins erste Chaos
fällt.

Den Wunsch (ich weiß gewiß) läst GOTT
also bekleiben,

X 4

Und

Und Du, Mein König, nimmst den
treuen Willen an,
Drum werd ich Lebenslang mit treuester
Treu verbleiben,

Dir, König, Fürst und Herr,

Dresden,
den 10. May, 1730.

gehorsamst unterthan.

D. Christian Siegemund Wolff,
Med. Pract.

Est

Est nitidus vitroque magis pellucidus, undā,
Fons sacer **AUGUSTI** quem Radeberga tenet.
Attamen hic monstras aurum (quis crederet unquam)
Quod secum ducunt ora salubris aquæ.
Demonstras vere quod nunc sit nomine dignus
Fons ille, Augusti, quem Radeberga tenet.
Nunc apage ferrum simul ac Mars Vitriolumque,
WOLFFIUS, hoc inquit: **AUREA VIRTUS INEST.**
Gratulor hinc, **WOLFFI**, **TIBI** nam sic plurimus auro
Venit honos. Auro conciliatur honor.
Arcanum prodis. Quod magna ingenia torfit
Est opus ingenio noscere vile tuo.
Non homini cuivis contingit adire Corinthum,
Sed Natura **TIBI** duxque comesque fuit.
Scrutina o **WOLFFI** pergas, scrutare, favente
Natura, cum **TE** per sua sacra regit.
Turpe referre pedem, sic passu stare tenaci,
Symbola namque duo mens generosa fovet.
Hæc sunt: Plus ultra, tandemque: Affectat Olympum.
WOLFFIUS hæc fovet, **Wolff**que perennis erit.
Te Deus incolumem servet (nam proderis orbi)
Et tibi concedat tempora cana. Vale.

His brevissimis

De

Aureo Fonte Augusti

DOMINO C. S. Wolffen,

Philosoph. & Medic. Doct.

Autori felicissimo

ea qua decet sinceritate
gratulatur

J. R. S.

Chronostichon I.

Der Erfindung des Radeberger August. Brunnens.

S OEE VVILL, AVgVstl Reich soLL
 GLVCE VnD HeIL Vns bringen,
 Er Lest bei RaDeberg AVgVstVs QVeLL
 Vns springen.

DD, CC, LL, LL, LL, LL, L, VV, VV, VV, VV, VV, VV, IIIII

M. D. CC. XVII.

1000. 700. 17.

1717.

II.

VnD Sie geehrtster VVoLfferVVelsen nVn
 aVfs neV,

VVle GoLD, Ia VVahres GoLD In AVgVst:
 BrVnnen sey.

DD, D, LL, L, VV, VV, VV, VV, VV, VV, VV, V, IIIII.

M. D CC. XXX.

1730.

Drum können Sie, mein Wolff, sich ihres Glückes
 freuen,

Den was Ihr Fleiß entdeckt, gereicht zu Gottes Preis,
 Und zu der Menschen Heil. Die Müß darff Sie nicht
 reuen,

Den Gott bezahlt gewiß dergleichen Treu und Fleiß.

Durch dieses wenige gratulirte dem Hrn. Autori
 mit auffrichtigen Gemütbe.

G. R. B. B.



Sorrede.

Geneigter Leser!

Seyenigen, so ihre kurz- und wenige Lebens-Zeit böse, d. i. mit Siech- und Kranckheiten zubringen müssen, pflegen insgemein die Natur, als eine ungerechte Stieff-Mutter, anzuklagen. Nun hat zwar ein jedes Land und Orth seine aparten Kranckheiten auch von der Natur zugetheilet bekommen, welche desselben Situation, Luft und Wasser meistens zuzuschreiben sind, und werden dergleichen Kranckheiten von denen Medicis Morbi Endemii, oder Landes-Kranckheiten genennet, vid. Galenus c. I. in L. Epid. in procem. & in Defin. Langius in Diff. d. Morb. Endemii. Albert. d. Morb. endem: in Hagemaz. &c. In denen See- und Nieder-Landen, der Scharbock, vid. Castell, Dogm. P. II. c. 6.

Vorrede.

c. 6. Dogm. II. In Tyrol, Steyermark, und denen darum liegenden Orthen, die Kröpfe, wie Herr D. Fischer, in Diss. Inaugural. d. Strumis & Scrophulis Bünsgensium, und Herr D. Ettmüller, ex professo davon geschrieben; In Pohlen die Plica Polonica, oder die Jüden-Zöpfe, vid. Sperlingium, Stabelium, Wincklerum, Boësum u. a. m. in Dissertationibus. In West-Indien, auf der Insel Campesche bekommen die dafelbst auffhaltenden Holzhauer harte Geschwulsten um die Beine, welche, wenn sie zum Aufsbrechen gelangen, kleine weiß- und schwarz-sprengliche Würmergen von sich geben, so mit drey Reihen Haaren besetzt sind. In dem District bey der Stadt Cochim, auf der Küsten Malabar in Ost-Indien, ist die Vena medinensis, eine Landes-Krankheit, vid. Velschium in Tract. de Vena medinensi, sie bekommen dicke Knie, aus welchen ein nach Gelegenheit sehr langer Wurm behutsam gezogen werden muß, denn wenn derselbige darinnen verbleibet, so behalten die elenden Menschen Zeit ihres Lebens extraordinaire dicke Beine. Auf Amboina, und darum liegenden Orthen ist nebst den Lepra Græcorum dieses ein morbus

Vorrede.

bus endemius, daß, wenn sie an einem Orte schlaffen, allwo sie die Mond-Strahlen berühren können, sich bey ihm ein Spasmus ereignet, welcher das ganze Gesicht krumm ziehet. In Aethiopien eines Theils sind die Leute nicht wenig von denen sehr subtilen Würmern, welche aus allen Theilen ihrer Leiber wachsen, geplagt, die ihnen nicht selten den Todt zuwege bringen, indem sich eben diese Würmer hinwiederum unvermerckt, bis in das Innerste des Leibes einfressen, siehe Zuchelli Relat. 12. p. 289. u. d. g. m. und dieses sind die Uebel, welche die Panthora auf der Erden ausgestreuet, der Menschen Glückseligkeit zu verhindern, oder wenigstens zu unterbrechen, damit an einem jeden des Jacobs Klage: Die Zeit meiner Wallfarth ist wenig und böse, erfüllet werden möge. Auch werden mit uns viele Kranckheiten zwar gebohren, (vid. in star omnium Dermutium d. Meara Tr. Pathol. Hæredit.) keines Weges aber hinwiederum mit uns zu Grabe getragen, sondern unsern Nachkommen, als ein unglückliches Erbtheil hinterlassen, denn

Patrum in natos abeunt cum semine morbi.

Diejenigen nun aber die diese beyder Arthen Kranckheiten, als ein unablößliches Joch an ihrem Halse tragen, haben einiger massen

X X

nicht

Borrede.

nicht so gar unrecht, wenn sie die Natur einer unbarmherzigen Stieff-Mutter vergleichen, und ihr Vaterland und Eltern, die sie zu diesem Kranckheits-Joche gleichsam verdammet, mit betrübten Augen ansehen. Allein es giebt auch noch andere Mala, die wir uns durch unsere eigene Schuld, und durch ein wollüstiges und unmaßiges Leben selbst auf den Hals laden, denn

Bacchus, Venus, und der Zorn,
Führen viel zur Cur an Born.

Diese Klagen zwar auch die Natur, allein mit Unrecht an, dahero denn billig diese unbilligen Kläger mit ihrer Klage abgewiesen, und als Beklagte von dem weisen Sitten-Lehrer Syrach, Cap. 38. v. 15. also verdammt werden:

Wer vor seinem Schöpffer sündigtet der
muß dem Arzt in die Hände fallen.
Als denn so ziehen wir nach Ost- und West-
Indien, und suchen bis an das Ende der
Welt Mittel und Rath vor unsere Kranck-
heiten, weil wir zweiffeln, daß uns unsere
Einheimischen Argneyen von selbigen be-
freyen könten, von welchen jedoch Hartmann.
in Diff. Chymico Medic. I. auctar. mit Recht
ganz anders meynet, und die Vaterlands-
Argneyen vor die besten wider die Vaterlan-
des Kranckheiten erachtet. Wenn wir nun aber
auch

Vorrede

auch erfahren müssen, daß eben die von wei-
 ten gehohltten Arzneyen öftters unsere Hoff-
 nung nicht erfüllen oder uns eben nicht
 zu helfen vermögend sind, so ist als-
 denn nichts mehr übrig, als ein perfer &
 obdura, d. i. patience par force, allein leyder
 ein schlechter Trost, wehe dem, dem er be-
 trifft. Da nun aber auf solche Urth aller
 Trost verschwunden zu seyn scheint, so zeiget
 zu Zeiten die wertheste Natur ihre Gutig-
 keit, und läffet ein allgemeines Hülffmittel
 denen Glenden zu statten kommen, indem
 sie von ohngefehr, da man es nicht vermen-
 net, einen solchen Quell entspringen läffet,
 der vermögend genug ist, öftermahls auch
 die desperatesten Kranckheiten zu heilen.
 Wie wir denn dergleichen unzehlige Histori-
 en erzehlen könten, wenn es anders die Zeit
 verstatten wolte. Nun will ich zwar solche
 von der Natur hervorgebrachte Quelle und
 Brunnen mit dem Teiche zu Bethesda dessen
 die Heilige Schrift Joh. V. Meldung thut,
 darum nicht in Vergleichung ziehen, weil
 dieser eine Causam hyperphysicam oder ü-
 bernatürliche, jene aber eine natürliche Urfa-
 che zum Grunde haben. Genug ist es, daß
 diese Gesund-Brunnen, ob gleich nicht ei-
 nerley Ursache, doch mit jenen gleiche Wir-
 kungen haben, nehmlich die Krancken ge-
 sund

Vorrede.

sund zu machen. Dahero denn auch schon vorlängst die Heyden dergleichen Brunnen denen Göttern geweyhet, und ihnen dieserhalben geopffert, auch solche Brunnen *ισγάλας* *τῶν*, oder heilig genehmet, wenn dieselben die heilsame Krafft dergleichen Brunnen kundig und theilhaftig worden, dergleichen denn auch einiger maßen ebenfalls die Christen gethan, und dieselben entweder mit ihrer heiligen Patriarchen oder hoher Potentaten heiligen Namen beehret, wie wir ins besondere ein Exempel an unsern bey Radeberg entspringenden Gesund-Brunnen haben, welcher nach dem Glorwürdigsten Nahmen unsers theuresten Königs der *Augustus*-Brunnen von seinen Inventore genennet worden. Daß nun aber die Gesund-Brunnen, und daraus bereiteten Bäder ein grosses und vortreffliches Gesundheits-Mittel abgeben, ist nicht zu läugnen, indem solches die Physico-chymischen und medicinischen Rationes a priori und die Erfahrung a posteriori ohnstreitig machet, und kan ich dahero keines Weges aus Liebe zur Wahrheit, und ohne Verlegung des Gewissens, mit denen einstimmen, die die Gesund-Brunnen, wie überhaupt, also auch ins besondere diesen oder jenen verwerffen, bevor sie solchen gründlich untersucht haben. Damit
ich

Vorrede.

Ich aber auch dem lateinischen Sprüchworte: Stulti dum vitia vitant in contraria ruunt, mich nicht unterwürffig machte, so wolte ich doch auch dieses nicht gesaget haben, daß man nehmlich in Ermangelung oder Versäumung der Brunnen-Curen, auch mit denen allerschicktesten Medicamenten gar schlechte Thaten leisten würde, oder daß alle andere Medicamente nichts gegen diesen wären. Ich muß zwar die Wunder-Krafft die der allerhöchste Arzt und Chymicus, als er selbe in seinem großen Welt-Laboratorio der Natur selbst zubereitet, denen Gesund-Brunnen, beygeleget und mitgetheilet hat, höchlich bewundern, und die daraus hervor leuchtende Göttliche Allmacht und Vorsorge, so er vor das arme baufällige menschliche Geschlechte trägt, rühmen und preisen: Allein ich erwehle doch viel lieber die Mittel-Strasse, als die beste Maasse, auf welcher ich nicht irren, sondern zwischen diesen zwey Abwegen sicher hindurch gehen kan. Solchemnach werde ich einē jeden das seine, was ihm von der Natur zugetheilet ist, weder verringern noch vermehren, wenn ich von denenselben sobrie philosophire, judicire, und alsdenn selbe nach denen Regeln und Gesetzen der Medicin, und eines richtigen Methodi medendi, als eine Univer-

X X 3

sal-

Vorrede.

sal-Argney, mit Beybehaltung anderer hierzu nöthigen particular Medicamenten recommendire. Übernatürliche Wirkungen aber einem natürlichen Dinge beymessen, auch dessen Wirkungen übernatürliche Eigenschaften zuzuschreiben und zu sagen: Daß wo nicht allein das purgiren, alteriren, balsamiren, austreiben, und alles andere von medicinischen Titteln nichts mehr nütze sey, sondern auch das Uderlassen selbst nicht statt finde, oder sich doch nicht zulänglich erweisen könne, durch nichts anders als eben die Bäder geschaffet werde, solte hoffentlich nicht philosophico-medicinisch klingen. Denn natürliche Dinge muß man natürlich erklären, und der Natur gemäß von selbigen reden, maßen denn nichts in der Natur zu finden, daß über sein natürliches Vermögen wirken könne. Dahero ich denn besonders auch in diesem meinen Tractat zeigen werde, daß die Wirkungen derer Brunnen-Curen in denen Krankheiten sich unter obgedachte medicinische Tittel füglich bringen lassen. Gleichwie nun aber dergleichen natürliche Demonstration denen heilsamen Gesundheits-Brunnen nichts, das ihrer Vortreflichkeit nachtheilig wäre, nach sich ziehen kan, sondern vielmehr denen Herren Medicis Anlaß

Vorrede.

laß geben muß, selbige nach ihrer Urth, mehr und vernünftig ihren Patienten zu verordnen, daß also alle Probe haltende Gesundbrunnen ihren Rang billig unter denen Mitteln die Gesundheit zu erhalten, und das Leben zu fristen, desto mit bessern Grunde behaupten können. Denn ob sie gleich nicht der einzige Schild, Brustwehr und Panier sind, die Ehre der edlen Medicin zu beschützen und zu retten, indem ich wohl bedächtig und nicht aus Ubereilung schreibe, daß ich eben nicht allein aus alten Büchern und Schul-Sätzen, sondern aus der Erfahrung gelernt: Daß gute heilsame, dabey denen Krankheiten Lege artis entgegen gesetzte Arzeneyen, (denn Sieben-Sachen gehören vor die Wurzel-Männer und Quacksalber, nicht aber vor einen gründlichen Medicum,) das ihrige in Rettung der Ehre der göttlichen Arzeneu-Kunst beygetragen, und der güldnen Crone der Hygeæ kostbare Kleinodien einverleibet haben. Wie denn auch Andernacus l. c. p. 1. 2. spricht: Man müsse vorher erst alle andere dienliche Medicamente versuchen, wenn aber dieses nichts fruchten, alsdenn tanquam ad anchoram sacram, seine Zuflucht zu Brunnen Curen und Bädern nehmen, durch welche gar öftters die schwer-

Vorrede.

sten Kranckheiten die sonst wegen vieler anderer Verhinderniß u. Umstände alle andere Medicinische Krafft verlachen, zertheilet un̄ geheilet werden, daher sie auch mehr alten eingewurzelten Malis, als neuen Beschwerungen gewidmet seyn müssen. Dieses aber schreibe ich pur der Wahrheit und keiner andern Absicht zu Liebe, auch nicht etwan, als ob ich die so genandten Arcana damit zu illustriren gedächte, keines weges, den Arcana sunt arcana, deren sich niemahlen ein gründlicher Medicus, sondern insgemein Quacksalber und Leute von schlechten judiciis zu besitzen rühmen werden, inmaßen das allerbeste Arcanum, so ein Medicus haben kan, dieses ist; daß er die Ursachen der Kranckheiten gründlich einzusehen, und daher die Arzneyen, deren Krafft und Würckungen er genau verstehen muß, denen Krancken zu rechter Zeit und Gelegenheit ꝛc. zu appliciren vermögend und geschickt ist, und der dieses Arcanum besitzt, der kan sich bey diesem seinen unvergänglichen Schätze glücklicher schätzen, als Croesus bey allen seinen vergänglichlichen Reichthume. Denn

Felix qui potuit rerum cognoscere causas
Et metas omnes &c. Virgil,

D. i.

Vorrede.

D. i.

Höchst glücklich ist der Mann vor aller Welt
zu nennen,
Der aller Dinge Zweck und Ursprung kan
erkennen.

Damit ich aber hier nicht zu weit ausschweiffen möge, so wende ich mich wiederum zu meiner Materie, welche von Gesund-Brünnen und deren Curen durch Trinken und Baden abzuhandeln, gerichtet ist, da ich denn ins besondere was die warmen Bäder betrifft, hier einen falschen Bahn mancher Leute nicht unberühret vorbeylessen kan, welcher dieser ist, daß sie meinen, die aus denen warmentspringenden Quellen gemachte Bäder wären bey weitem nützlicher und denen so erstlich durch Kunst gewärmet werden müsten vorzuziehen, indem sie vorgeben, diese machten die Menschen, jene aber Gott selbst warm. Diese ungegründete Raison würde man sich aber gewiß scheuen vernünftigen Leuten vorzusagen, wenn man überlegte, daß diese Wärmung eben so wohl als bey denen so mit Feuer gewärmet werden nur Mediare wie alle Natürliche Wirkungen von Gott kämen, denn Gott nicht mehr so immediate wie bey dem Werke der Schöpfung würcket, sondern es bey dem, so er in denen sieben Schöpfungstagen gewürcket, beruhen läßt. Und gemahnet mich diese Redens-Orth nichts anders als wenn jemand sagen wolte, das in Pohlen und sonst bekand-

XX 5

te

Vorrede.

te Stein-Salz wäre darum gesünder und besser, weil es Gott selbst in solcher Gestalt gäbe als unzers in Halle, Sulze, &c. so durch Feuer gesotten werden müste. Welches jedoch sehr abgeschmackt klingen sollte, indem es doch von Gott so wohl als jenes hier in das Wasser oder Sohle, wo nicht formaliter doch materialiter geleyget worden. Wenn ich aber meine aufrichtige Meynung davon eröffnen soll, so wolte mir eher das Gegentheil zu behaupten getrauen, und sagen, daß diese Letztern denen Erstern weit vorzuziehen wären, und zwar aus der Raison, weiln erstlich, wie denenjenigen so solche Bäder besuchen, nicht unbekannt ist, daß diese warm entspringenden Quelle nicht alle Jahr einerley Wärme von sich spühren lassen, dahero sie denn auch nothwendig nicht alle Jahr einerley Wirkung haben können, denn eine jede Veränderung der Umstände, verändert der Sache Wirkung. Zum andern so ist gewiß, daß die Wärme (sie entstehe nun von Schwefel, Kalch, unter irrdischen Feuer oder einer anderer Ursache, davon ich zu disputiren die Zeit nicht erlaubet,) die in solchem Wasser befindlichen flüchtigen und Mineralischen, zur gesundmachenden Krafft aber nothwendig gehörigen Theilgen durch die Länge der Zeit, und in denen weit aussehenden Anfractibus oder Gängen der Erde durch sublimiren, rarefaciren, distilliren, præcipitiren u. d. g. gänglich scheidet, daß

Vorrede.

daß solches hernachmahls ohnmdglich etwas bessers als ein ander Gemeines und durch langwieriges Kochen erhitztes Wasser vorstellen könne, zu mahln, wenn solches Wasser erstlich, wie zu geschehen pflegt, an andere Orthe versühret und zum Gebrauche wieder gewärmet wird; Dahingegen dergleichen bey dem durch Kunst gewärmtem Gesund-Brunnen-Wasser nicht geschehen kan, indem solches eine wenige Zeit zur Erwärmung und nicht ein so gewaltsames Kochen und Wallen von nöthen hat, und dahero die meisten von seinen Mineralischen und flüchtigen Theilgen bey sich behält, und also viel vortrefflicher und heilsamer seyn muß als jenes. Doch mich auch hierbey nicht länger aufzuhalten, so mögen diese beyden nicht ungegründeten Beweis Gründe, vor dieses mahl genug seyn, und will im übrigen solche vernünftigen und gelehrten Medicis zu fernerer dijudication anheim gestellet seyn lassen; Indem hoffentlich ein jeder, welcher sich seiner Patienten Heil rechtschaffen angelegen seyn läßt, bemühet seyn wird, vorhero mit grösten Fleiß die genaue Beschaffenheit eines Gesund-Brunnens zu erkundigen, auch deshalb solchen zum Examine vor die Hand zu nehmen, ehe und bevor er selben Brauch seinen Patienten die ihm ihr Leben und Leibes-Gesundheit anvertrauen, rathen oder mißbilligen wird. Maassen es denn allermeist denen Physico-Medicis zustehet, diejenigen Quelle von
wel-

Vorrede.

welchen eine heilsame Krafft gerühmet wird, gründlich zu untersuchen, damit die, mit Kranckheiten befallenen und Gesundheit begierigen Leuthe solcher sich nicht blind in den Tag hinein bedienen, und vielleicht bisweilen durch dessen unvernünftigen Brauch ihre Ubel noch schlimmer machen dürffen, sondern vielmehr mit Rath ihres gewöhnlichen oder eines andern vernünftigen Medici solche Cur klüglich anfangen können: Niemand aber kan eine Sache die er nicht weiß worinnen sie und ihre Krafft bestehe, einem andern mit gutem Gewissen weder rathen oder verordnen, noch mißbilligen und wiederrathen. Ich sage aber mit Fleiß daß ein jeder Medicus der seinem Gewissen ein Nutzen leisten will, selbst Hand anlegen, und ein solches Wasser durch seine eigene Experience approbiren, oder nach Befindung der Umstände reprobi- ren müsse. Indem erstlich solche Gesundheits-Quelle meistens zufälliger Weise erfunden werden. Zum Exempel der Freyenwalder welcher durch einen Krancken entdeckt worden, der daraus ohne Absicht gesund zu werden, getruncken, und gesund worden, wie Albinus in Dissert. d. Font. Freyenw: erzehlet, dergleichen sich denn auch mit unsern Radeberger August-Brunnen zugetragen, wie p. 12. dieser Blätter in dem 1. Capitel mit mehren zu ersehen: Enfin es bezeugen die Autores daß fast alle Gesund-Brunnen in der gan-
hen

Vorrede.

gen Welt auf solche Arth erfunden worden. Es sind aber diejenigen Dinge welche einen und dem andern zufälliger Weise, wie man sich öffters einbildet, zur Gesundheit verholffen, nicht darum gleich allen Leuten als eine Universal-Arney zum Gebrauch anzurathen, indem dergleichen Rath gar oft denen so sich dessen bedienen, also bekommen solte, wie dem Schneider-Gesellen das saure Kraut davon er sterben müssen, welches ihm ein Schmiede-Knecht den es zuvor von dem Fieber befreyet hatte, ebener maassen vor das Fieber zu essen gerathen. Dahero er, der Schmiede-Knecht seine Observation die er vorher absque limitatione und also: Sauer Kraut hilfft vor's Fieber, in den Calender geschrieben hatte, nach diesen limitirte und dazu schrieb, nur einem Schmiede-Knecht aber keinen Schneider. (*Joco uni inter seria locum dabit benevolus Lector amice.*) Zum andern so hat man zwar anderer gelehrter Männer Schriften, die sie schon wegen Untersuchung dieses und jenes Brunnens der Welt vor Augen gelegt, vielen Glauben beyzustellen; Allein es muß doch auch dabey ein gelehrter und Curieuser des: *De omnibus dubitandum* (d. i. man muß an allen Dingen, ausgenommen des Wortes Gottes, zweifeln,) sich darum nicht gänzlich begeben, noch sich die Freyheit, selbst nachzudencken und zu versuchen nehmen lassen, so lange bis
er

Borrebe.

er deshalb völig bey sich überzeugt ist, daß es nicht anders seyn könne. Man muß die Geister prüfen, und durch eigenen Versuch probiren. Sintemahl in denen meisten Schrifften unzehlige lehre Muthmaßungen zugleich mit unterlauffen und anzutreffen sind, welche aber niemahlen ein zu wissen begieriges Gemütthe zu sättigen, oder nur abzuspeisen vermdgend seyn sollen und können. Ich habe mich zwar so viel mir die Kürze der Zeit bey meiner Praxi und übrigen Berrichtungen verstaten wollen, möglichen bemühet, und besonders seit vergangenen Monat Januario dieses Jahres keinen Fleiß und Kosten gespahret, unsern Kadeberger Augustus-Brunnen gründlich und auf das genaueste zu untersuchen, auch mich allenthalben der unverfälschten Wahrheit beßßen, in diesen Blättern meine Erfindung und daher gefasste Meynung aufrichtig der Welt mitzutheilen; Dennoch aber arrogire ich mir keinesweges, daß man mir nicht nacharbeiten und der Sachen Gewißheit selbst erkundigen solle. Sondern ich ersuche Gegentheils alle gelehrten Herrn Medicos und Physicos dienstfreundlich, daß sie nicht allein die Mühe der fernern Untersuchung, auch unsers Kadeberger Brunnens zu Beförderung des Heyls, der mit Kranckheit beladenen Menschen, sich nicht möchten entgegen seyn lassen, sondern auch, daß sie bey Gelegen-

heit

Vorrede.

heit selbst solchen Brunnen und dessen gute Einrichtung in Augenschein nehmen wollen. Und da ich vielleicht wieder meinen Willen vor dieses mahl nicht alles bey demselben wegen Kürze der Zeit, Praxi und andern Verhindernissen satzsam in Consideration gezogen oder etwas übersehen, und ein oder dem andern nicht genugsame Satisfaction geleistet haben solte: So bitte dienstfriedlich, dasjenige was ein oder der andere Curiosus annoch bey probir- und examinationung solches unsers Brunnens observiret hat, oder noch anmercken solte, mir gütigst zu communiciren, damit ich solches unter dem Nahmen eines jeden seines Herrn Autoris in der Continuation der Beschreibung des Radeberger August-Brunnens, welche ich, so mir Gott Gesundheit, Kräfte und Leben verleihet, künfftiges Jahr gel. Gott herausgehen zu lassen vorgenommen, einbringen und dieses Werck vollkommen machen könne. Denn ob gleich meines Wissens sonsten niemand als Herr D. Hoffmann Prof. Med. in Halle, Herr D. Lehmann Prof. Physic. in Leipzig, Herr D. Budæus in Bauzen, und Herr D. Troppaneger nebst Herr D. Buchern seel. hier in Dresden ex professo von unsern Augustus-Brunnen geschrieben, so trage ich dennoch keinen Zweifel, daß nicht noch viele Gelehrte und Erfahrene

Vorrede.

rene Medici inter privatos parietes, und in ihren Musæis und Laboratoriis zu ihrer eigenen Nachricht solchen examiniret und untersucht haben solten, welches insonderheit daher glaubwürdig erhellet, daß nehmlich die hochverordneten Herren Hoff-Räthe und Leib-Medici Herr D. Heucher, und Herr D. Reid, so wohl als der Herr Stadt-Physicus Herr D. Schurich, Herr D. Bergmann, und sehr viel andere hiesige und frembde derer Herren Doct. Med. die Cur dieses unsers Kadeberger August Brunnens ihren werthesten Patienten anzurathen, vor gut befinden. Dannhero ich denn auch keines weges zweifle, daß man mir nicht gütigst gratificiren werde, zumahl da mein Bitten rechtmäßig und die Absicht des Höchsten Ehre, und des Nothleidenden Nächsten Heil zu befördern, zum Grunde hat. Was ich hier in meinen Blättern d. g. L. vor Augen lege, das ist in dem 1. Capitel die Historie in dem 2. aber die Experimente so ich vor kurzen mit dem Wasser und Zugehörungē des August-Brunnens gemacht und dadurch so viel Wahrheit erhalten, daß insonderheit das Gold nebst noch andern vortrefflichen Medicamentosischen Contentis die heilsame Krafft demselben mittheile. Das Gold welches ich durch einem der Kunst-erfahrensten Gold-Arbeitern hier in Dresden, Herr Johann George Gablern schmelzen und
pro-

Vorrede.

probiren lassen, und von ihm köstlich erfunden worden, habe ich in dem Waßer gefunden, ohne daß ich darauf gedacht, oder dergleichen darinnen gesucht hätte. Es würde sich auch wohl vorhero niemand haben einbilden können, daß selbiges durch besondere Hand-Griffe heraus gebracht werden solte, immaassen man die allda befindliche Mineram von verschiedenē Gvardains docimafiren und probiren lassen, die aber allezeit wie sie sagen, das lange Loth d. i. auf gut Deutsch, Nichts besonderes darinne finden können. Dem sey aber nun wie ihm wolle, so kan ich dennoch an meinem Orthe solches mit Grunde der Wahrheit bekräftigen, und darff mich dahero nicht scheuen, als les das, was in diesen meinen Blättern zu ersehen, d. g. L. vor die Augen zu legen. Aus welchen hofentlich ein jeder wahrer verständig-Gelehrter, nach Durchlesung und reifflicher Erwegung meiner durch Rationes und Experimenta dargethanen Wahrheit, ersehen wird, daß an der Gegenwart des güldischen Vitriols in unserm Radeberger Augustus-Brunnen keines wegés zu zweiffeln sey. Es sey denn daß man es um einer andern Ursache willen, da es vielleicht eines oder des andern Inreresse nachtheilig schiene, wieder alle Wahrheit, vorsehllicher, hartnäckigter und böshaffter Weise läugnen wolle. Und da auch einige gefunden wurden,

X X X

wel-

Vorrede.

welche durch ein leeres Wort-Gewäsche, der Vortrefflichkeit, die die güldischen vor allen andern mineralischen Medicamenten besitzen, partheylicher Weise, ein Klebe-Fleckgen anzuhängen sich bemühen dürfften, so zweifle ebenermaaßen auch nicht, es werde dergleichen nüchriges und unbilliges Bemühen, bey denen welche die Sache nicht in der Einbildung, sondern in der That verstehen, umsonst angewendet werden, absonderlich wenn der geneigte und verständige Leser das 3. Capitel meiner Blätter bedächtig durchzulesen sich gefallen läßt, woselbst er angegebene Raisons so wohl, als angeführte Autorität derer berühmtesten, gründlich-gelehrtesten Männer und glaubwürdigsten Autorum antreffen wird, die denn alles dieserhalben ungegründete und wiedrige Vorgeben, zu nichts zu machen und solchen dem Glauben zu entziehen vermögend genug seyn werden, welches um desto leichter geschehen kan, weil solches Geschwäge nicht die Wahrheit, sondern ein nichtiges Particulair-Interesse zum Grunde hat. D. G. L. wird also befinden, daß ich in dem 3. Capitel mich bemühet habe zu erweisen daß bey so gestalten Sachen dieses Unfers Radeberger Brunnen-Wasser, besonders in Morbis chronicis durch Trincken und Baden ein sicheres, heilsames und unvergleichliches Mittel abgeben könne, und mit grossen Nutzen zu

Vorrede.

gebrauchen sey. Daben ich aber noch dieses einzige zu erinnern habe, wie daß man nehmlich dieses Sulphureo mineralischen und flüchtigen Wassers: Cur mit größern Nutzen an dem Orte selbst wo es quillt, gebrauchen könte, als wenn man es durch weites Fahren nach Hause hohlen läffet. Zum Trinken zwar, da man es zur Noth in Ehörnern Flaschen feste verwahrt, gut erhalten könte, möchte es sich wohl noch eher thun lassen, als daß man es, weil man zum Baden eine große Quantität nöthig hat, in hölkernen Gefäßen abhohlen ließe, inmaassen es in dergleichen Gefäßen niemahlen also verwahrt werden kan, daß es nicht viel von seinem flüchtigen und Sulphurischen Theilgen verlihren, gänzlich alterirt, und dahero seiner besten Krafft beraubt werden solte. Wie denn dergleichen Tur: de Castello de Balneis Porrectan. ebenfalls schreibt und observiret hat, daß das Wasser, wenn es anderwärts hingehohlt und gebraucht worden, niemahlen so kräftig sich erwiesen, und den Effect welchen es bey dem Brunnen selbst geleistet, von sich spühren lassen. Also wird man sich ohnmaßgeblich des Poeten Worte recommandirt seyn lassen, wenn er Lib. III. d. Ponto. Eleg. V. sezet:

- - Qvanqyam sapor est allata dulcis
in unda,

X X X 2

Gra-

Vorrede.

Gratius ex ipso fonte bibuntur aquæ.

D. i.

Kan man gleich etwas noch von einer Krafft
empfinden,

Am Wasser das man schöpfft und erst zu Hauße
braucht,

So ist es doch gewiß daß ihm viel Krafft
verraucht,

Drum kan mans bey dem Quell am allerbe-
sten finden.

Zudem so läßt, sich selbiges auch darum bey dem
Brunnen selbst mit größern Nutzen brauchen,
weil man daselbst, der Hauß-Sorge und vieler an-
dern Verdrüßlichkeit überhoben ist, und Gegen-
theils mehr zur Ruhe, Zufriedenheit und Frölich-
keit des Gemüths, (welche ein sehr vieles zur heil-
samen Würckung eines Medicaments beyträgt)
Gelegenheit und Anlaß bekommt. Wie denn be-
sonders die höchst angenehme Gegend bey unserm
August-Brunnen allein geschickt genug seyn sol-
te das unruhige Gemüthe zu besänfftigen, und
selbiges angenehm zu unterhalten, wenn gleich die
übrigen Comoditäten so man hier antrifft, nicht
gefunden würden, denn

Der grünen Tannen Pracht, der Berge küß-
ler Schatten,

Lockt hier zur Brunnen-Cur und kommt auch
wohl zustatten, Drum

Vorrede.

Drum freu't euch, trinck't und bad't, (es heilt
die Krancken Glieder,)

Und reiset denn gesund und froh nach Hauße
wieder.

Damit aber auch d. g. L. zuversichtliche Nach-
richt haben möchte daß der Brauch dieser unserer
Brunnen-Cur in der That den erwünschten
Effect leiste, so habe in dem 4ten und letzten Ca-
pitel von vielen, einige wenige Observationes
mit beygefüget, weilen es viel zu weitläufftig fal-
len würde, wenn ich nur diejenigen welche in
legt-verstrichenen Jahre besonders von hauptsäch-
lichen Kranckheiten mit Gottes Hülffe und durch
das Augustis-Brunnens Cur, befreuet worden, er-
zehlen solte. Ich solte zwar einen gewissen Me-
thodum utendi oder Brauch und Bade-Ord-
nung mit anzuhängen nicht verabsäumet haben,
alleine wegen Kürze der Zeit, muß ich selbige biß
auf künfftiges Jahr, Geliebtes Gott, der Conti-
nuation einzuverleiben, verspähret seyn lassen;
Zu dessen aber können die Hochgeehrtesten und
werthesten resp. Herren, Frauen, Jungfrauen zc.
Bade-Gäste bey ihrer Ankunfft solches ausführ-
lich zu wissen bekommen, weilen dieselben allezeit
einen oder den andern Medicum daselbst antref-
fen werden, der ihnen auf allen Fall die Instru-
ction deßhalbten ausführlich ertheilen kan.

☩

Vorrede.

Ehe und bevor ich aber hier völlig zum Ende gelange, so muß ich vorher dem geneigten Leser dienstlich ersuchen, daß er die, durch eilige Beförderung zum Druck, wozu mich die zum Gebrauche der Cur herannahende Zeit forciret, übersehene Sphalmata typographica u. d. g. so vielmehr leicht außer denen, welche zuletzt angemercket, in diesen meinen Blättern annoch anzutreffen seyn könnten, nicht meiner Schuld beymessen, sondern mich deshalb entschuldigt halten wolle, und übrigens bedencken, daß irren etwas menschliches sey, welches ihm und allen Menschen zustossen könne. Womit ich vorieho mich demselben bester maassen befohlen, denen taubessüchtigen Gemüthern aber dieses ins Ohr gesaget haben will:

Ich suche wenigen, die gut und ehrlich sind,
Und nicht der ganzen Welt und allen zu gefallen,

Denn da man mancher Art der Menschen
Köpfe find,

Gefällt ja Jupiter zu aller Zeit nicht allen,
Hier steht es Zoylo, hier steht es Momo
frey,

Sein riechend Instrument krum oder gleich
zu ziehen,

Genug ich meyne es mit Gott und Menschen
treu, Um

Vorrede.

Um schöne Moqverie werd ich mich nicht be-
mühen,
Dem Momo bleib ich doch zum Troste wer ich
bin,
Und was fan Zoylo sein nichtig Tadeln
mühen,
Drum lach' ich über Sie und denck in meinen
Sinn:
Mich und die Wahrheit wird Gott und mein
König schützen.

Erklärung Des Kupffer-Blatts.

1. Der Eingang nach der Quelle und nach be-
nen Kellern.
2. Der Canal, durch welchen das Bade-Wasser
aus dem Gesencke in
3. das Wasser-Behältniß gebracht wird.
4. Die Küche, wo das Wasser gewärmet wird.
5. Das neue Haus, so über das Wasser-Behält-
niß gebauet ist.
6. Das alte Bade-Haus.
7. Das neue Bade- und Wohn-Haus, wo die
Bade-

Bad-Stuben gewölbet, und mit Quater-Steinen ausgefetzt.

8. Das große Wohn-Haus.
9. Assemble-Haus.
10. Der Weg nach der Küchen.
11. Platz wo die Küche und Pferde-Ställe stehn.
12. Ein kleines Wäßerlein so vom Berge herab-
kommt und in die Rödder fällt.
13. Der Fijch-Kasten.
14. Der Fahr-Weg über Lange-Brücke nach
Dresden.
15. Bornholm.
16. Der Fahr-Weg nach Radeberg.
17. Der Fußsteig nach Radeberg.
18. Der Platz wo man das Wasser füllet, wel-
ches verführet wird.





Das Erste Capitel,

Von der

Historischen Beschrei-
bung des Radeberger
August-Brunnens.

§. 1.

NEquè cognitio fieri potest nisi
cognoscenda præcedant : D. i.
Es kan keine Erkântniß eines Din-
ges gefasset werden, wenn man
nicht vorher der eigentlichen Be-
schaffenheit desselbigen genau kundig worden, sagt
Augustinus Lib. IV. d. Gen. c. 34. Weil
nun die Historie das einzige Mittel, solche Wissen-
schaffen zu erlangen, indem dieselbe nach des Diod.
Siculi L. I. Histor. Ausspruche : Eine Vorbo-
thyn der Wahrheit, und gleichsam der ganzen Phi-
losophie Residenz und Haupt-Stadt ist. So
erachte gleichfalls vor nöthig, bey Beschreibung des
Radeberger AUGUST-Brunnens, die Hi-
stori-

2

historische Relation voraus zu setzen, auf daß der G. L. hernachmahls bey fernerer Durchlesung dieser Blätter, sich einen gründlichen Concept von solchen Gesundheits-Quell, fassen, und deßhalb ein unpartheylich Urtheil fällen könne. Damit er nicht mit andern, die, da sie von diesem Brunnen, als einer ihnen unbekandten Sache, wie die Blinden von der Farbe geredet, ein übereiltes, und ungegründetes Vorgeben, mit dem: Sie haben es nicht vorher untersucht gehabt, zu bemänteln zu suchen, nöthig habe.

§. 2. Es erfordert also hier die Historische Beschreibung eine zweyfache Nachricht, deren erstere die Erfindung, auf was Urth, und von wem dieselbe geschehen, auch was dieser Quell nach Erfindung vor *Fataliteten* ausgestanden; Die andere aber, die Anbauung, und wie die allda nöthige Einrichtung an Häusern und anderen Gebäuen, von Zeit zu Zeit, bis ihig 1730ste Jahr, zugenommen, in sich begreiff.

Erfindungs-Historie.

§. 3. **W**As demnach die Erfindung betrifft, so ist dieselbe von einem *Trifolio Inventorum*, (welches schon Anfangs ein gutes Omen, nach dem bekandten, *omne trinum perfectum*, und in 2. oder 3. Zeugen Munde bestehe
die

die Wahrheit, Matth. XVIII, 16.) folgender
 maßen geschehen: Nach dem durch Zulassung des
 grossen Gottes, die an der Räder, ohngefähr 2.
 Meilen von der Königl. Pöhl. und Churfürstl.
 Sächs. Residenz-Stadt Dresden liegende Stadt
 Radeberg, Anno 1714. den 13 Junii durch Feu-
 ers-Brunst, mit Einäscherung des größten Theils
 derselben, benebst der Kirchen und Rathhause, in
 grossen Verlust gesetzt wurde; Und nach diesem
 sowohl die Bürgerschaft auf ihre eigene, als auch
 E. C. Rath daselbst, auf derer Gemeinschaftlichen
 Häuser Wieder-Aufbauung bedacht waren, so wa-
 ren beyderseits, wie sie die hierzu nöthigen Bau-
 Materialien, ohne schwere Kosten anschaffen möch-
 ten, besorgt. Gleich wie nun aber Steine und
 Kalck das vornehmste Bau-Materiale, so wurde
 vor allen Dingen, zu Erbauung einer Ziegel-
 Scheine, Anstalt gemachet. Da man nun aber
 auch zu dieser solcher Materialien benöthiget, so
 wurden sie schlüssig, dergleichen in eigenen Terri-
 torio, oder 4. Phälen der Stadt, auf zu suchen
 und wo möglich, ausfindig zu machen, damit
 man selbige nicht mit schweren Kosten, von fremb-
 den Orthen zu hohlen, nöthig habe. Da nun die-
 se Sorgfalt, mehr denen Raths-Berwandten, als
 einem Privato, oblag: So war auch der Bür-
 gemeister Herr Christoph Seydel, der erste, der
 A 2 fol-

4 Beschreibung des Radeberger

solche auf sich zu nehmen kein Bedencken truge. Gleichwie nun aber derselbe keinen Orth dasiger Gegend, in Hoffnung, etwas nütliches ausfindig zu machen, vorbeiging; So kam er auch in dem, eine halbe Stunde von gedachten Radeberg, unweit denen Dörffern Lüge und Losdorf, gelegenen Tannen-Grund. An welchen Orth er doch nicht Kalksteine sondern nur etwas Spath antraf, dahero er vor dieses mahl, obiger Absicht halben, diesen Tannen Grund verlassen mußte; der ihm jedoch, als einen Kundigen derer Gesteine, an dem vor vielen Jahren daselbst, nach Petr. Albini Meißnischer Berg-Chronica p. 139. gegrabenen Gesteine, und wie er demselben auch selbst Eisen-haltig befand, eine weit größere und vortheilhaftere Ausbeute, als Kalk-Steine versprach, und ihn auf den Vorsatz brachte: Daß er sobald er etwas zur Ruhe kommen würde, daselbst ein Bergwerck anbauen wolte, um zu versuchen, was vielleicht dadurch vor Nutzen geschafft werden möchte.

§. 4. Nachdem man nun sowohl mit den Gemeinshaftlichen- als Wohn-Häusern, in solcher Stadt Radeberg einiger Maassen zu Stande gekommen, so erinnerte sich auch obgedachter Herr Burgemeister, seines, wegen des Tannen-Grundes ehemahls gefaßten Entschlusses, verfügte sich auch

auch hinwiederum an solchen Orth, und untersuchte auf Bergmännische Art, dieselbe und ganze darum liegende Gegend, genau: Muthete zugleich Anno 1716. auf Stollen, Fund, Gesencke, Wasser, dessen Gehalt und zugehörigen Wege, und wurde allda zu bauen, nunmehr vollkommen schlußig.

§. 5. Als nun dieser, des Herrn Bürgermeisters, Entschluß hin und wieder bekind wurde, so fanden sich auch viele, welche mit ihm in Gewerkschaft treten wolten; Sie wurden aber gar bald abtrünnig, und dachten nicht an das: Finis coronat opus, sondern überliessen solches Werk dem Herrn Bürgermeister allein über dem Halbe. Nichts desto weniger ließe sich derselbe in geringsten nicht abschrecken, sondern bliebe beständig bey der einmahl gefassten Resolution. Dahero er denn nebst seinen Schwager, Meister Hans Stölnern, einem Schloßer in Radeberg, und einem hierzu gebungenen, nachhero aber vorstorbenen, Steiger, Namens David Klemmen, solches Werk unter Gottes Schutze, anfang und dem Bau mit dem Nahmen dem Sonnen Glanz, belegte.

§. 6. Wie nun aber dieses Bergwerk damals und zur selben Zeit aus gesehen, und beschaffen gewesen, davon kan, der Pflichtmäßige Aufstand, des Hrn. Bergmeisters Stephani, die beste Nachricht

6 Beschreibung des Radeberger

richt geben, dahero D. G. L. erlauben wird daß ich solchen, nachfolgender Maassen anhero setze:

**Pflichtmäßiger Aufstand und
Bergmännisches Gutachten des Berg-
Gebäudes, ohnweit des Städtleins
Radeberg in sogenannten Lannen-
Grunde gelegen der Sonnen-
Glanz genannt:**

Auf gebührend beschehenes Ansuchen Tit. Herr Christoph Seydels, verordneten Bürgermeister zu Radeberg, um ihm zu vorhabender Bergwerckschaffung von dieses Gebäudes Zustand pflichtmäßigen Bericht, und Bergmännisch Gutachten, von Berg-Amts wegen, zu ertheilen, habe mich unten gesezten dato dahin begeben, und bey Befahrung solches Gebäudes, es folgender Gestalt befunden, und zwar: So ist das Gebürge dieses Lannen-Grundes, welcher von Städtgen Radeberg ohngefehr eine halbe Stunde, ohnweit Lohdorff, gelegen; so wohl der Situation (indem es sich von Mitternacht in Abend und ferner darum gegen Mittag ziehet) als auch der Lage des Gebürges nach, (weil es nicht sticklich, sondern ganz sanffte ansteiget, vor ein Mittel-

Mittel-Gebürge, zu halten, darinnen nach derer alten gefaßten Judicio, die Gänge am geschicktesten und beständig zum Metallen, auch in großer Teuffen brechen sollen an solchen Gebürge, und befindet sich, daß nach Anweisung derer vielfältig allda vorhandenen, Alten ein-und zusammen gegangenen Schachten und Pingen, vor undencklichen Jahren, der Berg-Bau, in ziemlichen Flor gestanden, haben mag, angesehen nicht nur viele Halden, sondern auch unterschiedliche Stöllen, so aber gleichfals gänglich verbrochen, unten am Gebürge an einem Gränk-Bächlein gewahr wird, welche Gebäude aber davon, laut derer beyhm Berg-Ambte allhier befindlichen Alten Berg-und Recesf-Bücher von Anno 1548. bis 1582. gebauet worden, der Sonnen-Glantz, neue Gottes-Gabe, Peter-Zeche, Seegen Gottes, wunderbarliches Glück Gottes, Unserer lieben Frauen Empfängniß, allen Vermuthen nach, und da in denen Halden nach unterschiedenes Gezäuch an Baustellen, Eisen, Farth, Haspen, und dergleichen gefunden worden, nicht mit Willen zum Auslaß mögen gekommen seyn, sondern vielmehr in Kriegs-oder Sterbens-Zeiten haben müssen liegen bleiben, bis nunmehr von ohngefähr Jahres Frist, solcher Berg-Bau durch obbemeldten Herr Bürgermeister Seydeln, ver-

mitteltst ordentlicher Rührung, und Bestätigung, wieder aufgenommen, und verwichenes Quartal Reminiscere, den Anfang zum Belegen gemacht, da denn fast im Mittel des Gebürges, nebst einer alten großen Pinge, eine Lage-Rödsche, um dadurch den Gang zu erbloken, und sich dessen Beschaffenheit und Geschicklichkeit, auch Streigens zu erkundigen, etliche Lachter weit getrieben allwo sich, daß es ein Morgen-Gang sey, welcher aber in denen Lage-Geschicken, bey denen mit einbrechenden Schwefel-Riesen, sehr Eisen-ramig und schlüßig bewiesen, in Erwegung nun, nicht allein des alten Sprichworts! Es ist kein Bergwerck nie so gut, es führt zuvor einen Eisen Hut. Als auch daß ohne Aufwandt großer Kosten und Wasser-Beschwerung bey Abgewältigung alter Schächte, in die Teuffe nicht zu gelangen seyn dürffte, hat man den unten am Wasser befindlichen alten verbrochenen Stollen, welcher biß auf das höchste Gebürge, biß dahin etliche hundert Lachter weit, dem Vermuthen nach, weilen vor dessen gleichfalls alte Schächte und Pinggen gewesen seyn sollen, auch der Augenschein zeigt, solcher getrieben seyn mag über die Funffzig Lachter Teuffe, einbringen würde, hinwieder eröffnet, dabey man denn, daß solcher Stollen zu einen weit absehenden Berg-Baue mag seyn angeleget

leget worden, aus der so beständig a part ver-
 bauet und verzimmerten Wasser-Seige, und dem
 gar Bergmännischen getriebenen Stollen, gar
 süglich absehen kan, bey ermeldter Eröffnung aber
 des Trägwercks (worauf zwar fast eine halbe
 Elle hoch schöne Silber oder Guhr, so sehr schmeidig,
 und eine gute Farbe giebt, gelegen) ganz frisch
 befunden worden, wie nicht weniger aus der Für-
 ste unterschiedene Weiße, braune und schwarze
 vitriolischen Guhren an Gesteine herein gesin-
 dert, so gar höffliche und Bergmännische Anwei-
 sung prognosticiret, es ist aber ermeldter Stol-
 len auf einem Morgen-Gange, welcher mit weissen
 und gelben vitriolischen und schweflichten Kiesen
 in einen grauen Lätten und Gesteine fast eine
 Viertel-Lachter mächtig Edel getrieben, da man
 also an die Achtzig Lachter, bis an einen Bruch, so
 vermuthlich von geschlagenen Kästen herrühren
 mag, fahren kan, da denn kurz vor solchem Bru-
 che aus dem hangenden herrein ein Spath
 Trum (so einem Späthigen Quarz, darin-
 nen eine Orths Schüel bricht einer over
 Hand mächtig führet,) diesem Haupt- und
 Morgen-Gange zuschaaret, daher die Ver-
 anstaltung getroffen, daß uff solchen Trum-
 me ein hangende, ausgelanget werden solle,
 und dadurch, was es außer der Bierung

des Haupt-Ganges thun dürffte, zu erkundigen, damit etliche Lachter weiter ins Gebürge, über gedachten Haupt- oder Stollen-Gänge ein ander mit Rießen edles stehendes Trum übersetzet, darauf die Alten auch etliche Lachter ausgelanget, und sind die all-da befindlichen Erze und Warze dem massen an Vitriol edel und reich, daß auch solche nur roh gelaugert, die schärffste Vitriol-Lauge geben. Dahero bey ordentlichen Verfahren ein um so viel grösserer Gehalt nutzbarlich heraus zu bringen seyn dürffte; Bey Erkundigung des Gebürges mit der Ruthen, befindet sich, daß allhier viele der Ruthen nach edle Gänge zusammen schaaren, über einander setzen, und noch viele Gänge vorliegen, und weist fast aller Orthten die Ruthen auf Vitriolische Erzte, so Gold, Silber, und Kupfer haltig, hiernächst aber wird man auch ohnweit dieses Stollens nahe an dem Wasser, die Röder, oder Rade genannt, einer Schlacken Halde und alter Rudera von Deffen, ingleichen bey Ausgange der obigen Wasserseige, einen grossen ausgehauenen Wasser-Trog, ohngefehr biß 5. Ellen lang, und einer halben Elle weit, und gleich darneben ein eingefallen Ziegel-Gemäuer, gleich einem Heerde, gewahr, daß dahero zu muthmassen, wie hiesiger Orthten nächst der

An-

Anno 1553. erbauet gewesenen Schmelz- auch Vitriol- Hütten gestanden haben müssen, absonderlich, da aller Orthen uff der Halbe geröstete Erzte und Gesteine zu sehen. Was aber überhaupt bey diesem Gebäude vor eigentliche Hoffnung zu machen seyn dürffte, kan man zur Zeit, und ehe und bevor dieser Stollen biß vor Orth, (damit man sehen könne, was die lieben Alten in Anbruch gelassen,) wiederum gewältiget und aufgehoben worden, eigentlich nicht raisonniren. Jedoch machen die allhier befindlichen Bergmännischen Anweisungen, alten Rudera und andere Anmerkungen gar gute Appearance, zu einem Bergmännischen Berg-Baue, antzo wird dieses Gebäude vermittelst 2. auch 3. Arbeiter Schicht und Busen weise getrieben und gesaubert. Und ist gestalten Sachen und Umständen nach von Bergt-Amts wegen bey diesem Gebäude ieder Kuy auf Vier Thaler hoch taxiret worden, welches alles, wie es sich in der Wahrheit also befindet, nechst herrlichen Wunsche, daß der Allerhöchste Berg-Fürste, zu Aufnehmung des lieben Bergwercks, Beförderung Königlicher Zehenden und Bergwercks-Interesse, und gemeinen Gewercken Nutzen, dem in hiesigen Gebürge gelegenen Erzt- und Berg-Seegen sündig werden lassen, und die bauenden Gewercken mit beständig Reich-

Reichhaltigen Anbrüchen erfreuen wolle, hierdurch Pflichtmäßig berichtet wird. Sign. den 23. Novembr. 1717.

Königl. Pohlnisch. und Churf. Sächß.
Berg-Amt Glas-Hütte,

(L. S.) Johann Emanuel
Stephani,

der 3. Berg-Meister.

§. 7. **S**leich wie nun aber der Hoffnungs-
volle Herr Bürge-Meister, mit seinen
obbenahmten Gehülffen, in ihren unermüdeten
Fleiß nicht ablassen, also, daß sie den 13. Fe-
bruarii 1717. des Stollens Mund-Loch eröffne-
ten; So trug sich damahlen nachfolgende Merck-
würdigkeit zu: Nehmlich es waren obgenannte
Personen alle Dreye auf folgende Arth verwun-
det; 1) Dem Herrn Bürgemeister hatten die
Stieffeln harte auf- und wund gerieben, 2) dem
Schlöffer ware Tages zuvor ein Stück glüend
Eisen, in Abhauen, auf den Fuß gesprungen, und
hatte ihm heftig verbrannt, 3) der Steiger aber
wurde bey Eröffnung des Stollens von einer
Wand geqvekschet, dahero der letzte, weilien Sie
Wasser gefunden, beyden andern, nach solcher
Eröffnung des Stollens, gerathen; Daß sie
sich

sich schonen, und nicht hinein steigen möchten; weilens dieses Wasser etwas Scharffes, oder gar Arsenical- und Gifftiges bey sich haben könnte, sie also dadurch verunglücken, und ihre arme Weiber und Kinder in Betrübniß setzen würden: Sie möchten also lieber etwas verziehen, biß das Wasser abgelauffen, und der Stollen sich mit der Zeit gereiniget habe. Diesem Einreden allen aber ohngeachtet, aus Verlangen das Gebäude zu besuchen, und vielleicht mehr aus Göttlichen Antrieb, hat sich doch der Herr Bürgermeister der Kleider entlediget, und anzufahren Anstalt gemacht: Solches nun, und des Herrn Bürgermeisters Herzhafftigkeit, sein Schwager, der Mstr. Schloßer, sehend, ist er keines wegēs willens gewesen, seinem Herrn Schwager, aus Besorge, es möchte derselbe in Unglück kommen, zu verlassen: Und der Steiger ebenfalls seiner Schuldigkeit gemäß, erachtet, dem Herrn, von dem er deshalben seinen Sold bekähme, wenn selbiger in ein Gesencke stürzen sollte, nicht in Gefahr gerathen zu lassen; So ist dieser letzte der Erste worden, deme aber alsobald die Ersten beyde gefolget, und nachgefahren. Als sie nun insgesamt dem ersten Tag an ihren obgedachten Schäden nicht die geringste Verdrüßlichkeit empfunden, so sind sie ohne ferneres Bedencken folgenden Tages, mit Sauberung

14 Beschreibung des Radeberger

berung des Stollens fortgefahren, da sie denn bey Herumwaten in Wasser nicht allein merkliche Linderung an ihren Schäden verspühret, sondern völlig hiervon dem 2ten (nicht aber nach anderer Relation den 2ten) Tag mit Göttlicher Gnade, durch deren Heilung be- und erfreuet worden.

§. 8. Als nun solcher Gestalt der Herr Bürgermeister und dessen Gefährten, dieses Wassers Wunder-Krafft theilhaft worden, und bewundert hatten, so gerieth der Herr Bürgermeister gleich auf die Gedanken, und überlegte; Ob nicht rathsam seyn möchte, dieses so heilsame Wasser, dergestalt einzurichten, daß dadurch Gottes Ehre gepriesen, des armen Francken und nothleidenden Nächsten Gesundheit aber hergestellt werden könne. Er trug auch diese seine hegende Meynung seiner Ehe-Liebsten und Haus-Frau, Frau Annen Elisabethin, vor, und überlegte mit derselben, ob auch so viel an Vermögen vorhanden, ein solches Werck auszuführen und im Stand zu setzen. Ohngeacht nun aber ihre Aunderwandten und Freunde, ihr solches hefftig wiederriethen, und deroselben vorstellig machten: Wie sie nehmlich, durch Abratheren ihrem Manne, von dergleichen Unternehmen, das Geld erspahren könne: So trieb Sie Gegentheils selbigen desto mehr an, sein löbliches Vorhaben auf das förderlichste ins Werck

Werck zu richten, welches denn solcher auch that, und 1719. folgender maassen ein Bad anlegte.

§. 9. Es hatte der Herr Bürgemeister Seydel, jederzeit auf gute Bücher gehalten, und in denselben gelesen, dadurch ihm denn auch des Glauberi Erfindung: Ein Wasser unter der Erden zu wärmen: nicht unbekannt ware. Daher er denn auch solche hier anzubringen nicht vor undienlich erachtete, und bauete noch selbiges Jahr eine hierzu benöthigte Machine, und richtete diesem seinem erfundenen Gesundheits-Quell zu einem Bade zu. Da nun dieser Brunnens, welcher das Wasser zum Bade giebt, unter der Allerhöchlichsten Regier- und Herschung Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen u. Herrn

Friderico Augusto,

entdeckt, nennete Er ihm nicht allein darum, sondern auch dadurch anzuzeigen, daß, gleich wie Allerhöchstgedachter unser Allergnädigster König, Chur-Fürst und Herr einem grossen Vorzug vor andern Preißwürdigen Königen und Potentaten besitze, also auch dieser heilsame Quell andere Gesund-Brunnen übertreffen, und darinnen ein gleiches Vortheil mit diesem grossen AUGUSTO

16 Beschreibung des Nadeberger

zu hoffen habe, zu Ehren höchstgedachten unsers
Allernädigsten Landes-Vaters,

Den Augustus-Brunnen.

§. 10. Da nun obgedachter Maassen der Herr
Bürgermeister dieses Wasser unter der Erde warm
machte, so glaubten die meisten von denen gemeinen
Leuten, als ob das Wasser also warm aus dem
Ouell entsprünge, kamen dahero häufig aus de-
nen herum liegenden Dörffern hinzu, und bedie-
neten sich des Badens in unterschiedenen Leibes-
Beschwerungen mit grossen Nutzen.

§. 11. Nuh aber war nicht möglich, daß gleich
Anfangs alle bequeme Anstalt in der Eyl kunte
verfügt werden, dahero denn damahls die Bade-
Gäste sich in einem grossen Kasten zu baden gefallen
lassen mußten. Einer der damahligen ersten Bade-
Gäste ist Hr. König, Richter der Gemeinde zu Fi-
schersdorff, und Ober-Ältester des Tuchscherer-
Handwercks, gewesen, ein Mann von etliche 70.
Jahren, welcher, als er seiner Nahrung halber da-
mahlen dasige Gegend passiret, und von diesen
Bade viel gutes sprechen, gehöret, auch gleich selbige
Zeit grosses Reissen in denen Gliedern empfunden
hatte, so ist er vollends dahin gereiset, um zu versu-
chen, ob ihm solches Bad nicht vielleicht, von seiner
Beschwerung befreyen könnte, hat sich also in den
grossen

großen Kasten mit hinein gesetzt, und nach wenigen Baden merkliche Linderung empfunden, dahero er denn nach diesen alle Jahr bis auf verwichenes 1729ste sich unsers August-Brunnens, durch Baden und Trincken, mit grossen Nutzen bedienet.

§. 12. Nachdem nun aber der Ruff von diesem August-Brunnen, und wie dadurch viele Krancken von ihren Kranckheiten geheilet wurden, weit und breit bekant wurde; sich auch Gegentheils, (wie bey allen, auch den besten Sachen, zu geschehen pflegt,) Lasterer desselben fanden. So trugen Se. Kön. Maj. in Pohlen unser allergnädigster Herr, aus höchster Landes-Väterlicher Vorsorge, die Physicalische Untersuchung, des August-Brunnens, dem Prof. Physic. bey der Universität Leipzig, Hr. D. Johann Christian Lehmann auf, um zu erfahren: ob dieser Quell in der That, den Nahmen eines Gesund-Brunnens, verdiene, und nicht vielleicht dessen beruffene heilsame Krafft, auf einen eiteln Wahn, des Herrn Bürgermeisters und der leichtgläubigen Leute, gegründet sey. Welchen allergnädigsten Befehl auch zu Folge diese Untersuchung Herr D. Lehmann, auf sich und 1719. so viel ihm seine übrigen Verrichtungen verstattet, vorgenommen.

§. 13. Nachdem nur ist gedachter Herr D. Lehmann,

B

mann,

mann, seine Untersuchung zu Ende gebracht, so ließ er seine Meynung deshalben, unter dem Titul: *Utilitatis Physicæ veræ Specim: IV. de Fontium Medicatorum genuina diagnosi*, d. i. gründlicher Beweis, daß der öffentlich-verworffene Radeberger Gesund-Brunnen, so gesund und sicher innerlich und äußerlich zu gebrauchen; als ein Brunnen in der Welt. Anno 1722. heraus gehen, und continuirte folgendes 1725ten Jahres damit, in der Continuation obberührten Speciminis. Nechst diesem, und eben in dem 1722ten Jahre, haben, sowohl Herr D. Friedericus Hoffmann, Diversorum Princ. S. R. J. Consil. Medic. & Profesf. Medicin. in Acad. Frideric. Primarius, in Halle, und Herr D. Gottlieb Budæus, Fürstl. Sächß. Leib-Medicus und des Marggraffthums Oberlausitz Phys. Prov. Ordinarius, als Herr D. Christian Gottlieb Troppaneger, Königl. Pohl. Hoff-Medicus auch Ambs- und Land-Physicus in Oresden, die Untersuchung dieses August-Brunnens bey Radeberg, ex Officio Medici über sich genommen, und der erste in einer Epistel, in dem III. Theil seiner Medicinæ Consultatoriæ Dec. IV. Cas. III. p. 177. zu finden; Letzte Beyden aber in besondern Tractätgen ex professo davon geschrieben. Auch haben Herr Dr. Bucher seel.

in

in der ersten Erzählung seiner Sachsen-Landes Natur-Historie 1723. und Herr Dr. Henckel, Königl. Pohl. und Churf. Sächf. Land-Berg- und Stadt-Physicus, in seinem Bethesda portuola 1726. das Ihre hin und wieder, zum wahrhaften Ruhme dieses Brunnens beyzutragen nicht verabsäumet. Denn ob gleich Herr Dr. Bucher an manchen Orten seiner Natur-Historie, ein zweiffelhafftes Urtheil zu fällen scheint, so läffet sich doch keines wegēs: als ob er den Nadebergischen Brunnen, zu verwerffen gesucht: dem seel. Manne auffbürden, sondern sein Zweifel ist darum rechtmäßig gewesen, weil er dadurch denen Hrn. Medicis und Physicis zu mehrern, und fleißigern Untersuchungen eine Erinnerung geben wollen. Auch findet man in seinem Tractat nirgends, daß er das, was vielleicht zweiffelhafft scheinen könnte, vor ohnfehlbare Wahrheiten aus-gebe, sondern weil er damahlen, als er dieses geschrieben, selbst dieses Brunnens Eigenschafft noch nicht untersucht gehabt, so muthmaßet er nur, und spricht: es könnte seyn, nicht aber es wäre. Dahero er denn nachgehends, als er ehemals vor seinem Tode selbst den Brunnen be- und untersucht, in Beyseyn des Herrn Bürgermeisters und vieler andern seine vorher gehegte Muthmaassung in vielen Stücken nicht aber allenthalben geändert, welches er auch

zum dfftern gegen mich selbst gethan, und dem Brunnen seinen Werth und heilsame Krafft zu contestiren kein ferner Bedencken getragen, daß man also nach seinem Tode dessen Schrifften mit gramhafften Augen anzusehen, keines wegẽ nöthig hat, denn:

Pascitur in vivis livor, post fata quiescit,
Tunc suus ex merito quvemqve tuetur
honor.

§. 14. Weilen nun, wie oben gedacht, viele Leute in dem Wahn stunden, als ob das Wasser warm entspränge, der ehrliche Herr Bürgermeister aber nicht haben wolte, daß der geringste Schein einer Betrügeren hervor blicke, und dadurch denen Mißgünstigen zu mehrerer Låsterung Anlaß gegeben werden möchte, so riß er die vorher beliebte Invention: Das Wasser unter der Erden zu wårmen, wieder weg, und sienge Anno 1720. das alte Bade-Hauß nebst Küche und Herth mit einem Eisern Kessel folgender Maaßen zu bauen an.

§. 15. Nehmlich er verfahe solches Bade-Hauß, die vornehmsten Bade-Gåste, darein zu logiren, mit 8. bequemen Zimmern, und mit einem Boden, auf welchen die, so geringerer Condition, beysammen liegen könten. Traff dabey diese Einrichtung, daß sowohl, das warm-gemachte,
als

als das kalte Wasser durch Röhren, in jedes derer Bade-Stübgen geleitet werden, und jeder derer Bade-Gäste, geziehment, nach eigenem Gefallen, sein Bad in der Wanne temperiren könne.

§. 16. Hier ist, ehe ich weiter gehe, vorhero etwas Merckwürdiges zu gedencfen, wie nehmlich der Herr Bürgermeister, (als er, da, wo die Küche stehet, gegraben, um dafelbst ein Behältniß zu machen, in welchen sich das Wasser, so durch den Canal aus dem Stollen unter der Erden bis hieher geleitet, faßen und sammeln könnte,) einen grossen Trog von Lannen Holze, gefunden, welcher nach Muthmaßung über 175. Jahr an solchem Orthe gestanden, doch aber noch so feste und unverfehrt, daß die Helffte davon, auf diese Stunde, von dem Herrn Bürgermeister, statt eines Fisch-Kastens gebraucht wird.

§. 17. Nachdem nun, folgende Zeit, unser Ka-
deberger August - Bruunen, (ungeacht er zuvor von vielen Laster-Zungen eine Sau-Schwemme, boßhaffter Weise, genennet worden,) in Beruff kam, und wie der allerhöchste GOTT, denen Menschen dadurch viel Gutes wiederfahren ließ, kundiger wurde. So fehlte es auch nicht an Mißgünstigen, die dem Herrn Bürgermeister Seydel, den ihm dadurch vermuthlich zuwachsenden Segen Gottes, nicht allein genüßen lassen wolten,

und vermeynten insonderheit die Bürger der Stadt Radeberg vor andern, Theil an dem Brunnen zu haben. Dahero sie denn an Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Chursl. Durchl. zu Sachsen, in einem allerunterthänigsten Supplicat folgender Maassen, einfahmen :

P. P.

Sw. Königl. Maj. und Chursl. Durchl. geruhenhero ausnehmenden Clemenz nach allergnädigst zu vernehmen, was maßen in einem eine halbe Stunde von hier gelegenen Püschgen, der Tannen-Grund genandt, vor mehr als 100. Jahren einige Berg-Wercke die damahls Vitriol oder Kupfer zur Ausbeute gegeben haben sollen, gebauet, hernachmahls aber, man weiß nicht aus was Ursachen auflässig worden, und eine lange Zeit dahero also gelegen haben, endlich aber Anno 1714. nach dem alhier beschehenen großen Brandte, da eine Ziegel-Schenne erbauet werden müssen, und die Stadt bemühet gewesen, einen Kalkstein in dieser Gegend auszufinden, wieder exploriret, und von hiesigem Bürgermeyster Seydel, der darauß gemuthet, ein alter Stollen, den er den Sonnen-Glanz benahmet, wieder eröffnet worden ist. Indem er nun mit dessen Ausaubereitung bemühet gewesen, hat sich darinnen starckes Gewässere geäußert, die er ea occasione vor gut und heilsam gefunden, indem er und seine zwey Berg-Leuthe Salv. ven. an Händen und Füßen offene Läschen und Schaden gehabt, die durch die bloße Befeuchtung dies

ses

ses Wassers, in den ersten zwey Tagen ohne Verbin-
dung und anderer Wartung gänzlich heil worden
sind. Voraus, weil man in diesem Gebürge ganz
unterschiedene Anweisung auf Silber, Kupffer, Ei-
sen, Vitriol, Schwefel, und dergleichen, observiret,
von welchen Mineralien alle das daraus fließende
Wasser nothwendig participiren muß, man den ge-
schloßen, daß diesem noch ein mehreres zuzutrauen
seyn möchte; Gestalt denn hierauff gedachter Sey-
del eine Probe durch eine nöthige Machine zu einem
warmen Bade gemacht, die Wasser gewärmet, solches
auch also bald einen ziemlichen Confluxum derer Leu-
the bekommen, die sich deselben bedienen, und gleich
von allerhand gutem Effect, als daß es einem vor Reif-
sen in Gliedern, dem andern vor den Leuten-Stein, der-
gleichen es viele große von Leuten weggetrieben, vor
offene Schäden, Lähmung der Füße, ja vors Ges-
ichte und Gehöre, Schlangen-Biß und dergleichen
gut bekommen, gerühmet, daß auch diesem Som-
mer über schon unterschiedene Standes-Personen und
andere seine Leute durch dem Ruff sich bewegen las-
sen, daselbige zu gebrauchen, theils hier in Loco, theils
aber durch starcke Abhohlung des Wassers zu Dref-
den und andern Orthen zu gebrauchen, und dannen-
hero gedachter Bürgemeister Seydel im Begriff ist,
das Werck en gros zu tractiren, indem er nicht nur
in voriger Woche ein groß Gebände alda aufgesetzt,
darinnen er baden, speisen, Wein und Bier-Schen-
cken treiben, auch Billiard-Tafeln, wachen lassen will;
Sondern auch bey Ew. Königl. Maj. und Churfürstl.
Durchl. um Ertheilung eines Privilegii auf sich und
seio

seine Erben allergehorsamst Supplicando einkommen seyn soll. Gleich wie nun aber von unterschiedenen guten Proben dieses Wassers uns selbst Zeugnisse derer Leute, so sich dessen bedienet, beywohnen, daber wir glauben müssen, daß GOTT etwas heilsames darein geleyet habe: Also müssen wir zwar selbst wünschen, daß das Wasser vermittelst eines warmen Bades employiret werden möge: Allein so ferne es Bürgemeister Seydel vor sich alleine/ mit excludirung der Stadt, zu acquiriren suchet, haben Er. Königl. Maj. und Churf. Durchl. in allerunterthänigsten Devotion wir darwieder vorzutragen, daß 1.) der Grund und Boden, woraus und wohin das Wasser fließet, und wohin die Häuser gebauet werden müssen, der hiesigen Stadt, und noch ihr einiges Vermögen ist, dahero auch *in vitis civilis* von einem privato, daraus nichts zu nehmen seyn wird. 2.) Seydel sich des Wassers *Jure todinæ* in geringsten nicht anzumassen hat, da solches unter das Berg-Recht nicht gehörig, sondern vielmehr als etwas odioses bey dem Berg-Werck anzusehen ist, und da allhier der gnädige G. L. *fi per accidens* zu einem ganz besondern Wohl derer krankhen und prekhafften Menschen etwas gutes darein geleyet, solches eine ganz andere Bewandnuß hat, und zu keiner Bereicherung und Bucher employiret werden, sondern die wahre Ursache davon, das Heyl und die Gesundheit der Leute, der sehr armen Stadt Ruhm, dem Lande und dessen Herrn sey, der Flor aber durch die Frequenz der Leute, zur Wiederaufbringung hiesigen ganz in Abfall der Nahrung gelegenen Städtgens gereichen muß,

muß, folglich dieses ganze Werck niemand andern,
 als dem proprietario verbleiben muß, welches allhier
 um so viel weniger Zweifel hat, da 3.) die Eigen-
 schafft des Wassers in Nitro Sulphure Alumine und
 dergleichen bestehet, dergleichen viliores fodinz aber
 nach dem Recht niemanden als dem Domino fundi
 zuständig sey. Da hingegen diesem allen auf ein-
 mahl abzuhelffen wäre, wenn Mittel und Wege sich
 fänden, das Bad in die Stadt selbst herrein zu brin-
 gen und anzulegen. Wenn denn aber dieses zu ef-
 fectuiren in des hiesigen Fiscus und derer Einwohner
 Vermögen nicht stehet, gleichwohl Ew. Königl.
 Maj. und Chursl. Durchl. höchster Ruhm und ei-
 gen Interesse daraus erwachsen würde, wenn ein so
 importantes Werck wohl etabiliret und im Flor ge-
 bracht, ein dero Residenz-Stadt so nahe gelegenes
 Städtgen, zur Sommers-Zeit von daraus, wegen
 des lustigen Waldes und schönen Wild-Bahnen, mit
 grossen Plaisir zu besuchen ist, in gutes Ansehen und
 bessere Mittel gebracht, und dadurch an Steuer, Ac-
 cise, Geleite und dergleichen Abgaben ein erkläckli-
 ches eingebracht werden solte. So wollen Ew.
 Königl. Maj. und Chursl. Durchl. zu Landes-Vä-
 terlichen Wohlbedacht und Vorsorge, welches das
 bonum Publicum und das Wohlseyn der ganzen
 Republic concerniret, wir dieses von Gott gezeigte
 gute Werck hiermit anheim gestellet haben, Dero
 selben liebevollen Huld und æquanimität allergehor-
 samst implorirende. Sie wollen ohne der Stadt Un-
 kosten und Processe, auch Zulassung besonderer Weit-
 läuffigkeiten, damit Gott nicht bewogen werden
 möge,

möge, den Seegen, Krafft und Bedeyen zu entziehen, zu förderst die Quæstionculam Dispositionis Domini, zwischen der Stadt und Bürgemeister Seydeln, welcher sich solches wieder alle Remonstraciones appropriiret und wieder eingewandte Protestation und Appellation in dieser Woche ein Haus in die Höhe gebracht hat, durch allergnädigsten Macht. Spruch ex æquo & bono decidiren, daß solches der Stadt verbleiben, hiernächst ein gutes Project ratione extructionis machen, das in die Stadt herein bringen und bauen von dem Überschuß der General. Accise so ohne dem zu Bau. Begnadigung angewendet werden, als eine allergnädigste Verehrung und eine gute Bader Ordnung, wie bey den, Töpliz und sonst sich zu verhalten, einrichten, mithin dieses gegebene Werk, der armen Stadt, der vielleicht zu sonderbahren Soulagement von Gott diese Gnade gegeben wird, zu mehrern besten gereichen und befördern lassen; Welches mit Fußfälligster Devotion und Treue wir zum ewigen Ruhm verehren wollen, als Ew. Königlich. Majest. und Churfürst. Durchl. u. Radeberg den 23. Octobr. 1720.

Der Rath und arme Bürgerschaft daselbst. Registratura Christian Bergers Stadtschreibers den 23. October, sind Loco Judicii erschienen.

Herr Gottfried Treischler,

Johann Christian Meberschmidt,

Johann George Renicke,

} Gemeine
} Eltisten.

In

Ingleichen von der convocirten Bürgers-
schaft, die zwar in großer Frequenz erschienen.

Herr Jacob Zimmermann,
Sebastian Kleppisch,
Johann Christian Reubel,
Christoph Käfer,
Christian Hauße,
Christoph Neumann,
Christian Grimm,
Johann George Neumann,
Christoph Schurch,
Gottfried Stölker,
Christoph Förster,
Michel Kluge,
Christoph Möge,
Johann George Mißscherlich,
Johann Christoph Lunze,
Christoph Stölker,
Caspar Lasche,
Christian Bittner,
Gottfried Lunze,
Christoph Friebel,
Gottfried Langhauf,
Johann Christoph Knoll,
Johann George Gebler,
Hannß Hauße,
Hannß Schiedrich,
Johann Christoph Kluge.

Gleichwie aber der natürlichen Billigkeit
gemäß ut res inventa, cedat in usum Inventoris.

So

So gienge auch auf dergleichen Arth dieser Processus zu Ende, nehmlich, es wurde von Sr. Königl. Maj. und Eburstl. Durchl. dieser Brunnen zusamt dem Ulu fructu, oder Nutzung, dem Herrn Bürgermeister Seydeln, mit dem Beding, daß er der Stadt Radeberg von dato an 10. Jahr. jedes Jahr 40. nach verfloßenen 10. Jahren aber alle Jahr so lange der Brunnen dauere 50. fl. Dem Königl. Berg-Amte aber unverändert Jährlich 15. fl. Meißnischer Beherrung, abtragen solle, zum Eigenthume erblich, allernädigst geschencfet, und anheim gegeben; Da er denn auch zeithero erwehnte Schuldigkeit behöriger Maassen richtig abgetragen und in ruhigen Besiß verblieben.

§. 18. Gleich wie nun aber selbiger Zeit, der Platz so aniso glatt und eben gemacht, in einer, über 12. Klafftern großen Tiefe bestunde, und nichts als eine extra ordinair-groß und hohe Lanne, nahe an solcher zu sehen war, so war damahlen auch schlechtes Plaisir vor die Bade-Gäste zu finden, indem dieselben, unter einem, auf 6. Pfeilern gesetzten Dache, und darinnen mit einigen, auf Klößern genagelten Brettern, (welche Tische und Bäncke vorstellen solten,) zusammen zu kommen, und sich daselbst so gut sie konten, zu divertiren gefallen lassen mußten. Maassen denn auch die nahe bey dem Brunnen gelegene Gegend, in nichts als in Berg und Thal bestunde, so hatte
man

man auch, zumahl bey Regen-Wetter, sich wohl in acht zu nehmen, daß man durch Fallen nicht verunglücke. Diesem Unheil aber allen auf einmahl abzuhelffen, ließ der Herr Bürgermeister, von den Bergen abzunehmen, und solche in die Gruben zu stürzen, Anno 1721. den Anfang machen, dadurch er es denn auch in nicht gar langer Zeit, dahin brachte, daß nach und nach der Orth, allwo vorihro das große Wohn-Haus steht, ausgeschütet, und in eine Ebene verwandelt wurde.

§. 19. Da nun von Jahr zu Jahr, ja von Tage zu Tage, die Confluenz derer werthen resp. Hrn. und Frn. Bade-Gäste, durch deren Ankunfft, aus der Ober- und Nieder-Lausitz, auch andern Orthn, sich verstärkte, so ware abermahl der Herr Bürgermeister bedacht, wie er dieselben mit mehrerern und bequhern Geläß, empfangen könnte, dahero er denn noch in diesem 1721. Jahre, Holz zu einem neuen Wohn-Hause fällen ließ, und künfftiges Jahr mit Gottes Beystand solchen Bau anzugreifen, sich entschloße.

§. 20. Die Ordnung der Zeit erfordert, daß ich mit Erzählung dieser Bau-Historie etwas zurücke halten, und einer dem Brunnen 1721. zugehoffenen Fatalität vorhero gedencfen muß. Es wurde nehmlich nur gemeldten Jahres, der ehrliche Herr Bürgermeister, (weil die Feindseligen

des

des Brunnens, nunmehr dessen gesundmachende Kraft, nicht mehr zu läugnen vermögend,) von denenselben eines Falßi oder Betrugs, bey hohen Patronen, beschuldiget, denen (jedoch fälschlich) hinterbracht worden, wie dieser Herr Bürgermeister die Mineram Martis Solarem Hassiacam in dem Quell legte, von welcher alsdenn dieses Wasser seine Mineralische und heilsame Kraft erhalte. Ob man nun gleich, wenn man erwogen, wie der Herr Bürgermeister von einem Bade nur einen Groschen zum Gratial nehme; Hingegen gemeldte Minera Hassiac. bey denen Materialisten ein Pfund auf das wenigste vor acht Groschen bezahlet werde; Und alsdenn geschlossen: Daß, da von Jahr 1717. bis 1721. so viel hundert Leute gebadet, er der Herr Bürgermeister sein Bad, gewiß mit dem Rücken anzusehen würde gezwungen seyn worden; Daß aber noch mit göttlicher Hülffe bis dato nicht geschehen, auch deshalb nimmermehr geschehen wird,) von Anfang den Ungrund dieses Vorgebens, schließen können: So wurde doch, um mit desto mehrern apparatu solche Laster- und Lügnerhafte Zungen zu Schande zu machen, eine Commission abgeordnet, in solchen Brunn und dessen Wasser dieserhalb zu inquiriren, zu welcher denn oben gedachter Herr D. Troppanneger,
und

und der nunmehr seelig-verstorbene Amtmann in
Nadeberg, Herr Colditz, als Commissarii ernennet,
und dahin geschicket wurden; Man ließe also
durch 8. hierzu bestellte Bauern, in Gegenwart
und Beysein des damahligen Amts-Actuarii
ihiger Zeit aber Amtmanns Herr Langbeins, die
ganze Grube und Canal ausschöpfen, welche als-
denn von obigen Hrn. Commissariis fleißig ex-
ploriret, wurde. Dadurch denn, als nicht das
geringste von der angegebenen oder frembden Mi-
nera zu mercken noch zu ersehen war, des Herrn
Bürgermeisters Aufrichtigkeit und höchstenschuld,
an Tag kame, hingegen derer Verleumbter un-
wahres Beschuldigen, als eine Gottlosigkeit und
Lügen offenbahr wurde.

§. 21. Nunmehr aber, der Erzählung, des ferne-
ren Anbaues zur Folge; So melde, daß im Jahr
1722. das große Wohn-Haus, (welches aus etzli-
chen und Vierzig so wohl groß als kleinen Stuben
und daran befindlichen Kammern bestehet,) ziem-
licher maassen zu Stande gebracht wurde, so, daß
folgendes 1723te viele derer Herren Bade-Gäste
in dem Untern Stockwerke sich einzulogiren, Be-
quemlichkeit funden. Es kam auch solche Be-
schleunigung des Baues, einiger Maassen denen
häuffig ankommenden Brunnens- und Bade-Gä-
sten wohl zu statten; Doch war solcher Gelas bey
wei-

weiten nicht hinlänglich, die sämtliche Frequenz, da sie, (selbiges Jahr und nachhero) in großer Anzahl angewachsen, zu vergnügen. Sondern, es mußten sich ihrer viele, in der eine halbe Stunde von dem Brunnen gelegenen Stadt Radeberg Quartier zu suchen, zu dato gefallen lassen, biß

§. 22. Folgendes 1724ste Jahr mit Füllung derer Löcher und fernerm Baue fortgefahren wurde. Da denn auch besonders solches Jahres noch ein Platz aptiret, und auf selbigen eine Küche, (in der ein Koch, der die da sich befindenden lieben Brunnen-Gäste, accommodiren solte, gesetzt,) angelegt und aufgebauet wurde. Und,

§. 23. Damit niemand wegen Mangel derer Keller zu Klagen bewogen werden möchte: So ließ der Herr Bürgermeister Anno 1726. bey Eingang des Stollens einige kleine doch sehr bequeme Keller zurichten, darinnen man denn gar süglich, die dahin gesetzten Victualien, frisch und gut verwahren und erhalten kan.

§. 24. Anno 1727. fienge man an ein neues Bade-Hauß, gleich neben dem Alten, zu bauen, welches auch sehr bequem und mit verschiedenen Logiments versehen: Dieses aber desto ansehnlicher zu machen, so hat er, solches vor 150 wölben und mit Quader-Steinen aussetzen zu lassen, vor gut befunden.

§. 25.

§. 25. Eben nur gefagten 1727. Jahres, ließ offtgedachter Herr Bürgemeister abermahl Holz zu einem neuen Baue schlagen, und richtete gleich darauff folgende Zeit 1.) Eine neue Küche neben einer Wohnung vor den darein zu setzenden Koch, 2.) Nechst dieser noch eine andere Küche, so denen Brunnen = Gästen, darinne nach eigenem Gefallen Kochen zu lassen, bestimmt seyn solle. Und damit die Pferde derer vielen täglich ankommenden Carossen, mit guter Stallung versehen seyn möchten, bauete er auch 3.) Einen sehr commoden Pferde-Stall eben zu der Zeit in die Höhe. Und

§. 26. Da, bey Brauchung einer Cur, wenn sie ihren erwünschten Fort- und Ausgang gewinnen soll, Sorge und Traurigkeit verbanner, hingegen der Ruhe, Zufriedenheit und der Frölichkeit des Gemüths auff alle Art und Weise nachgehungen werden muß, so wolte der Herr Bürgemeister an demjenigen, was zu der Ergöcklichkeit und Vergnüglichkeit derer Gemüther behülfflich seyn könnte, es auch hier nicht ermangeln lassen, sondern bauete auch dieses 1727. Jahr ein quadrates Assemblée - Haus über die Keller. In welchen denn ein ieder dasjenige, was ihm nach seinem Goße ein Vergnügen schaffen möge, vollkömmllich antreffen kan, indem nicht allein daselbst täglich unter

E

schies

34 Beschreibung des Radeberger

schiedene gute Zeitungen oder Avisen, zu dem eine große Biliard-Tafel, benebst noch einem großen Raume und Plaze zum Tanzen und andern geziemenden Spielen, sondern auch ein Theatrum, auff welchen mit ziemlich großen Marionetten, unter andern sehr lustige Comœdien und Dramata von einem Comico, mit Nahmen Johann Christian Kürsten, auffgeführt werden, ingleichen, was man etwan an Erfrischungen, als Wein, Bier, Limonade, Gebäckens, Kuchen, allerhand Obste, und dergleichen, verlangen möchte, um billige Bezahlung zu haben. Denn ob ich gleich, medicè zu sagen, solche Sachen, als Obst, &c. nicht als ein nöthiges Stück zur Brauchung der Brunnen-Cur rathen kan, sondern Gegentheils nach Beschaffenheit der Umstände, als schädlich wiederrathen muß; So wird doch ieder Eisrachs Vermahnung in acht nehmen, da er spricht: **Mein Kind, prüfe, was deinem Leibe gesund ist, denn allerley dienet nicht ieder mann.** Und der es nicht selbst verstehen solte, der lasse einen verständigen Arzt zu sich kömen, und frage ihn darum. Zudem giebt es auch Leute, zum Exempel, die sich per curiosität, oder in Bedienung ihrer Herrschafft, und nicht Kranckheit halber, bey unserm Brun-

Brunnen einfinden,

Die wollen von dergleichen Gaben

Bisweilen was zu naschen haben.

Als ist auch billig, daß alle dasjenige zu finden, was ieden vergnügen kan. Maassen sich daselbst unterschiedene Leute, die dergleichen Waaren zum Kauffe feil haben, antreffen lassen, unter diesen nur des vornehmsten, Herrn Christoph Zimmermanns, vornehmen Conditers in Dresden, zu gedencken, welcher sich seit Anno 1728. bis hieher iederzeit um die Badezeit im Radeberger Augustus-Brunnen mit seinem Biliard, allerhand frembden, als Mosler, Stein, Rhein- und Ungarischen, Franz- und Francken-Weinen, Secken, Confecturen und Würk-Waaren eingefunden, und die Anwesenden damit nach dero Belieben versehen hat.

§. 27. Daß nun aber auch wegen des Wassers und dergleichen eine gute Ordnung zu finden sey, so setzte der Herr Bürgermeister 1728. seinen ältesten Sohn, Herrn Johann Christoph Seydeln, den er deshalb solches Jahr in dem löbl. Berg-Ambte zu Freyberg verpflichten lassen, als Schicht-Meister, über den Brunnen, und trug ihm die Aufsicht und Sorgfalt desselben auf. Und

§. 28. Damit die Furcht des Nachts verschwinden, und denen anwesenden lieben Gästen nicht etwas Nachtheiliges in Besorgung Feuers

und

E 2

36 Beschreibung des Radeberger

und anderer Gefahr, zustoßen möchte, so setzte er esben zu dieser Zeit zwey ehrliche, wachsame und starke Männer, zu Nachtwächtern, welche nicht nur alle Stunden blasen und abruffen, sondern auch alle halbe Stunden das Bade- und andere darzu gehörigen Häuser umgehen müssen.

§. 29. Ob nun aber gleich solcher Augustus-Brunnen mit aller gehöriger Nothdurfft und Bequemlichkeit auch Ordnung versehen, und alles sehr wohl eingerichtet zu seyn schiene, fonte selber doch dieses 1728. Jahr abermahl einem widrigen Schicksale nicht entgehen. Denn in dem dieser Zeit ein ganz extraordinairer Zulauff zu diesem Brunnen und Bade war, und zugleich dessen Wasser in häufiger Menge abgehohlet wurde, geschah es, daß der Schuch an der Plumpe wandelbar wurde, so daß demselben nicht anders als durch einen neuen fonte geholffen werden. Allermaßen aber diesen zu verfertigen einige Stunden Zeit erfordert wurde, und solchergestalt nicht, wie gewöhnlich, drey Stunden mit dem Baden forgefahren werden fonte; So fanden sich sogleich mißgünstige Lügner, welche, wie es in Radeberg an Wasser gebräche, aussprengten. Ob nun wohl ihr Vorgeben durch Ersetzung des verher verberbt gewesenen Schuchs, gar zeitig zu nichte wurde; So

§. 30.

§. 30. Bekamen sie doch ferner noch ihre boßhafte Zungen zu rühren auff das neue Menſe Septembris an, ejusd. Gelegenheit, indem damahlen ſich in dem Stollen ein Stücke Wand loß riſſe, und durch Überdeckung des Canals, den Fluß des Waſſers ſo lange hemmete, biß es durch einen halben Tag Arbeit und Wegſchaffung, wieder ſeinen freyen Lauß bekam, und alſo abermahl dieſer Läfte- rung gerathen wurde.

§. 31. Nach dieſem, und da unſer Augustus Brunnens, ohngeachtet der ausgeeifferten Läfte- rungen ſeiner Feinde, ſeinen Werth, (den ihm auch ohne Gottes Zulaffung kein E. nehmen wird) biß hieher behauptet hatte, ſo bauete off- gedachter Herr Bürgemeiſter Seydel 1729. zweiter und beſonders die Küche an dem alten Bades- Hauſe, und ſetzte nach der Seite von Bornholm ein neues Hauß mit unterſchiedenen bequemen Zimmern, und ſolches thate er vornehmlich zu dem Ende, damit der Hälter, worinnen das Bades Waſſer, ſo durch einen Canal aus dem Stollen dahin geführet wird, ſich ſammelt, um ſoviel reinlicher gehalten werde, und kein wildes oder Regens Waſſer ſich damit vermischen könnte. Nechſt dieſer Vorſichtigkeit und

§. 31. Damit die, ohnedem wegen daſiger be- findlichen ſchönen Tannen- Bäume und Buſch,

38 Beschreibung des Radeberger

muthige Gegend, desto angenehmer denen lieben Bade-Gästen seyn möge, so hat der Herr Bürgermeister viel gute Frucht-tragende Stämme setzen lassen, die denn künfftige Zeit durch ihre Blüthe und drauff folgenden Früchte, die Sinnen der Anwesenden angenehm zu unterhalten, schon im Stande seyn werden.

S. 33. Was nun die benöthigten Victualien betrifft, so werden solche theils aus Radeberg, und dorthem liegenden Dorffschafften, theils von Dresden und andern Orthen, dem Brunnen in sattfamer Menge zugeführet, und findet ein Jeder daselbst alles, was er von dergleichen und andern Dingen nur wünschen solte.

S. 34. In solchen nun hier erzehlten Zustande, kan der G. L. unsern Radeberger Augustus-Brunnen antreffen, wenn er sich, solchen zu besuchen, die Mühe geben will. Und weil ich in dem, was die Historische Beschreibung betrifft, Jedem sattfame Satisfaction gegeben zu haben vermeyne, so fehlet nichts mehr, als daß ich zum Beschluß noch beyfüge: Daß auch solcher unser Augustus-Brunnen, was die Anbauung besonders anlangt, (gleich allen, auch denen besten und vollkommensten Dingen,) dem: Laudatur ab his, culpatur ab illis nicht entgehen werde; Doch bin auch zugleich
ver-

versichert, daß die Meisten und zwar Vernünfftigsten, (denen bekannt, daß auf der Welt nichts so vollkommen, als es zu wünschen,) mit dieser Einrichtung, wo nicht völlig, doch meistens zufrieden seyn werden, und sich vergnügen mit dem das da ist.

Ende des ersten Capitel.

Das Andere Capitel,

Von der

Physico-Chymischen Untersuchung des Radeberger August- Brunnens.

§. 1.

Er beste und leichteste Weg, hinter die Wahrheit zu kommen, ist: Wenn man aus der Sache selbst, zu philosophiren sich unternimmt. Da hingegen solche, aus Büchern zu erlernen, (bey so vielfältigen ungleichen Meynungen derer Autorum) einem mühsamer als dem Herculi den Stall des Augiæ auszuräumen fallen sollte. Denn ob man gleich grosser und berühmter Gelehrten Judiciis ein vieles zuzutrauen und ihren Assertis Glau- ben beyzustellen hat; So taucht doch nichts unversucht, und kan uns nichts besser aus diesen La-
byrin-

byrintho oder Irrwege, derer vielfältigen und oft ganz einander zu wieder scheinenden Meynungen der Gelehrten, zum filo Ariadneo dienen, als daß wir selbst Hand anlegen, und ein Ding physice und Chymice examiniren. Dahero denn auch niemand gehalten, auf die Worte eines Lehrers, einen Eyd abzulegen. Denn wäre es also in der gelehrten Welt eingeführet, so würde die edle Wahrheit gar offters noch, wie bey dem Matthiolo Comm. in Lib. IV. Dioscorid. p. 470. in Untersuchung des Opii, über Gewalt und Unrecht zu klagen, bewogen werden. Zudem ja auch die vortrefflichsten Männer als Menschen nie so vollkommen, daß sie nicht bißweilen, entweder ihren Affecten, den Zaum schießen lassen, oder aus überhäufften Affairen und andern Ursachen, etwas übersehen solten, welches sie nicht so genau überleget, denn es an dem, was Horat. L. I. Od. X. v. 19. 20. saget:

Neque enim semper arcum
Tendit Apollo.

Solte nun bey dergleichen Fällen sich die Wahrheit, durch das Pythagorische *αὐτός εἶπα*, ipse dixit, der und jener hats gesagt oder geschrieben, einschräncken zu lassen gezwungen seyn: O wie oft würde dieselbe in Finstern liegen bleiben und das Tage-Licht niemahlen zu sehen bekommen.
Denn

Dem viele, die gewohnt sind aus Autorität zu schreiben, halten vor unnöthig ihren Schrifften die Beweis-Gründe mit einzuverleiben, und solche denen Gelehrten zum Examine vor die Augen zu legen. Allein nach Durchlesung solcher Schrifften ist der Leser so klug als vorher, daß er bethen muß :

Dico ego : tu dicis, sed denique dixit & ille,
Dictaque post toties nil nisi dicta vides.

Ich sagß, du sagst es auch, ein Dritter sagt desgleichen,

Und wenns so oft gesagt, so sieht man doch kein Zeichen.

§. 2. Diesem Nachruff aber zu entgehen, muß man nicht ein allzu großes Mißtrauen auf seinen eigenen Verstand setzen, wie diejenigen thun, so dem Præjudicio Autoritatis ergeben, und vernüßt sind, wenn sie statt derer Beweis-Gründe, nur eine Anzahl Nahmen, großer Gelehrten, die das oder jenes gesagt, zum Fundamente haben: Senec. de vit. beat. c. 1. aber ist ganz anders gesinnt, da er sagt : Nil magis præstandum est quam ne pecorum ritu seqvamar antecedentium gregem, pergentes, non qva eundum est, sed qva itur. d. i. Man muß daher auch nicht meynen, als ob andere Gelehrte alles allein verstanden haben, und unser Verstand gar nichts

nichts einzusehen vermögend wäre: Unus homo vastum scientiarum pelagum exhauriet nunquam, nec tempora nostra tam infelicia sunt, ut non paria antiquioribus dari possent ingenia: patet omnibus veritas, nondum occupata est, multa etiam futuris relicta. d. i. Ein einziger Mensch wird nimmermehr das große und tieffe Meer der Wissenschaften allein erschöpfen. Es sind auch unsere Zeiten nicht so unglücklich, daß man nicht gleichen Verstand wie vor Alters finden solte: Allen steht der Weg zur Wahrheit offen: Diese ist noch nicht völlig ergründet, und bleibt unserm Nachkommen noch vieles aufbehalten. Es haben unsere Vorfahren in der Natur geforscht, sie haben auch funden, bey weiten aber nicht alles vor dem Maule weggenommen, sondern uns den Weg offen gelassen. Es liegen noch viele ja unbeschreibliche Schätze in der Natur-Kunst-Cammer verborgen, die noch kein Mensch gesehen. Denn die Werke des Höchsten sind groß und viel, wer kan sie zehlen.

§. 3. Ich will demnach ebenfalls hier meiner Untersuchung des Radebergischen August-Brunnens keine Schrancken setzen, noch es bey meiner hochgeehrten Herrn Vorgänger Experimenten beruhen lassen, sondern auch das Meine dazu thun.
Denn

Denn ob ich gleich selbige insgesammt als meine hohen Patronos, Gönner und Freunde hochachte; So muß ich doch der Wahrheit, als der allerbesten Freundin, hier zu gefallen leben, und mit Seneca sagen: *Non sequor priores? Facio sed permitto, et mihi invenire aliquid et mutare et relinquere, non servio illis sed assentior.* Und hoffe, es werden dieselben mir aus Liebe zur Wahrheit vergeben, wenn ich in manchen Stücken dero Meynung nicht beysallen könnte, denn: *Præstat atque adeo oportet etiam ita veritati nos esse addictos ut præ illa vel nostra ipsorum decreta evertere non dubitemus.* Arist.

Sie werden also mir insgesammt erlauben, wenn ich ihnen nicht *κατὰ θέσιν* und *κατὰ νόμον* folge, sondern versuche, ob ich durch einen andern Weg in eben das Morgen-Land, wohin sie kommen, (nehmlich des Radebergischen August-Brunnens seinen Werth zu erweisen,) gelangen kann. Und daß ich auff solcher Reise nicht im Finstern tappe, das ist, nichts schreiben möge, weshalben ich mich bey der gestheidten Welt, die auf Sachen gewiesen seyn will, vor dem Beweis fürchten dürffte, und daß ich die rechte Strafe nicht fehle, das ist, daß ich so viel möglich was ich schreibe, chymice die natürliche Beschaffenheit desselben ausgen-

44 Beschreibung des Radeberger

genscheinlich mache, auch medice die Ursache des Verhältnisses gegen den menschlichen Leib bündig darthue, oder wenigstens *ex certis indiciis & argumentis* vernünftig supponire, und nicht *ad anchoram seu asylum ignorantiae, i. e. qualitates occultas* meine Zuflucht nehmen dürffe, vielweniger mit denen Bauern: Daß es in der Natur stecke, sagen, oder mich mit Nothwelschen Worten behelffen müsse; So wolle der Allerhöchste Physicus Physicorum mir Kräfte und Licht auff solchem Wege verleihen, so werde ich nicht irren.

S. 4. Ob ich nun, nach jenes alten Arabischen Medici des Avicennæ Ausspruch: *Ubi oculi fidem faciunt, non opus esse videtur rationibus.* D. i. Was die Augen sehen, braucht keiner weitläufftigen Beweis: Gründe: Keine fernere Untersuchung dieses unsers Gesundheit bringenden Wassers, und worinnen solche Kraft verborgen läge, anzustellen vonnöthen hätte; In dem ich nur die Rahmen und Historien derer dadurch von Kranckheit Befreyeren, die ich in die 6. Jahr her durch fleißige Auffmerckung mit Augen gesehen, hersehen, und zu diesem Augustbrunnen ein: **PROBATUM EST!** schreiben dürffte; So erachte doch gar leicht, in Erwägung, daß dieses ein allzukunft gefasster empirischer

scher und einem Medico methodico unanständiger Beweis, denen Vernünftigen eine Gnüge zu leisten, nicht zulänglich seyn könne. Dahero ich denn zu Beförderung der Ehre GOTTES und der Nothleidenden Heil, in einer gründlichen Untersuchung etwas beytragen zu können, mich glücklich schätze. Wenn ich nehmlich dadurch männiglich zu überzeugen bemüht seyn werde, daß die gesundmachende Krafft des Radeberger Augustus-Brunnens keinesweges auf einen eiteln Wahr und Einbildung, sondern auf festen, ja unumstößlichen Grund gebauet sey.

S. 5. Die Erkundigung demnach derer natürlichen Dinge, welche dem menschlichen Leibe entweder Schaden zufügen, oder Nutzen bringen, erfordert eine zweyfache Untersuchung, deren die 1) Physico-Chymica genennet wird, und darinnen bestehet, daß sie das Wesen oder particulas constitutivas, das ist, diejenigen Theilgen, aus welchen ein natürlicher Körper zusammen gesetzt ist, untersuchet, und durch die Chymischen Handgriffe die Centra mixtorum reseriret, also von dessen Particulen oder Theilgen eine gründliche Erkantnuß darstellet. Die 2) heisset Medica, und ist diejenige, welche solche aus obiger erhaltene Erkantnuß der Eigenschafft und ihrer Wirkung im Vergleich und Verhältnuß, mit dem menschlichen Leibe

46 Beschreibung des Radeberger

Leibe ziehet, und ein Ding solchen entweder schädlich oder heilsam erkennet.

§. 6. Was die letzte betrifft, so werde ich solche auff das folgende dritte Capitel auffbehalten, die erste aber, oder Physico-Chymicam, in diesem andern abzuhandeln mir angelegen seyn lassen.

§. 7. Bevor ich nun aber zum Werke selbst schreite, so halte nicht vor unnöthig, vorhero einige Benennung 1) meiner, zu solcher Enchirisi gebrauchten Hülffs-Mittel dem S. L. anzuzeigen. Indem nicht ein geringes daran gelegen, daß ein vorsichtiger Naturkündiger hierinnen behutsam gehe, wenn er eine genaue und unbetrüglische Wissenschaft erlangen, und nicht quid pro quo annehmen will. Zum Exempel: Ich wolte in einer zinnern Schüssel ein Salino-mineralisches Wasser evaporiren, würde, wenn andere ein gelblichtes, nicht ich ein graulichtes Residuum erhalten, und per fallaciam causæ non ut causæ, verführet werden?

§. 8. Es bestehen also meine hierzu gebrauchten Hülffs-Mittel 1) in Feuer und Menstruis. Das Feuer betreffend, so habe zu dessen fomite Holz-Kohlen, keinesweges aber gegrabene Stein-Kohlen, die manchen, wegen ihrer mineralischen Exhalation, verdächtig seyn dürfften, gebraucht,
an

an sich selbst aber das Feuer nach Erforderung des Processus, lege artis jeden seinen behörigen Gradum adhibiret: Da ich denn bey jedem Experimente sowohl als das gebrauchte Menstruum mit beyfügen, hier aber darum übergehen will, damit ich dem G. L. per crambem bis coctam appositam nicht einen Eckel erwecken möge.

§. 9. Die andere Art solcher Mittel bestehet in Gefäßen und Instrumenten, deren Betrachtung erstlich auff ihre Form und Gestalt, (an welcher erstern jedoch nicht so viel gelegen als an der andern,) die auff die Materia derselben gerichtet seyn muß. Doch aber, was die Gestalt anlangt, so habe Kolben, Helm, Zucker Gläser, Schmelz = Diegel, Büchsen, Mörsel, u. d. g. gebraucht, die nach Erforderung, von weissen und grünen Glase, Eisen, Thone, u. d. gl. bereitet gewesen, die ich denn zu allem Überflus bey jedem Experimente nahmbafft zu machen mich nicht entbrechen werde.

§. 10. Nunmehr ist noch übrig, der untersuchten Materie, als des Subjecti meiner Untersuchung, mit wenigen zu gedencken; und hat mir insonderheit 1) das Wasser, zum 2) die Minera, über und durch welche das Wasser fließet, hierinnen dienen müssen. Denn ob ich gleich,
was

48 Beschreibung des Radeberger

was die Mineram betrifft, in meiner Meynung, allen von dergleichen Wasser-Historien schreibenden, und von Herrn Doct. Lehmannen in Spec. IV. Util. Phys. ver. pag. 2. & seqq. catalogifirten Autoribus, in dem beyfallen muß, wenn sie alle, wie Herr Doct. Lehmann loc. cit. pag. 7. bezeuget, darinnen, uti in cratera phylothesio, concordiren und conspiriren: Daß nehmlich alle, solche Fontes Medicati, vermittelst eines säuerlichen Spiritus, die Erze in der Erde anzugreifen, solviren, und durch Combination derer metallischen mit denen säuerlichen Theilgen, nach Beschaffenheit des an solchem Orthe verborgen liegenden Metalls, Gold, Silber, Kupffer, Eisen, u. d. gl. Vitriol ausmachen, und dahero dem, was Beccherus in Physic. Subterr. L. I. Sect. II. C. IV. p. m. 81. 82. setzet, nicht abzulegen, mich überzeuget befinde, wenn er spricht, daß kein Wasser seine mineralische Krafft, von der in superficie terræ befindlichen Minera, durch und über welche es flüsse, vermittelst einer Auslaugung, erlange; Sondern selbe mit aus dem Centro oder Innersten der Erden (denn in superficie wachsen keine Metalle) bringe, und solche Particulgen mehr der Minera, als diese dem Wasser, mittheile. Welches er daher beweiset: Daß nehmlich ein solcher Brunnen, auf obige Arth nicht lange Bestand haben könnte; Sondern

da

Da die Minera nach und nach ausgelauget, nothwendig würde eingehen müssen; Und kömmt dieser Beweis der täglichen Erfahrung am nächsten. Denn euilich ist gewiß was der seel. Herr D. Bucher in der ersten Erzählung seiner Sachsen-Land. Natur-Hist. p. 26. spricht, daß nehmlich wie andere Mineræ, auch die Radeberger vor der Verwitterung nichts solubles von sich geben. Nun kan an diejenigen Unterirrdischen Orthe, aus welchen das Wasser in das Gesencke quillt, auff keine Arth die Luft hinzu kommen, maßen dieselben nicht gleich dem Stollen offen, und mit Licht und Luft-Löchern versehen; Dahero auch das Stollen-Wasser ganz eine andere Beschaffenheit, als dasjenige so sich in dem Gesencke befindet, hat, so daß jenes mehr vor eine hefftige Virriol - Lauge, dieses aber, von dem ich hier rede, vor ein heilsames Wasser zu halten; Also ist das Gesenck-Wasser von dem Stollē-Pfuhl wohl zu unterscheiden, un̄ stimmt nicht mit der Experiēz überein, weñ man sagt, daß das Wasser in dem Gesencke stärker, als das Stollen-Wasser von Eisen Vitriol saturiret sey, indem es aller Welt das merckliche Gegentheil zeigen kan. Zum andern, so findet man solche Mineras niemahls geschwächer, sondern von Zeit zu Zeit stärker und schärffer: (es wäre denn im Stollen wo sie die Luft berühren und verwittern könne, also

D

in

in forma deliquii die Salia auslaugete.) Denn ob gleich Exempel an Tage lägen, wie nemlich Gesund-Brunnen entweder gar aussen geblieben, oder an ihrer Tugend und Krafft Abfall genommen hätten, so ist keines Weges die Auslaugung und da durch Entkräftigung der Mineræ, desselben Ursache, sondern gegentheils, der tägliche Anwachs derer von den Wasser dahin geführten mineralischen und salzigten particulgen, durch welche solche Erde und Minera alzu tichte werden, daß endlich das Wasser, entweder gar keine poros zum Durchdringen mehr finden können, oder nach dem Exempel eines nicht allzu poreusen Filtri, auch seine subtilen und zur gesundmachenden Krafft dienlichen particulgen zurück lassen müssen; oder durch Künstlung an solchen Brunnen, der dabey höchst nöthige Mechanismus des Quells verderbt worden. Daher man solchergestalt gar gerne zu geben kan, daß aus einem Gesundheits-Quell ein schlechter Brunnen werden kan. Denn die Mechanische Beschaffenheit ist hier nach Becheri Zeugniß l. c. so nöthig, als in der ganzen Oeconomia animali, z. E. die Leber separirt, die Galle, als den Balsam des ganzen Geblütes: Wenn aber ihr Mechanismus durch Verstopfung, Verhärtung, oder Exulceration, destruiert wird, so bleibt die Galle im Geblüte, und folget
viel

viel Unheil daraus: Auch secerniren die Drüsen in Gefäß und Neze eine der Natur nützliche Feuchtigkeit; Wird aber ihr Mechanismus verderbt, so separiren sie ein unnützes Wasser, dadurch die Wassersucht und andere Mala entstehen, also sind diese Viscera schuld, daß solche Secretiones nicht mehr gezüglich von statten gehen; Doch nicht darum als ob sie etwas ad Essentiam gedachter Feuchtigkeit beyträgen, sondern weil ihr Mechanismus nicht in Stande, voriges Amt zu verrichten. Ich hoffe auch daß diese Instantiæ adæquat genug seyn können, zu illustriren, daß man die äußerliche Mineram (sie sey auch der Mineræ Martis Hassiac. gleich oder nicht,) durchaus nicht als die Mutter der gesundmachenden Kraft des Wassers anzusehen habe, und von dieser auf das Wasser also schließen könne, vielweniger daher recht verfahren würde, wenn man eine verwiterte Mineram ins Wasser werfen oder die, in die Mineram von den Wasser abgelegten unreinen und hefftigen Mineral- und Vitriolischen Theile auslaugen und vor ein nützlich Medicament ausgeben wolte. Doch habe ich zwar die Mineram nicht gänzlich von den Examine ausschließen wollen, indem dieselbe, ob wohl nicht à priori, doch à posteriori, also ab effectu ad Causam zuschließen einigermaßen Gelegenheit giebt.

§. 11. Ich solte zwar auch die bey unsern August-Brunnen befindliche blaue Erde meiner Untersuchung mit zugleich zu unterwerffen nicht vergessen; Allein da mich die Wasser-Historien gelehret, daß solche 'blauliche Erde nichts von der gesundmachenden und heilsamen Krafft eines Wassers zeügen könne, wohl aber bey jeden Quell und Brunnen höchst nöthig und allezeit zu finden seyn müsse, welches auch Becherus l. c p. 76. mit diesen Axiomate und Experimento: Nullam scaruriginem sine cæruleo luto reperiri. d. i. es wird kein Quell ohne diese blauliche Erde niemahlen gefunden werden, bezeuget, so laß ich diese, als eine nur hier, wenig dienende Sache ohne Verwunderung vorbeÿ, und wende mich nunmehr

§. 12. 1.) Zu meinen mit dem Wasser gemachten Experimenten, und sage daß die Beschaffenheit des Wassers, in dem Quell und Gesencke unserß Radebergischen August-Brunnens, so viel man mit dem Gesichte zu erforschen vermögend ist, diejenige sey, in welcher ich meinen Herrn Antecessoribus in Beschreibung desselben, einhellig bestimmen muß. Nehmlich, daß solches Wasser sehr helle und Crystallen-klahr sich befindet; So daß es auch weder durch Fahren bißher nach Dresden, noch dadurch, daß es etliche Wochen in töpfernen Flaschen, mit Korck und Blase wohl verwah-

wahret, in Keller gestanden, nicht die geringste Alteration an seiner Klarheit erlitten, welches denn von der Rein- und Lauterkeit desselben ein unbetrüglich Zeugniß abzulegen vermögend genug seyn kan. Daß solches Wasser aber von Herrn Hoffrath Hoffmannen in Halle nicht ganz klar befunden worden, wie er l. c. p. 177. schreibt, solches hat vielleicht andere Ursachen ratione der Schöpfung und Gefäße gehabt, welche dem Wasser nicht zuzuschreiben gewesen.

§. 13. Dasjenige aber, was durch dem Geruch zu erkundigen, beweiset einem Schwefel, der in solchem Wasser anzutreffen seyn muß, von welchen denn auch Herr D. Henckel in seinen *Beobacht. portuo. l. p. 44.* ein Zeugniß ablegt, und spricht, daß er solchen schweflichten Geruch, wie an vielen Gesund-Brunnen, also auch besonders an dem Wassern, unsers Radebergischen und dem Lauchstädter angemercket habe. Denn, wie wohl man solchen nicht so eigentlich, an dem, gleich frisch aus dem Gefencke geschöpfften Wasser erkennen, so wird man solchen doch, wie auch Herr D. Lehmann *Spec. IV. Util. phys. ver. p. 15.* bezeuget, desto eigentlicher gewahr, wenn man nemlich die Flaschen von solchen Wasser gefüllt, und mit Kork und Blase wohl verwahret in Keller einige Zeit stehen läset. Denn als ich die Fla-

schen, so im Monat Novembr. p. a. aus dem Ge-
 sencke geschöpffet, und ich her nach Dresden brin-
 gen lassen, in dem, darauf folgenden Januario er-
 öffnete, so fiel mir alsobald solcher schwefflichter Ge-
 ruch hefftig davon entgegen, so, daß ihm diejenigen,
 die um mich waren, dem Geruche, so angezündet
 Schuß-Pulver von sich gebe, verglichen. Ich aber,
 wenn ich meinen gefasten Concept eröffnen sol-
 te, wollte ich ihm mit denen vergleichen, welchen
 man bey Niederschlagung des Sulphuris Aura-
 ri Antimonii vermercket. Doch unterstehe mich
 nicht, bloß durch den Geruch zu erweisen, daß sol-
 cher Schwefel in Wasser, eben das Sulphur
 Auratum Antimonii und kein anderer sey; Denn
 hier würde ich mit denen, die eben in diesen Wasser
 ein Sulphur Vitrioli Martis gerochē haben wollē,
 meinen Sinnen allzu viel arrogiren, indem natür-
 und ordentlicher Weise keines Menschen Geruch
 eine Differentiam Specificam zu entschei-
 den, wohl aber eine Genericam zu erkundi-
 gen fähig. Mir hat zwar eben, da ich dieses schrei-
 be, ein gewisser vornehmer Bürger allhier einem
 ihm vor einigen Jahren begegneten Zufall erzeh-
 let, wie er sich nehmlich durch laboriren in Me-
 tall und Mineralien, eine Kranckheit über den
 Hals gezogen, die ihm denn, nicht allein Reissen
 in Gliedern, sondern auch Convulsiones und
 der

dergleichen zu Wege gebracht^s, sondern es sey ihm auch dieser merckwürdige Zufall dabey begegnet, daß er alle Metalle, z. E. Gold, Silber, Eisen, Kupffer, Zien, Bley, Quecksilber zc. bloß durch dem Geruch entscheiden können, und von weiten gerochen habe, auch, wenn er Geld oder Metall einige Zeit in Händen gehabt, habe es ihm die Hand ganz krum gezogen.

Weilen nun aber dieses ein Status præternaturalis und von denen in sich gezogenen Mineralischen Dünsten, herstammenden Magnetismo zuzuschreiben; So ist gegentheils in gesunden und natürlichen Zustande dergleichen von keinem Menschen gehöret worden. Dahero ich denn wohl mit guten Gewißen hier sagen kan, daß (wie der Geruch bezeuget,) ein schweflichtes Wesen in unserm Radeberger Waßer sey; Ob es aber dieser oder ein anderer mineralischer Schwefel, wird die genauere und unbetrüglichere Untersuchung zu seiner Zeit, satzsam erweisen.

§. 14. Der Geschmack giebt eine angenehme und dabey sehr gelinde adstringirende Schärffe, Kund, welche man nicht allein in allen Theilen des Mundes, sondern auch darinnen vermercket, wenn solches Waßer, da man es einige Zeit im Munde herum wirfft, einen sehr gelinden stuporem oder hamodiam, (welches die Deutschen eine

Enligkeit oder Stumpfheit der Zähne nennen) zu wege bringt; Welches denn ein jeder, dessen Maul nicht vielleicht mit Pfund-Leder ausgefütert, zu observiren in Stande seyn kan, der denn mit mir dahero Anlaß bekommen wird, zu schließen, daß ein sauerlicher sehr subtiler Spiritus in solchen Wasser befindlich seyn müße, Massen denn auch so wohl Herr D. Lehmann l. c. p. 7. als Herr D. Bucher seel. p. 24. demselben, verspührt zu haben, nicht in Abrede zu seyn scheinen. Doch aber kan ich eben, wie oben bey dem Geruch gesagt, keine sonderliche Differentiam specificam damit zu beweisen mir unternehmen, und sagen: Daß solche annehmliche Schärffe von einem Gold, Silber, Eisen, Kupfer, u. d. g. Vitriol &c. herstañne, und will diesserhalben d. g. L. ebenfalls auf die ferner weitere Durchlesung meiner Blätter freundlich angewiesen haben.

§. 15. Dieses aber sind diejenigen Experimente, welche ein jeder mit seinen Sinnen zu erforschen, in Stande seyn kan, wenn er nehmlich auf obige Arth damit zu verfahren sich gefallen lassen will. Nunmehr aber verfolge ich in meiner Beschreibung, diejenigen, welche schon Altioris Indaginis, und mehrere Aufmercksamkeit verlangen, indem sie also beschaffen, daß sie uns zu ei-
nen

nen gewissen und unbetrüglichen Schluß Anleitung geben, und die Hand biethen können.

§. 16. Bey Herumwerffung des Wassers in dem Munde, habe ich annoch angemercket, daß es sich, durch solche Bewegung und conquassation alsobald, gänglich in einem Gescht oder Schaum verwandele, welches mit einem andern gemeinen Wasser nicht auff dergleichen Arth zu geschehen pfleget. Auch

§. 17. habe ich gleichfalls, gleich Herr D. Hoffmannen, und Herr D. Lehmannen, solches Wasser, mit der Sals- und Wasser-Wage exploriret, und befunden, daß es nicht nur andere gemeine, sondern auch das Regen-Wasser selbst an Leichtigkeit übertreffe. Und hat Herr D. Lehmann l. c. p. nicht unrecht, Herr D. Buchern seel. (der ein anders erfahren zu haben l. c. p. 24. setzet) objiciret, wenn er spricht, daß er vielleicht keine accurate Wasser-Wage gebraucht habe. Auch, da, durch die Erforschung mit der Sals-Wage erhellet, daß sich selbige, nach oftgedachten Herrn D. Lehmanns Zeugnisse, und meiner avtophia, einen viertel Grad, andern Sauer-Brunnen-Wasser gleich, in die Höhe hebt; So läßt sich daraus abnehmen, wie das Wasser nicht ein schlechtes Wasser, sondern entweder mit Salinischen oder Mineralischen Theilgen imprägniret seyn müße. Daß aber aus

58 Beschreibung des Radeberger

solcher Probe determinatim zu erweisen sey, wie nehmlich etwas Vitriol oder eine andere Species der Salze und Mineralien darinne stecke, wolte ich nicht gern geglaubt oder gesagt haben.

§. 18. Ferner nahm ich zwey einander ganz gleiche Zucker-Gläsergen und goße in das eine gemeines Wassers 2. Loth, in das andere aber eben so viel unsers Radeberger Wassers, und setzte solche Gläser just neben einander auf meinem Ofen. Da ich denn befand: nachdem das Radeberger Wasser biß auf eine Trockene evaporiret und ausgedunstet ware, daß fast noch ein und ein halb Oventgen von den gemeinen Wasser, sich in den andern Glase befande.

§. 19. Und ehe ich das zur destillation gewidmete Wasser in die Capelle setzte, so stellte ich solches in den Kolben, indessen in mein Fenster, und sahe nicht mit geringer Verwunderung nach weniger Zeit, daß sich oben in dem Glase häufige Bläßgen gesamlet und ausgeset hatten, nicht anders als ob es mit Wärme sublimiret worden. Welches um desto merckwürdiger, weil solches mein Fenster weit von dem Ofen entfernt, und also nichts von der Wärme, sondern einer sehr temperirter Luft theilhaft werden können.

§. 20.

§. 20. Gleich wie nun aber die in vorhergehenden §. §. erwähnte Experimente, so wohl von denen Contentis als Subtilitet un Leichtigkeit des Radeberger Wassers zeigen, un die Existentiam als das τὸ ὄν; desselben darthun; Also dieses von jenen unterscheiden, und dessen Vorzug und Güte bekräftigen: So folgen nunmehr diejenigen welche uns die Quidratem der Contentorum quæ & quales sint, und worinnen solche Krafft des Wassers stecke, auch welchem Metalle, Minerali, oder Salz, dieselbe hier zu dancken sey, sattsam und bündig genug erweisen können.

§. 21. Die erste und leichteste Probe ist, daß ich das Radeberger Gesenck-Wasser mit Sirupo Violarum vermischet, und da ich nach verfließung ohngefähr einer halben Stunde, solche Mixtur ganz grün befunden, so habe solche nicht nur in Beysein meines Hr. Betters Herr D. Wolffs, Land und Amts-Physici in Düben, als vielen anderen guten Freunden, sondern auch nachgehens in Gegenwart des Herrn Bürgermeisters Seydels, zum öfftern wiederhohlet, und allezeit obigen Effect, nehmlich daß es grün worden, erhalten. Nach diesem

§. 22. Nahm ich in Monath Januario, von dem Wasser, welches ich mir in vorhergehenden November schöpfen, und anhero nach Dresden brin-

bringen laßen, aus der Flasche ohngefehr 2. Pfund, goße es in ein großes Zucker-Glaß, und setzte es also offen gelaßen in mein Fenster. Da sich denn daselbe gang helle und Crystallen klar präsentirte, und in etlichen Stunden, nicht die geringste Alteration spühren ließe. Gang ein anderes aber erblickte ich an denselben nach verfloßenen 24. Stunden, denn indem vermuthlich dem Wasser das *rad solvens*, der mineralischen Particulgen d. i. der *Spiritus Acido-Volarilis*, mochte entgangen seyn: So hatte sich das Wasser nicht allein getrübet und sahe gang gelblicht aus, sondern ich erblickte gleich oben auf demselben eine mit Gold, Silber, roth, grün ꝛc. Farben, angenehm spielende Haut oder Cruste, die an Substanz, dem Augenscheine nach, derjenigen so man auf dem frischgemachten Kalck-Wasser findet, nicht gar zu ungleich schiene, indem dieselbe von schwencken des Glaßes, gleich jener in Stücken brach, und sich schiefferte, mir daß diese, so auf dem Kalck-Wasser befunden wird, dicker ist und weiß aussiehet, jene aber sehr zährte und mit angenehmen Farben sich sehen ließe. Dergleichen denn auch absonderlich zu Winters-Zeit, da es nicht bewegt wird, auf dem gangen Wasser des Gscenckes und Stollens, befindlich ist. Ich war dahero curieux, genauer zu erfahren, worinne wohl die *Essentia* solcher Haut

Haut und gelben niedergeschlagenen Pulvers bestehen möchte, faßete also etwas, so viel ich konnte, von der Haut mit einem reinen Pappiergen auf, und trocknete es auf demselben, das übrige aber filtrirte ich durch Eßsch-Pappier, und befand mit größten Vergnügen, daß so wohl das weiße Papier als mein Filtrum, gleich, als ob es mit laminirten und ramentirten Golde, überstreuet und vergoldet wäre, also anzusehen daß kein Unterscheid unter diesen und jenen zu erblicken wäre. Das übrige aber so sich in den Wasser vorher nieder geschlagen und an Glase angeleget hatte, erhielt ich in fundo des Filtri als ein Auror gelbes sehr zährtes Pulvergen. Wäre mir nun des Galen. L. II. simpl. med. fac. C. 3. befindlichen Ausspruch: Coloris nulla habenda ratio in explorandis simplicium virtutibus, nicht bekannt gewesen, und hätte nicht gewußt, das nicht alles, was glängete, gleich Gold sey, so würde ich ohne alles fernere Untersuchen ganz gewiß geglaubt haben, wie ich an der Cruste und der Haut des Wässlers, das solideste Gold an dem gelben niedergeschlagenen Pulvers aber (weil es gelbe aussahe,) die veritableste Ochram Martis befunden hatte.

§. 23. Ohngeacht ich aber gleichwohl diese beiden Producta, nicht nach dem Augen-Schein zu
taxi-

taxiren mich unterstunde, so ware ich doch auch keinesweges, dieselben als etwas unnützlichs wegzumerffen gesinnet, sondern verwahrte beyde zu fernerer Untersuchung auf das vorsichtigste, die ich denn nach vollbrachter Encheirisi per destillationem, auch vorgenommen, und also befunden, wie ich dem G. L. in folgenden aufrichtig melden werde. Wenn ich

§. 24. Die, durch die destillation gemachte Untersuchung und befundenen Phænomena, in diesem und folgenden §§ zu Ende gebracht haben werde. Ich nahm fünff und eine halbe Kanne obgedachten Gesenck-Wassers, und goß es in einem gläsernen Kolben, da es denn ebenfalls ganz helle und klar aussah, als ich dasselbe in die Sand-Capelle zur destillation einsetzte. Nachdem es aber kaum erwarmet, so wurde solches ganz braunlich gelbe, also, daß es auch von denen, welche bey mir waren vor Koffent angesehen, und dahero von selben gefragt wurde, warum ich den Koffent destilliren wollte?

§. 25. Hierauf ließ ich es, bey dem ersten und gelindesten Grad des Feuers bewenden, und nachdem ohngefehr 4. Loth davon über dem Helm gegangen ware, nahm ich die Vorlage hinweg, goß se, daß in derselben, an Geruche schwefliche, an Geschmack aber nichts sonderlich sensibiles von sich geben:

gebende Destillat aus, in ein ander besonderes Glas. Und

§. 26. Führe folgendes Tages mit gelinden Feuer zu destilliren weiter fort. Als sich nun abermahls ohngefehr ein und ein halb Pfund in den Recipienten gesamlet hatte, besahe ich dasselbe mit größten Fleiß, und wurde auf solchen destillato in der Vorlage, einige salino-crySTALLISCHE Spicula in gestalt kleiner Sterngen, schwimmend gewahr. Ich nahm dem Recipienten mit demselben hinweg, und goße ebenfalls diese andere Separation, gleich voriger in ein besonderes Glas, colligirte und separirte auch einige wenige besserer Crystallen; Weil es aber abends bey Lichte nicht gar zu wohl von statten gehen wolte, so dachte ich schon des andern Tages solche und vielleicht in mehrerer Quantität zu erhalten: ich fand mich aber gar sehr in meiner Meynung betrogen, indem ich das Glas zu zumachen vergesse hatte. Und als ich Morgens die gestrig-vermerckten Crystallen suche, so waren selbe verschwunden und fand keine derselben mehr, sondern nur solches Wasser etwas molekigt und trübe. Das Ding verdroß mich, un weil ich solchem Verlust einzig meiner Vergessenheit zuschriebe, daß ich nemlich das Glas nicht zugemacht hatte, so stopffte ich selbiges nunmehr desto fleißiger zu. Des darauf folgenden

den Tages nun besahe ich mein Wasser wiederum und ward mit größten Vergnügen gewahr, daß, solches wieder etwas helle, und sich oben drauff wiederum einige dem vorigen gleiche Crystallen zeigten. Weilen aber diese viel subtiler und auch an Quantität weniger als erstere, so ware ohnndglich, daß ich solche colligiren und zur Demonstration verwahren können.

§. 27. Nach diesem habe, mit eben gelinden Grad des Feuers fortgefahren, und über diesem fünff und eine halbe Kanne, am Maas, zur Destillation adhibirten Wasser, noch 4. Tage, also zusammen 6. Tage zugebracht. Da ich denn auch jeden Tages das destillat sonderlich, und in 6. Separationen aufbehalten, habe aber ferner nichts sonderlich angemerckt, außer dem, daß die 4te Separation wieder etwas molckigt, und dem letzten Tag nicht so große, als vorhergehende Tage, sondern sehr subtile und fast insensible Bläßgen in Helme zu sehen waren, dergleichen etwan bey Rectification des Spiritus Salis zu seyn pflegen;

§. 28. Endlich dem 6ten und letzten Tag als noch ohngefähr ein Pfund von obigen eilff Pfunden Wasser in dem destilir-Kolben zu rück geblieben ware, besahe ich solches zugleich auf das genaueste, und fand früh des siebenden Tages, ehe ich zu fer-

nerer

nerer Destillation wieder Feuer anmachen ließe, das ein Auror-gelbfärbigtes Pulver oder præcipitac auf dem Boden und an denen Seiten des Glases sich nieder- und angeleget hatte, oben auf dem Residuo aber wurde ich häufige crySTALLINISCHE Sterngen schwimmend gewahr: Dahero ich denn mit ferner Destillation inne hielt, und dem Kolben aus der Capelle hob. Nachdem ich nun solches Residuum filtriret hatte, erhielt ich in dem Filtrö gedachten Auror-gelbfarbigten præcipitac an Gewichte einen Scrupel und noch etwas drüber, und ware dasselbige mit weissen Silber-farbigten Spiculis, welche obgemeldete CrySTALLen seyn mußten, untermengt anzusehen.

§. 29. Bey der Filtration ist dieses noch merckwürdig, daß nemlich, da ich selbige mit neu-gedruckten Pappiere verrichten wollte, solches durchtröpfende Wasser ganz braun-gelb in das untergesetzte Glas fiel: Ich kunte also nicht begreifen, woher solche Tinctur entstünde, und betrachtete dasselbe genauer, da ich denn auch gar bald aus dem Geruch und Geschmack merckte, daß solche Couleur dem Drucker-Firnüße zu danken sey, und leichte abnehmen kunte, daß dieses mit Salibus inprägnirte Wasser solchen solviret und mit durch das Filtrum genommen habe. Ich hatte auch daran nicht geirret, indem, als ich das

E

übrige

übrige und meiste so noch nicht in ersten Filtro gewesen, durch Eßsch-Pappier lauffen ließe, solches nicht mehr braun sondern ganz helle und klar anzusehen ware. Woraus denn erhellet daß ein Sal alkali darinnen sey, weil es nach Art der Seifensieder-Lauge die Fettigkeit des Firnißes solviret und in sich genommen hatte.

§. 30. Dieses letztere und ganz helle Filtrat setzte ich nun in einem Zucker-Glase auf dem Ofen, damit es gelinde evaporiren und ausdünsten möchte; Je weiter es nun evaporirte, desto salziger wurde daselbige am Geschmacke, und gab dabey etwas süßliches, wie ein genuine bereiteter Mercurius dulcis, benebst einer gelinde adstringirenden Härte zu empfinden. Solche adstringirende Empfindung aber war kaum zu mercken und recht angenehm, keines wegen aber auster-ostyptisch, wie etwann die Kieß-Lauge oder der Liquor mineræ martis Hassiacæ und andere Solutiones derer Vitriole.

§. 31. Als nun solches zur Evaporation auf den Ofen gestellte Glas vielleicht etwas zu heiß mochte gestanden haben, so zeigten sich in dem anoch wenig übrigen Wasser einige denen Pflaumen-Federn nicht gar ungleiche Flocken, so sensu medico ganz süße waren, oder keinen Geschmack hatten. Das Wasser hingegen in welchen selbige

ge

ge schwommen, wurde je mehr es ausdünstete, desto salziger, so, daß es leßlich dem oleo Tartari per deliquium, oder besser dem Liqвори Terræ fol. Tartar. nicht ungleich schmeckete.

§. 32. Solches concentrirten salzigten Wassers, so ich aus dem Kadeberger Gesenck-Wasser durch destilliren und evaporiren erhalten, goss ich ein bar Tropffen in die Solution derer Gall-Aepfel an Gewichte ein halbes Qwentgen, und es schlug ein dunkel-röthlich Pulver zu Boden; So that auch das gemeine Küchen-Salz mit gedachter Solution, als ich mit selbigen einem analytischen Versuch thate.

§. 33. Nach gänglicher Evaporation biß auß trockene, erhielt ich nach obigen Abgange, aus fünff und einer halben Kanne Wasser, wohlgewogen zwey Scrupel Salzes, welches nicht mehr so scharff, als da es sich noch in dem concentrirten Soluto befande, schmeckte, und sahe ganz terrestrisch, und wie ein, per evaporationem abluque crySTALLIFATIONE bereiteter Bley-Zucker auß. Die Ursache dessen mochten wohl die oben §. 31. angezeigten Flocken seyn, maasen dieselben ihre irrdische Beschaffenheit, durch dem in eben dem So angemerkten Geschmacke, genugsam kund gegeben, dahero denn, als sich solches irrdische Wesen nach völliger Evaporation wieder mit denen

vorher in Wasser solvirt gewesenem, salzigtem Theilgen vermischet, nothwendig dessen Geschmack und Schärffe obtundiret und mitigiret, auch das terrestrische oder irdische Ansehen denenselben zu wege gebracht hatten.

§. 34. Ich nahm dieses erhaltenen Salzes einen halben Scrupel und saturirte solches mit Aqva fort oder Scheide Wasser, verspührte aber keine besondere Effervescenz oder Streit mit demselben: Dahero ich solche Mixtur kostete, und befand, daß es nicht nach Scheide Wasser, sondern wie in Wasser zerlassenes Küchen-Salz schmeckte: Ich setzte es also zu abermahliger Evaporation auf dem Ofen und befand, da es trocken, daß es nicht mehr irdisch, sondern diaphan oder durchsichtig aussahe, und am Geschmacke wie Küchen-Salz oder andere Salia media seu enixa eine so zu sagen salzigte Salzigkeit zu erkennen gab. Dieses Experiment beweiset also fernerweit und ohnfehlbar, daß in unserm Radeberger Brunnen-Wasser ein Sal alkali zu finden sey. Denn da Sylvius ein berühmter Holländischer Medicus in Tract. de Peste spricht: Duo tantum sunt in rerum natura acria, salinum sc. lixivum s. alkali & acidum quovies illa concurrunt se mutuo infringunt mutantur. qve adeo in substantiam mediam, & minus acrem.

acrem. D. i. Es wird aus zusammen gemischten Sale alkali und acido ein medium oder enixum. Da ich nun dieses medium oder enixum aus Zusammensetzung des Scheide-Wassers und des Salzes, so ich aus unserm Radeberger Wasser gebracht, erhalten, so folget nothwendig, daß solches unser Salz seinen Rang unter denen alkalischen Salzen behaupte, weil mir niemand läugnen kan, daß das Scheide-Wasser in die Classe derer Acidorum gehöret.

S. 35. Auch muß ich ebenfalls nicht vergessen, daß die allererste Separation von der Destillation eben die blaue Farbe des Sirupi Violarum, so wie das rohe Gesenck-Wasser im Radeberger Brunnen, von dem solches auch Herr D. Troppaneger in seinem Bericht vom Radeberger Brunnen p. 23. bezeuget, in grün verwandte, welches aber die übrigen fünf Separationes nicht eben gethan, sondern nur denselben in blauen diluirt und lichter gemacht. Man kan dahero gar leicht abnehmen, daß das Wasser, wie es aus dem Gesencke quillt, und die erste Separation durch Grünfärbung des Sirupi Violarum bezeuget, daß ein alkalisches Salz darinnen verborgen liege. Solches bekräftiget auch Herrn D. Lehmanns Probe l. c. pag. 17. mit dem Fernebock, mit dem es denjenigen Effect, den die Bot-Asche, ebenfalls produciret hat. Denn ob ich gleich ebenfalls durch

Bermischung desselben mit sauern Spiritibus keine besondere Effervescenz verspühret, ausgenommen, daß die erste Separation derer Destillationen, mit Zugießung des Spiritus Vitrioli einige Bläsgen zu werffen schiene, so bezeuget doch der hochberühmte und erfahrene Prof. Med. Ordin. & Prim. in Leipzig, Herr D. Schacher in Dissert. de Therm. Carol. usu in arthrit. §. 18. p. 35. wie deshalb die alkalische Existenz, welche die Verwandlung des blauen Viol-Sirups in grün beweiset, nicht zu läugnen seyn könne.

§. 36. Das Auror = gelbfärbigte Präcipitat habe mit dem Magnet und andern Docimasticis examiniret, aus allen aber nicht den geringsten Schein eines darinnen verborgen liegenden Eisens oder dessen Vitriols erhalten können. Ich halte also auch vor unnöthig, daß ich mit Erzählung vieler Experimenten, welche das *non - Esse*, oder dasjenige, was nicht in unserm Radeberger Wasser sey, erweisen könnten, das Pappier anfülle, gnug, daß alle irrige Meynungen ohne dieß hinfallen müssen, wenn ich im nachfolgenden ferner das wahrhaffte *non - Esse*, oder das, was würcklich darinnen ist, durch Rationes und Experimente unumbstößlich und gründlich beweisen und darthun werde.

§. 37. Gleich wie nun aber, wie oben gedacht, die Farbe eines Dinges uns nichts gewisses von den Wesen desselben schlüssen lässet, immassen solche meistens ein betrügliches Indicans, nach den
- - - *Nimum ne crede colori.*

zu seyn pfleget; So lässet sich auch von der gelben Farbe derer præcipitirten Pulver aus denen Gesund-Brunnen Wassern nicht einmahl en general, wie es nehmlich ohnfehlbar eine *Orchra* deshalben seyn müsse, schlüssen: Indem *Fallopious de Therm.* bezeigt, wie daß er in dem *St. Peters* Bade ein Gilbe, die einer *Ochrae* gleich gesehen, gefunden, welche jedoch in der That keine gewesen: Geschweige denn, daß man en special durch diese Farbe behaupten und sagen könnte, diese Gilbe zeige ohnfehlbar ein *Ochram Martis* an. Maassen die tägliche Erfahrung hier ganz ein anderes und das vöilige Gegentheil erweist; *Z. E.* Man nehme *Vitriolum Martis*, Eisen-Vitriol, und lasse solchen in gemeinen Wasser zergehen, auch thue man dieses mit dem *Vitriolo Veneris*, oder Kupfer-Wasser, un seze beyde eine Zeit hin, so wird man in beyden Solutionen befinden, daß sich einerley Gelbe præcipitate auf dem Boden des Glases geleet habe. Oder man lege beyderley *Vitriol* an die freye Luft, so werden sie beyderseits sich in ein gelbes *Colcothar* verwandlen. Wer

es aber dahero vor einerley ausgehen und sagen wolte, das Kupffer-Vitriol hätte eben wie das Eisen-Vitriol eine Ochram Martis gegeben, der würde meines Erachtens sehr wieder-natürlich und absurd geschlossen haben. Damit ich nun aber auch erfahren, und gewiß seyn möchte: Ob das Auror gelbfarbige Pulver, so sich, wie oben §. 22. und §. 28. dieses 2. Capitels, aus unserm Radeberger Gesund-Wasser niedergeschlagen, eine schlechte Ochra Martis sey oder nicht, so habe solches auf verschiedene Art docimastice examiniret, dahero ich denn auch durch viele Mühe so viel Gewißheit erhalten, daß solches Auror gelbfarbigtes Pulver aus unserm Radeberger Gesund-Brunnen nicht allein aus köstlichen Gold-Schwefel, sondern so gar auch zugleich aus dem solidesten Golde bestehe, massen ich dasselbige mit Zufegung eines besondern Flusses geschmolzen, und in ein Korn des allerfeinsten Goldes gebracht. Welches ich denn auch zu dem Ende in meinem Mutæo aufbehalte, damit es auf Verlangen jedem Curioso vor Augen legen, und die unverfälschte Wahrheit beweisen könne.

§. 38. Falsch ist demnach die Meynung dererjenigen, welche eine Universal Proposition behaupten wollen, nehmlich das alle Fontes Medicati & salutres, d. i. Gesund-Brunnen von Eisen

sen und Eisen-Vitriol participiren müßten, und also deren heilsame Krafft einzig und allein auf die adstringirende, Austero-Stryptische Wirkung und Schwere des Eisens und Eisen-Vitriols gründen; Und nachdem ihnen eine vernünfftige Remonstracion das Gegentheil zu zeigen und auf dem rechten Weg zuführen gemeynet, sie auch überzeugt sind, daß sie mit solcher Meynung nicht fortkommen möchten, kein Bedencken tragen, das Vitriolum Martis und Vitriolum Mineræ Martis Solar. vor ein Sal neutrum oder tertium aus zu geben, und dieses wieder alle Vernunfft und Reason, in dem nichts anders des Vitriols Elementa, als ein saurer Mineralischer Spiritus mit Metallischen Theilgen vermischet, sind, wie solches Albinus in Dissert. de Vitriolo, in der Definition des Vitriols sehr deutlich erkläret. Dahero denn auch ein Vitriol, er habe Nahmen wie er wolle, so lange er Vitriol ist, ein Acidum oder saures adstringirendes Saltz, verbleibet, und wird nicht eher zum Sale tertio oder neutro, bis man es mit einem Sale ackalico saturiret, wie bey dem Tartaro Vitriolato, &c. zu geschehen pfleget. Es mögen dahero diejenigen, so solcher falschen Meynung anhängig, sich bemühen, wie sie wollen, durch ficta figmenta qve innumerabilia ihre Hypothesin zu etabliren und zu authorifi-

ren, so werden sie dennoch hierinnen wenigen oder gar keinen Beyfall erhalten. Massen denn auch der hoch-erfahrne Physicus und Medicus Herr D. Schacher in Leipzig in erwehnter Dissertat. d. Therm. Carol. usu in arthrid. §. 19. p. 40. ganz anderer Meynung ist, wenn er spricht: *Vix iis assentiri queo, omnem virtutem fontium & balnearum, in solam aquarum gravitatem stypticitatemque rejicientibus*, und fällt diesem auch der berühmte Herr D. Hoffmann in Halle in folgenden Worten: *Loco superius citato p. 179. bey.* Nun, spricht er, ist mir zwar wohl bekannt, daß insgemein so wohl diejenigen, welche in der Medicin und Philosophia experimentalis unerfahren, als auch Medici selbst, an dem communi und ungegründeten Præjudicio laboriren, sich auch nicht scheuen solches in Scriptis zu behaupten, als wenn alle Thermæ, Acidulæ und Fontes Medicati & Salutares ein Vitriolum Martis bey sich führeten, und davon derselben Würckung dependire, welche irrige Meynung vielleicht daher kommt, weil einige, nicht aber alle Wasser bey den Brunnen eine Purpur- oder schwärzliche Farbe an sich nehmen: Allein ich kan versichern, daß ich aus keinem Thermis oder Acidulis Vi-

tri-

triolisches Salz heraus bringen können, wohl aber ein Sal alkali und Sal tertium, welches nebst einem Spirituoso Principio die vornehmsten Elementa der mineralischen Wasser seyn, c. Ich könnte auch noch viele Loca kluger Auctorum, z. E. den Andernacum, Albinum u. v. a. die diese irrige Meynung desauthorisiren würden, anführen, wenn es nöthig wäre; Allein ich halte es vor einen Pappierverderbenden Ueberfluß, weil solches Vorgeben sich am allerwenigsten bey unserm heilsamen Radeberger Wasser anbringen läßt, welches auch die meisten mit Herrn D. Buchern seel. l. c. p. 24. wohl erkannt, und mit Recht gezeiffelt, daß solche Krafft hier auff einen Eisen-Vitriol gegründet sey. Dahero glaublich, daß sich dessen Herren Assertores, die einen Eisen-Vitriol auch hieraus erzwingen wollen, von H. ab Heers, da er in proba Aquarum mineralium spadacrene præfixa spricht: Daß vornehmlich alle Sauer-Brunnen mehr oder wenig vom Eisen-Vitriol participirten, verführen lassen. Dem aber sey nun wie ihm wolle, so schickt sich auch dieser Locus nicht einmahl hieher, indem er nicht einmahl von denen Fontibus in genere, sondern besonders von denen Sauer-Brunnen redet. Nun aber ist der Radeberger August-Brunnen nicht unter die Sauer-Brunnen, wohl aber

76 Beschreibung des Radeberger

aber unter die Fontes medicatos oder Gesund-Brunnen zu zehlen. Und posito, sed non concessio, man gäbe nach, weil doch nach dem Bergmännischen Sprüchworte: Es ist kein Bergwerck je so gut, es führt zuvor einen Eisen-Zut: gar selten ein Bergwerck zu finden, daß nur einerley Metall führet, so daß nicht andere unedlere bey denen edlen anzutreffen seyn sollten: Und unterstünde sich jemand nur einen Gran Eisen aus der bey unserm Brunnen befindlichen Minera (denn aus dem Wasser ist's gar nicht möglich) heraus zu brinagen: So gilt, wie oben §. 10. dieses andern Capitels aezeiget, 1) von der Minera auff das Wasser zu schließen, kein Schluß, und 2) so bin ich erböthig, ihm eben aus solcher Minera, und zwar aus der innersten sowohl als aus dem Wasser, 2. Gran des feinsten Goldes, das ich durch Kunst daraus bringen werde, dargegen zu legen. Und da nun allezeit sowohl die Krafft, als der Nahme eines Dings a potiori und dem Ingrediente, welches entweder actu oder potentia das meiste in einem Mixto ist, dependiret, so ist unstreitig, daß die Krafft und heiffame Würckung unsers Radeberger August-Brunnens vornehmlich dem Golde, nach diesem dessen Schwefel und dem, durch Vermischung des sauerlichen Spiritus und Salzen erwachsenden, vom Wasser aber in solutione und

und Feuchte erhaltenen Vitriolo Auri oder Gold Vitriole, zu zuschreiben sey.

§. 39. Meine Meynung also, welcher ich durch diese meine selbst gemachte Experimente und Handgreiffliche Testimonia vergewissert worden, ist: Daß die wesentlichen Theile unsers Na-
deberger Wassers in dem Gesencke des dasigen Au-
gust Brunnens, 1) in dem solidesten und feinsten
Golde, 2) in einem Mineralischen und guldischen
Schwefel, 3) in einem sauerlichen sehr flüchtigen
Spiritu, 4) in einem Sale alkali fixo & volatili
bestehen, die dahero dem Wasser 5) eine sehr
subtile flüchtige und durchdringende Qualirät oder
Beschaffenheit also mittheilen und zu Wege
bringen, daß es auch so gar das Regen-Wasser
darinnen weit übertrifft.

§. 40. Daß nun 1) das solideste Gold in un-
ferm Wasser des August Brunnens würcklich und
in der That sey, bezeigen die §. 22. 23. 28. 36. und
37. dieses Capituls angeführten Experimente
zur Gnüge, und wäre genug, wenn ich ohne alles
fernere Raisonement auf solche unbetrüglche
Experienz provocirete. Damit aber doch
auch der G. E. nicht vielleicht die Meynung, daß
ein Wasser solides Gold in forma soluta, d. i.
nach der Chimisten Art zu reden, in Massen Wege,
bey sich führe, als ein *наездъзор*, oder vor eine
Mein-

Neuerung ansehen möge, so will ich demselben des Becheri Physicam subterraneam L. II. und dem Andernacum einem alten, doch sehr rasonablen Autorem de Balneorum & fontium medicatorum facultate & usu, zu aufmerckfamer Durchlesung freundlich angewiesen haben, bey welchen er denn und bey vielen andern solches Assertum mit Rationibus und Experimentis sattfam versehen, finden kan. Und da nun Pet. Albinus in seiner Meißnischen Berg-Chronica p. 125. und 175. das, was auch Herr D. Budæus in seinem Bericht von dem Radeberger Gesund-Brunnen p. 10. gleichfals durch fleisige Erforschung in Erfahrung bracht, wie daß nehmlich vor diesem in dem Gebürge, wo iso unser Augustus Brunnen raus entspringet, Gold Minern gegraben worden: Auch der Herr Bergmeister Stephani, welcher seine grosse Erfahrungheit in Bergwerck-Sachen, in dem gegebenen und §. 6. des ersten Capituls zu findenden Bergmännischen Aufstande gezeigt, in demselben p. 10. dieses Gebürge Goldhaltig zu seyn nicht in Abrede ist: So ist gar kein Wunder, daß der §. 22. dieses 2. Capitels angezeigte Mineralische saure Spiritus, da er mit Zusehung derer §. 31. 32. 33. 34. angemerkten flüchtigen und fixen alcalischen Salzen acuiret, und also nach Kunkelii Observ. P. I. C. VI. zu

VI. zu einem genuinen menstruo Auri, oder Gold auflösenden Liqvore worden, das Gold in dem innersten der Erde, aus welchen dergleichen Mineralische Wasser restante Excellentissim. D. Schachero in angeführter Differt. §. 19. p. 39. hervorkommen und entspringen, aufgelöset, und solches mit an den Ort geführet habe, wo sich nehmlich das in Gestalt eines Vaporis oder Dunst aus dem Centro Terræ aufsteigende Wasser, (wie Becherus in Physic. subterranea L. 1. S. II. C. III. p. 69. & seqq. bezeiget,) condensiret, und in Tropffen verwandelt, und denn aus deren zusammen kommenden Menge hernach solche Quelle entstehen.

§. 41. Dieses nun aber also mit mineralischen Theilgen und mit häufigen Spiritu acido minerali, vermischte Wasser, würde sonder Zweifel dem menschlichen Leibe wegen seiner allzuhefftigen Säure und Schärffe auch mineralischen und irdischen Crassitie und impurität tanquam nimium, quod naturæ inimicum, mehr schädlich, als heilsam und nützlich seyn, wenn es nicht à copiosissimis particulis terrestribus ad fundum solii deturbatis, repurgiret, d. i. wenn es nicht vorhero in der Minera, durch die es als durch ein Filterum in das Gefencke, wo es sich sammlet, sicket, die gröbsten und irdischen particu-

80 Beschreibung des Radeberger

triculo, zusammt des heftigsten und schärfsten von dem sauern mineralischen Spiritu zu rück gelassen, und sich gereiniget hätte, und daher temperiret und mitigiret worden wäre, nach des Excell. D. Schachers Ausspruche. l. c. p. 39. in fine: Daher denn ein grosser Unterscheid zwischen dem Geseck- und Stollen-Wasser sich befindet, inmassen jenes das allerreinste von dem Golde und dessen köstlichen Schwefel bey sich behält, und wie §. 14. h. c. gemeldet, recht angenehm schmecket. Dieses aber, da es durch Auslaugung der durch die Luft verwitterten Minera auf das neue mit unreinen und heftigen Theilen inquiniret und imprägniret worden; Daß es, wie Herr D. Troppaneger in seinem Bericht von Radeb. Gesund-Brunnen p. 4. bekräftiget, einen heftigen Vitriolischen und constringirenden Geschmack hat: Eben diese Bewandniß hat es auch mit dem Spiritu acido minerali, denn wenn derselbe so in dem Geseck-Wasser also durch Zurücklassung seiner Heftigkeit in der Minera mitigiret und temperiret worden, daß er auch nach Herr Doct. und Prof. Lehmanns Zeugnisse Spec. IV. Util. Ph. ver. p. 16. seq. eben so wie bey Bernhard. Albino in Dissert. de Fonte sacro Freienwaldensi §. 12. p. 19. nicht einmahl die Milch zu coaguliren mächtig gewesen; So ist dieser Spiritus

tus
auf
in d
re,
Be
fän
ger
heiß
Mil
mit
oder
sch
sch
ole
Unt
mar
Eise
fond
wel
dian
me
be f
mäß
Nep
Ru
phr
mar
men

tus acido-mineralis desto schärffer, hefftiger, auferostyptischer, con- und adstringirender in dem Stollen-Wasser, und so genandten Liqvo- re, welcher mit bessern Fug, und nach des Herrn Bergmeister Stephani p. 10. gethanenen Be- känntnuß ein Lixivium mineræ Radeber- gensis, d. i. eine der schärffsten Vitriol- Laugen heißen kan, maasen dieser Liquor so gleich die Milch coaguliret, und gerinnet, wenn man ihm mit dieser vermischet. Auch machet dieser Liquor oder Lauge die Solution derer Gall-Äpfel so schwarz, daß man damit als mit der besten Dinte schreiben und färben kan, dergleichen alle Vitri- ole sie haben Nahmen wie sie wollen, verrichten; Und ist daher das Vorgeben ungegründet, wenn man setzet: Das Eisen-Vitriol wenn es ein pures Eisen-Vitriol, färbe die Gall-Äpfel nicht schwarz, sondern vermehre nur die Farbe in braunen, von welchen jedoch die Probe und Experiment e diametro das Gegentheil erweist. Und wie kä- me der recommandirte Liquor mit seinem Lo- be fort, wenn dieses Vorgeben der Wahrheit ge- mäß sich befände, maasen er denn, weil er die Gall- Äpfel kohlschwarz tingiret, nothwendig einem Kupfer - Vitriol, oder ein Vitriolum herma phroditicum, und kein reines Eisen-Vitriol, wie man zeithero gedacht, bey sich führen, und dem menschlichen Eörpern auch daher schaden müsse.

F

Schäd:

Schädlich ist zwar diese Lauge wegen ihrer Unreinigkeit und Heftigkeit, wie oben gesagt, und sich daher auch erweisen lästet, weilien das Gesenck-Wasser eben diese Vitriolischen Theilgen, die in dem Liquore stecken, bey sich führet, und doch die Phänomena durch Gerinnen der Milch und Schwarzmachung der Gall-Aepfel nicht von sich sehen läst. Und ist hierauß offenbar genug wie weit dieses Gesenck-Wasser von dem so genandten Liquore oder Kieß-Lauge, nach Herr D. Buchers seel. Erkänmiß, l. c. p. 25. zu unterscheiden sey. Dahero denn auch, wenn das von allen Qualitatibus excessivis oder Heftigkeiten entledigte Gesenck-Wasser heilsam ist, Gesundheit und Leben fristet und erhält; So ist Gegentheils der Stollen-Pful zusamt der scharffen und heftigen Kieß-Lauge desto schädlicher und nicht unbillig schon vorlängst von denen hochberühmten Leib-Medicis und resp. Hoff- und Berg-Räthen Herr D. Troppanegern, und dem seel. Herrn D. Sittman, so wohl als Herr D. Buchern seel. p. 30. treulich besonders zum innerlichen Brauch wieder-rathen worden. Zu bedauern ist es nur, daß solcher Unfug und Unheil den der innerliche Brauch und Mißbrauch dieses Liquoris mineræ Radebergensis, oder Radeberger Kieß-Lauge, gestiftet, wohl gar von denen Unwissenden dem heilsamen

men Gesenk-Wasser des August-Brunnens, welches der Allerhöchste zum Trost der Hülf-Lo-
sen Krancken mit einer vortreflichen medica-
mentosischen Krafft und Tugend gesegnet, beg-
gemessen, und dadurch alsdenn wieder sein Ver-
schulden in entlegenen Orten blamiret, und denen
Herrn Medicis selbst suspect gemacht werden
soll, daß sie solche Cur ihren Patienten nicht
mit guten Gewißen rathen oder verstaten kön-
nen, sondern wenn sie solche üble Folgerungen, der-
gleichen die Observat. C. I. anzeigen vernommen,
aus Unwissenheit der schädlichen Ursache, wie
nehmlich die aus denen verwitterten Kiesen ge-
machte Lauge aus einer irrigen Hypothesi, dem
Gesenk-Wasser auch zum innerlichen Gebrauche
wie D. Bucher p. 25. l. c. bezeiget, zugesetzt,
oder wohl gar Tropffen und Löffel weiße denen
Brauchenden der Brunnen-Cur obtrudiret und
eingegeben worden, zu wiederrathen, vielmehr Ge-
legenheit bekommen haben mögen.

§. 42. Des zum andern in unsern Stadeber-
ger-Gesenk-Wasser verborgen-liegenden reinen
mineralischen Schwefels unsichtbare Gegenwart
verrät, 1) der §. 13. und §. 24. verspürte Ge-
ruch zum 2) die §. 21. observirte Grünfä-
bung des Sirupi Violarum nach Conr. Bernh.
Behrens in Select. Diætet. Sect. IX, C. II. §. 7.

p. m. 474. befindlichen Angegeben. Drittens läßt er sich dadurch erkennen, wenn man nehmlich in einen offenen Glas Kolben, oder andern Glase eine Quantität q. p. dieses Gesenck-Wassers etliche Wochen stehen läset; Da man denn gar eigentlich gewahr wird, daß sich ober an den Glase ein bund-farbiges Sublimat anleget, welches nothwendig ein Productum eines dergleichen flüchtigen Schwefels ist, und von denen Alchimis der Pfauen-Schwanz und Regenbogen, wie Bazdorff mit vielen andern in seinem Filo Ariadnes p. 131. anzeiget, genennet wird. Und könte also, wenn dergleichen Schwefel nicht in dem Wasser stecke, sich solches Phænomenon, in dem Glase nicht offenbahren und zum Vorschein kommen. Zum 4ten, zeiget auch von demselben die so 32. auf dem Wasser-schwimmende Haut, und der so 37. bey Schmelzung des aus dem Wasser præcipitirten Auror-färbigten Pulvers entstandene am Geruche schwefliche Rauch, welcher sich goldgelbe roth und grünfärbig an das darüber gehaltene Silber, oder andere blanck-polirte Metall anlegte, keinesweges aber nach Arth des Arsenici vid. Schröder. Pharm. dieses schwarz machte. Da aber à sensibus non peti possunt argumenta, cum relativam non absolutam doceant naturam mir jemand objiciren solte, so kan die unbetrügliche Wahrheit, wie daß nehmlich die

die reinen mineralischen Schwefel dergleichen Phänomene zeigen, mit nachfolgenden Experimente und täglichen Observanz in encheirisi chimica dargethan und erwiesen werden.

3. E. Das Antimonium oder Spieß-Glas ist ein Sulphurischer oder Schweflicher und Mercurialischer Körper, im Massen dasselbige durch ein darauf gegossenes und über demselben etliche Tage stehendes Aqua fort oder Scheide-Wasser, welches die Mercurialischen Theilgen demselben raubet, völlig in einem gelben und brendten Schwefel reduciret werden kan. Also nun sage ich nehme man die Schlacken von einem Regulo Antimonii heiß und werffe sie in kaltes Wasser, oder noch besser man schmelze diese Schlacken mit gemeinen Küchen-Salze noch einmahl in einem Schmelz-Tiegel und wenn selbige flüßen, so halte man Silber oder auch einander polirtes Metall **3. E.** Eisen *ic.* darüber so wird man befinden, daß eben dergleichen und nach dem Ansehen schwefliche Rauch solches Metall Gold-gelb, roth, grünfarbig wie obiger aus unsern Wasser, tingire. Auch da man nachgehends diese Massam heiß und glüend mit einem eisern Spaten in ein kaltes Wasser trägt, so wird man eben eine, unserer auf dem Radeberger Wasser **S. 22.** befindlichen gleich form- und farbigten Haut oder Cruste, auch auf diesem Wasser schwimmend, und nach dessen Filtration, evaporation

und edulcoration zuletzt ein Auror-gelbfarbiges Sulphur auratum antimonii erhalten, (von welcher Farbe dieses Sulphuris antimonii Strahlü Opusc. chim. phys. med. p. 495. nachzulesen.) Welches dem § 22. aus unserm Kadeberger Wasser präcipirten, und §. 37. erwiesenen Sulphure Auri oder Goldischen Schwefel ganz gleich zu seyn scheint. Diesem nach, so ist die Existenz oder Gegenwart solches edlen und reinen mineralischen Schwefels in unserm Kadeberger Wasser sattsam dargethan und erwiesen. Daß aber solcher mineralischer Schwefel hier ein güldischer Schwefel sey, ist durch nur gedachten §. 37. daher nicht zu läugnen, weil daselbst das feinste ja solideste Gold aus eben diesen Wasser heraus gebracht, und muß also nothwendig die Geburt der Mutter ähnlich seyn, und der Effect die Caulam bezeugen.

§. 43. Von dem 2ten Ingrediente unser Kadeberger Gesenck-Massers, nemlich von dem sauern und flüchtigen Spiritu, welcher ob er gleich wie § 41. dargethan sehr gelinde, wenig und temperat darinnen sich befindet, und daher nicht allzuheftig sich durch den Geschmack und sonsten, wie etwan in der hefftigen Rieß-Lauge sich offenbahret, so beweiset dennoch auch dieser gelinde sauerliche Geschmack, wie Albinus l. c. §. VI. p. 11. bekräftiget, dessen Gegenwart so wohl als die
§ 40.

So 40. h. C. beschriebene Solvirung und Auf-
 lössung des Goldes. Daß dieser Spiritus aber
 ein Acido-Vitriolicus sey, kan ich nicht anders
 als cum limitatione, so ferne es von einem
 Gold-Vitriol gesagt seyn soll, zu gestehen. Da
 man aber solchen von einem Eisen-Vitriol her zu-
 stammen, vorgeben solte, so kan ich keinesweges
 solcher Meynung beyzusplichten mich überreden
 lassen. Inmassen, da nach der Definition: Vi-
 triolum nihil aliud est, quam Corpus metalli-
 cum cum Acido copiosiori subactum ut in
 aqua solvi filtrique poros una penetrare,
 leni vero superfluae humiditatis exhalatione
 denuo in substantiam crystallinam salini-
 formem redigi queat. welche Dan. Ph. Eysel-
 lius in Diss. d. Vitriol. metall. præpar. & usu,
 wohl gesetzt, und auch ohne dieser gewiß ist, daß
 aus Zusammensetzung der mineralischen particulgen
 und eines sauern Spiritus, (welchen einige derer
 Autorum von Salpeter, andere von Sals noch
 andere, mit Hartmanno von Schwefel herzu-
 stammen vorgeben, wie Herr D. und Prof. Leh-
 mann Spec. IV. utilit. phys. ver. p. 7. ange-
 mercket,) erstlich ein Compositum erwachse, wel-
 ches Vitriol und pro re nata des dazu kommen-
 den Metalls, v.g. Gold: Silber: Eisen: Kupffer: &c.
 Vitriol genenet wird. Welches alles auch die

Destillation des Vitriols klärer bekräftiget, wenn nemlich dieser saure Spiritus von diesem abstrahiret und separiret worden, so bleiben die mineralischen Theile desselben in Form eines Croci metallici p. r. n. des Metalls in der Retorte zu rücke. Also ist nicht möglich, daß dieser saure Spiritus hier ein acidus martiale-Vitriolicus, oder von Eisen-Vitriol herkommen sollte, weil wie oben §. 36. gedacht, kein Eisen, wohl aber wie §. 37. erwiesen, Gold sich in unserm Wasser befindet. Dahero denn dieser Spiritus nothwendig in einem solchen Sulphureo-acido bestehen muß, welches mit Zusezung deren §. 40. angezeigten fixen und flüchtigen alkalischen Salze das Gold in der Erde auflöset, und mit demselben alsdenn in ein Vitriolum auri, oder Gold-Vitriol das reineste subtilste und temperateste in dem Wasser, in feichten, und zugleich das Gold nach Stahl's Anmerkung in Opusc. chim. phys. med. p. 607. in Solutione erhalten wird: Hergegen aber durch Befreyung von der Ueberflüssigen Feuchtigkeit mit vielen vielen unreinen irdischen und hefftigen Particuln vermischet, in der Minera in ein solidum Vitrioli corpus gehet; Welches man durchaus laugen, filtriren und evaporiren, in ein Schwefel-gelbes Gold-Vitriol verwandlen kan. Von der gelben Farbe des Gold-

Gold-Vitriols vid. Kesler. Cent. l. n. 23. con-
fer Becher. Concordant. Merc. Lunæ Lit. V.
p. 177. Ich meines Orts habe mit einer nicht son-
derlich saturirten Lauge aus der verwitterten Ka-
deberger Minera die Probegemacht, un̄ aus ohnge-
sehr 2. Loth derselben einen halben Scrupel solches
gelben Gold-Vitriols erhalten, welcher zwar dem
Ansehen nach mit dem gelben Schwefel überein-
kam, doch aber auf keiner Kohle brennete, son-
dern nicht anders als die Vitriole, in ihren Ge-
schlechte schmeckte.

§. 44. Von denen Alkalischen, fixen und
flüchtigen Salze, als dem 4ten Ingrediente un-
sers Gesenck-Wassers zeigen, die §. 26. 28. 29. 31.
32. 34. 35. befindlichen Experimente, dahero
anderen Existence, oder Gegenwart auch kein
fernerer Zweifel entstehen kan. Und

§. 45. Da §. 16. 17. 18. 19. 27. die Flüch-
tigkeit, Subtilität, und durchdringende Beschaf-
fenheit unsers Kadeberger Wassers satfsam darge-
than, so habe nicht nöthig mit mehrern Beweis-
Gründen das Pappier anzufüllen, und ist nichts
mehr übrig, als das ich noch

§. 46. Mit wenigen desjenigen gedencke, was
ich bey Chimischer Anatomirung und Doci-
mairung der Mineræ, welche bey und in un-
sers August-Brunnens sich antreffen läßt, ange-
meræ

mercket. Und kan ich mit Grunde der Wahrheit bezeugen, daß ich keinen Vergleich derselben mit der *Minera martis solari Hassiaca* weder durch die Sinnen äußerlich, noch durch die Chimischen *Encheirites* innerlich antreffen können. Daher ich denn hierinnen der Meynung des seel. D. Buchers l. c. 27. und derer Herrn *Commissariorum*, welche bey Untersuchung in unsern Augustbrunnen solches ebenfalls nicht zu gestehen, Beyfalle, und mit ihnen einhellig sage, daß unsere *Minera* von der *Hefischen* weit unterschieden sey, und keine Gleichheit mit jener habe, noch haben könne. Ich meines Theils aber, wenn ich der *Radebergischen Minera* einem Nahmen geben sollte, so wolte ich solche mit gutem Fuge eine *Mineram Solarem* schlechterdings als eine *Mineram martis solarem* daher genennet haben, weil ich eben aus dieser *Minera* (die zwar vieles flüchtigen und brennendten Schwefels und Salpeters, wie das schweflichte brennen und detoniren oder puffen derselben zeigt, bey sich hat) durch *solviren*, *præcipitiren* und *schmelzen* ein Korn Gold gebracht, welches doch an dem gradu oder Güte, dem so ich §. 37. aus dem Wasser erhalten, etwas nachgiebt, welches ich denn ebenfalls in meinem *Musæo* zur *Demonstration* aufbehalten werde.

§. 47. Ob nun aber auch einige martialische oder Eisen arthige particuln zugleich mit in solcher Minera stecken köntē, laß ich an seinem Ort gestellet seyn; Halte auch nicht ganz und gar vor unmöglich, daß es seyn könne, doch à posse ad esse non valet consequentia. Und gestehe ich gar gerne daß ich keine Vestigia oder Spuhren zu dato desselben finden, oder habhafft werden können, ohngeacht ich diese Mineram Radebergensern dieserhalb durch viele ich will nicht sagen alle Classen der probir-Kunst passiren lassen. Mit dem Magnet habe solche roh, gerößt und auf viele Art calcinirt und geschmolzen u. d. g. exploriret, allenthalben aber von dem Eisen, so in derselben seyn soll, keine Gewißheit erhalten, oder erlangen können. Denn ob gleich durch Berührung desselben mit dem Magnet etwas an diesem kleben bleibt, so ist deshalb hierauf nicht zu gründen, weil auf solche Art, wenn die klar gestoßene Minera mit einem Holze oder andern Materie berührt wird, selbige eben so an dasselbe anklebet. Indessen aber geschiehet es nicht, daß der Magnet etwan das geringste davon an sich ziehe, oder daß sich etwan von dieser Minera bewege, wenn es nur in der wenigsten Distance und nur eine Messer-Schneiden dücke weit darüber gehalten wird, welches doch mit dem Eisen feil und Magnet absque contactu
cor-

corporali oder unmittelbahren Berührung zu geschehen pfeget. Diesem aber nun sey wie ihm wolte, und wenn auch gleich jemand mit bessern Beweiß als zeithero geschehen, etwas Eisen-Artiges in dieser Minera beweisen solte, (daß ich doch biß dato nicht glauben kan,) so würde doch auch dieses meiner wohl gegründeten Hypothese nicht das mindeste präjudiciren oder schaden können. Inmaßen wie oben gesagt wohl von dem Wasser auf die Mineram von der Minera aber tanquam à priori auf das Wasser kein Schluß gilt, auch da es doch bey dem à potiori fit denominatio allen ohngeacht auch hier verbleiben müste, und dennoch mehr Gold als Eisen (wenn es ja wäre) in unserer Minera Radebergensi steckete, so würde diese Minera ganz unstreitig dem Nahmen einer Mineræ solaris oder Gold-Minera behaupten, auch bey allen vorfallenden Difficultäten behaupten können.

§. 48. Gleich wie ich nun in diesem Capitel d. g. L. wieder meinen Willen lange genug aufhalten müssen, auch demselben meine Meynung zur Gnüge erdffnet, und so viel vor dieses mahl möglich bündig genug dargethan zu haben, mich überrede zugleich auch der Vorzug dem unser Radeberger Gesundheits-Quell vor andern heilsamen Brunnen besitzet, dadurch erwiesen, daß dieser ihre

re Krafft meistens dem Vorgeben nach sich auf Eisen und andere unedle Metalle und Fossilia gründe, unser Radeberger August-Brunnen aber dem König, und das Edelste derer Metalle das Gold zum Grund-Steine habe, und also nicht mit Unrecht unsers Preiß-würdigsten und allergnädigsten Königs Augusti höchsten Nahmen führe: Ich halte also vor unnöthig mich hier länger, aufzuhalten sondern

Claudo rivos sat prata bibere.

Das Dritte Capitel,

Von der

Medicinischen Untersuchung des Radeberger August- Brunnens.

§. 1.

Nachdem ich in vorhergehenden Capitel, die Existentiam oder Gegenwart 1) des Goldes 2) eines reinen mineralischen und guldischen Schwefels, 3) eines sauerlichen flüchtigen mineralischen Spiritus, 4) eines Alkalischen flüchtigen und fixen Salzes auch 5) die Leichtigkeit, subtile und durch dringende Beschaffenheit unsers Gesenk-Wassers in dem Radeberger August-Brunnen satksam gezeiget, so ist nunmehr

mehro übrig und nöthig, daß ich darthue, auf was Art und Weise diese wesentliche Stücke desselben in dem menschlichen Leibern ihre Wirkung und heilsame Krafft verrichten, und denen Krancken zu ihrer verlohrenen Gesundheit zu verhelffen vermögend sind.

§. 2. Weilen nun also der Gebrauch der Brunnen-Curen doch meistens theils denenjenigen Kranckheiten, welche die Medici Chronicos, oder langwierige zu nennen pflegen, und oft dem Ansehen nach incurabel und unheilbar scheinen, zukommet, hingegen aber wegen vieler Umstände in denen Acutis, oder Gefährlichen nicht alle mahl statt finden können. Ohngeacht auch unser Radeberger Obell nach des hochberühmten seel Herrn D. Ettmüllers Lehre: Non deneganda est remediis solaribus egregia sua in morbis acutis efficacia in Colleg. chymic ip. 745. weil er Gold bey sich führet, auch hier nicht undienlich zu gebrauchen seyn möchte, so laß ich doch dieses denen Judiciis vernünfftiger und gelehrter Medicorum anheim gestellt, und erweise beliebter Kürze halben durch einen Syllogismum, daß unser Gesenk-Wasser in dem Radeberger August-Brunnen heilsam und mit Nutzen als ein Polychrest-Mittel zu gebrauchen, in allen langwierigen Kranckheiten, welche entstehen:

Cruditäten in Magen, Gedärmen und denen zu gehörigen Gefäßen.

von }
 versäuerten, }
 scharffen, } Pituita, oder Rosigen Schleimig-
 verdickten, } keit in dem Leibe und G. blüte.
 zehen, }
 überhausten, }
 allzudünnen, }
 flüssigem, }
 überflüssigen, auch }
 mangelnden, }

mit }
 { Tartarischen und irdischen } Lympha, o-
 Theilen angefüllten } der wässe-
 Scorbuti- } Salzen und Mi- } rigten
 schen, } asmathibus oder } Feuchtig-
 Veneri- } Unreinigkeiten } keit in Lei-
 schen, } verderbten } bes.

Ver- }
 stopf- } des }
 fung, } rer }
 Ver- }
 hartz- }
 tung, }
 { Viscerum, z. e. Milch, Leber, Ge-
 kröß, zc. Drüsen im Gekröß,
 Nek, und unter der Haut, zc.
 Vasorum Capillarium, Venarum
 & Arteriarum, &c. Tubulorum,
 Röhren, und Gängen in Leibe,
 Musculis, Visceribus, &c. z. E.
 Vasorum Lymphaticorum, Du-
 ctuum, oder Wasser-Gängen,
 t Nerven, u. s. w.

geschwäch- } motu to- { Schlafheit } der fibril-
 ten, ver- } nico, Ela { und Ver- } len und
 derbten, } tre, oder { härttung, } Säserlein.
 Ble

von Blehungen, - - } entstandene, distensionibg, oder
 Dünsten, u d gl. } Ausdehnungen, und daher
 verursachten Schmerzen,
 den Miß, allzueffti, hitziger Medicamen-
 brauch, l ger kührender ten,
 Mercurialischer, - vid. }

Heister. Diff. d. Erroribus
 Chirurgorum in curandis
 morbis Venereis, d. i. von
 den Irthümern derer
 Wund, Aerzte in Fran-
 kosen Curen.

Von Unreinigkeiten der äußerlichen Haut
 und überhaupt in

Allen Kranckheiten, die da [Quantitate]
 entstehen vno der Vitiosen Qualitate } der
 l & Motu. }

[Geistlichen . . . }
 Wäfrichten . . . } Substanz derer Thei-
 und } le des menschlichen
 [soliden oder trockenen } Leibes, mit

Nahmen, Abwechselnden, täglicher dreytäglichen vier-
 täglichen 2c. Fiebern verälterten und langwierigen
 Kopff. Schmerzen, Brausen und Sausen in Kopf
 und vor den Ohren, Schwindel, üblen Gehör, Taub-
 heit, Ohren Zwang, Geschwüren in Ohren und Nas-
 sen, Mund, Fäule, Schwämmen, Scharbock, bösen
 Augen, Fellen der Augen, Schwachheit des Gesichts,
 in Anfang des Stahrs und Dunkelheit der Augen,
 stin

stinkendem Oden, Zahn-Schmerzen, Flüßen, Trockenheit des Kopffs, Kupffer und Finnen im Gesicht, Schwindel, bösen Staupe, oder schweren Noth, Steck- und Schlag-Flüßen, Melancholie, Raserey, Herz-Gespänn, Colic, Lenden- und Blasen-Stein, Brennen und Tröpffen des Urins, auch denen, die das Wasser nicht halten können, Würmern, reißend- und lähmender Sicht, Reißen und Schmerzen in Gliedern, wie auch allzuehftigem Flusse der güldenen Alder, und bey Frauenzimmer der monatlichen Reinigung, weissen Fluß, Gonorrhœa simplici & virulenta, Frankosen, Durchfall, rothen Ruhr, Wasser- Wind- und Schwind- gelben- und schwarz- gelben Sucht, doch bey dem Anfang, Cachexia, Verhärtung der Leber und Milz, malo hypochondriaco, übermäßigen Fettigkeit, Abnehmen der Kinder und dicken Leibern, derselben Englischen Kranckheit, Scyrrhis, Überbeinen, Krätze, Ausfluß, Flechten, Schwinden, Fisteln, und andern alten und calösen Geschwüren, und wie dergleichen mehr genennet werden.

S. 3. Ich mache also nach dieser vorher nöthigen Erkänntnuß, folgenden Syllogisimum, und argumentire :

Major Propositio.

**Welches Medicament die Krafft
und Tugend hat,**

- 1) Die Cruditäten in primis viis zu corrigiren, und dieselben von dergleichen Unreinigkeit zu befreien,

Ⓞ

2) Die

98 Beschreibung des Nadeberger

- 2) Die Säure und Schärffe absorbendo zu infringiren, und denselben zu widerstehen,
- 3) Die verdickte und zähe Pituitam oder schleimigte Feuchtigkeit zu incidiren und zu attenuiren, also flüßig zu machen,
- 4) Die überflüssige Feuchtigkeit durch die ordentliche Wege der Natur, z. E. Stuhlgang, Urin Schweiß auszuführen,
- 5) per humectationem oder Anfeuchtung die mangelhafte Lympham zu ersetzen,
- 6) Die tartarischen und irdischen Theilgen im Geblüte zu infringiren, destruiren und per Evacuationes auszuführen,
- 7) Die scorbutischen Salze zu temperiren und zu tilgen,
- 8) Die Tubulos zu eröffnen und solche auszuwaschen, auch die verstopfende Materiam zu dissipiren und zu discutiren,
- 9) Die Verhärtungen zu erweichen, und die Glieder zu erwärmen,
- 10) Den Motum tonicum der Organischen Theile zu roboriren oder zu stärcken, und die fibrillen anzuziehen,
- 11) Denen Lebens-Geistern ihren gehörigen Elatorem zu restituiren,
- 12) Die Nerven zu consolidiren und zu stärcken,
- 13) Die Blehungen zu carminiren oder zu zertheilen, auch die Mineram oder Mutter derselben oder Cruditäten zu destruiren,
- 14) Die Haut zu abstergiren, zu trocknen und zu heilen,

15) Die

- 15) Die durch den Mißbrauch allzuhitziger oder allzufühlender Dinge entstandene Mala zu corrigiren,
- 16) Den durch verwegenen und unvernünftigen Gebrauch in denen Gliedern sitzen gebliebenen, und Convulsiones, Zittern, Reißen und Schmerzen verursachenden Mercurium oder Quecksilber, an sich zu ziehen, und mit sich aus dem Leibe zu nehmen,
- 17) Und überhaupt die Humores in Quantitate, Qualitate, & in motu vitiose peccantes zu corrigiren, renoviren, alteriren, educiren und restauriren,
- Dasselbe ist in allen, im vorhergehenden 2. Spho erzehleten Kranckheiten und dergleichen Beschwerungen als ein heilsames Mittel und nütliches Medicament zu gebrauchen.

Minor Propositio.

**Diese Kräfte insgesamt besiget
das Gesund: Wasser unsers Radeberger
August-Brunnens, wegen seiner im vorhergehenden
Capitel gründlich erwiesenen Theile,
des**

- 1) Goldes.
- 2) Reinen mineralischen Schwefels.
- 3) Flüchtigen acido-sulphureo-mineralischen Spiritus.
- 4) Alkalischen Salzes, und wegen
- 5) seiner humiditate actuali, auch endlich
- 6) wegen seiner zugleich durchdringenden und subtilen Beschaffenheit.

G 2

Corr.

Conclusio.

E. Folget ohnstreitig, daß solches unser Radeberger
Gefenck-Wasser ein heilsames und vortreffli-
ches Medicament vor alle nur gesetzte Kranck-
heiten abgeben könne

§. 4. Den Majorem zu erweisen, ist nicht große
Weitläufftigkeit vonnöthen, indem schon vorlängst
in denen Scholis derer Medicorum dieses ein ausge-
machtes auch von denen Practicis in keinen Zweifel
zu ziehendes Axioma ist: Contraria contrariis curan-
tur, similia similibus conservantur, und kan dieses, den
Majorem sattfam zu unterstützen, vermögend gnug
seyn, dahero ich mich auch damit nicht länger auff-
halten, sondern

§. 5. Den Minorem folgender maßen klar zu ma-
chen mich bemühen will. Das Gold, so alle übrigen
Metalle und Mineralien an Adel, Schätzbarkeit und
Glanze übertrifft, ist auch ratione mixtionis principio-
rum, indem es nach des hochberühmten seel. D. Etmül-
lers Befräftigung Colleg. Chym. p. 309. aus denen ge-
reinigtesten metallischen Principiis bestehet, das aller-
temperateste, wie Avicenna de Medicam. Cord. p. 362.
schon erkannt, und also dem menschlichen Leibe, dessen
Natur und Gesundheit, die allein ab optima tempera-
tura & decente conformatione der mechanischen und
organischen Theile dependiret, vor andern Metallen
das zutrüglichste, conformeste, nützlichste und heils-
samste; indem es die Krafft hat, selbige auf die tem-
perateste Art zu erneuern, und zugleich zu purgiren. vid.
Wirtig. Medic. Spirit L. II, p. 11. 225. Daß aber das
Re-

Regnum minerale besonders die Schatz-Kammer der Medicamentorum heroicorum sey, und die generösesten präsent-geschwindest- und vortrefflichsten Medicamente in allen Kranckheiten, und auf jede Indication hergebe, ist allen vernünftigen Chymiatriis und Physico-Medicis heut zu Tage bekant genug, denn was hat man nicht vor famöse Medicamente an denen z. E. Martialibus, Antimoniatis, Cinnabarinis, Mercurialibus u. d. g. welche von denen besten Autoribus und Medicis Theoretico-Practicis, in allen Kranckheiten, die nur dem menschlichen Leibe zustossen mögen, nicht satzsam gepriesen werden können, indem selbige so zu sagen omnem paginam der Medicin absolviren, u. s. w. Und würde viel zu weitläufftig werden, wenn ich auch nur mit Puncten den Applausum und Encomia derer Autorum von solchen mineralischen Medicamenten bemerken solte. Doch sind alle diese Medicamente also beschaffen, daß sie, wie Coberus Observ. Cast. I. p. 26. spricht, in folius medici manu sint tutissima, d. i. man soll selbige allein denen vernünftigen, rechtschaffenen, gelehrten und erfahrenen Medicis zur verständigen und methodischen Verordnung und kunstmäßigen Verschreibung überlassen und anvertrauen, gegentheils aber deren Dispensation denen rüden und unvernünftigen Medicis, Balbiren u. d. g. der edlen Medicin unverständigen naseweisen Kluglingen (wo man das Wohl der Republic in acht nehmen will,) keinesweges verstaten, vid, Kernerum in Tetrate Chymiatica Sect. II. de Auro, indem sie mit dergleichen heilsamen Remediis, als ein Nasender mit dem Degen, umgehen, d. i. solche nicht zu rechter

Zeit und Gelegenheit zu gebrauchen wissen. Darnhero man sie dergleichen Leuten auch (gleich denen Rasenden den Degen) aus denen Klauen reißen sollte, damit selbige, weil es Heroica, die Lege artis appliciret, tuto, cito & jucunde curiren und heilen, hergegen perverse und nach Arth solcher Medicaster denen Leuten verweggen und verschwendrisch obrudiret, nicht Schaden, Unheil und Todt nach sich ziehen möchten, denn

Nil prodest quod non laedere possit idem,
Uud

-- *Data non apto tempore vina nocent.*

D.i. Auch die besten und heilsamsten Sachen, wenn sie nicht zu gehöriger Zeit und Gelegenheit gebraucht werden, sind ein Gift, und schaden dem menschlichen Leibe. Solche Pfüscher aber und Störhrer der Edlen Medicin können unmöglich die rechte Zeit und Gelegenheit des Brauchs der Medicamenten verstehen, indem sie niemahlen eine physische Cognition und gründliche Erkantnuß, weder des menschlichen Leibes in gesunden und francken Zustande erlanget, noch die Kräfte und Wirkungen derer Arzneyen erkannt haben. Dahero denn auch das curiren derer ungelehrten Medicaster ein bloßer Glücks-Topff, in welchen man zufälliger Weise, entweder glücklich oder unglücklich ist. Da man denn, wenn es unglücklich abläufft, solches ihrer Schuld beymessen muß, indem sie sich eine so große Sache verwegner maßen unterstehen, welche sie nicht verstehen. Hingegen wenn auch gleich zu Zeiten das curiren dieser Medicastorum oder Pfücher glücklich abläufft, so kan man dennoch diesen glücklichen Ausgang keinesweges ihrer Wissen-

sen.

senschaft und Erfahrung in der Medicin zuschreiben, und sagen: Dieser Bullen-Doctor, dieser Balbir, dieser Feldscher, dieser Bader, dieser Apotheker, diese alte Frau, dieser verdorbene Laborant oder Handwerksmann, u. d. g. hat dem und jenen geholfen: Ergo muß er oder sie die Medicin gründlich verstehen. Nein, dieses ist sehr weit gefehlt. Gesezt, wenn es ja bisweilen geschähe, daß einer oder der andere nach dem Gebrauch ihrer Quacksalbereyen gesund worden, so ist es gewiß nicht ihnen, sondern entweder dem puren Glücke, oder der starcken und guten Natur des Patienten, und auch öfters dem vorherigen Brauche derer von rechtschaffenen Medicis verordneten Arzneyen zuzuschreiben. Denn es nicht selten zu geschehen pflegt, daß man einen rechtschaffenen Medicum, der nach seinem Gewissen und Gesezen der Edlen Arzney-Kunst einen Patienten curiret, und dabey behutsam gehet, alsdenn abandoniret, wenn die Kranckheit schon in Declinatione sich befindet, und sich und sein Leben einem solchen Quacksalber oder alten Weibe, auf gerathe wohl oder übel, anvertrauet, der, oder die, alsdenn unverdienter Weise, durch lächerliche Smiralien, (die, wo sie ja nicht geschadet, doch gewiß und warhastig nicht das geringste zur Genesung des Krancken beygetragen,) den Ruhm, der dem vorher gebrauchten rechtschaffenen Manne zukommt, ihm vor dem Maule wegschnappet, und kan man besonders beyder Medicin mit Recht sagen: Die Welt will betrogen seyn. Gleichwie aber niemahln das Decipatur ergo, ein rechtschaffener Patriote billigen kan, also habe nicht unbillig erachtet,

zu der Zeit, da solcher Medicastrische Betrug auf das allerhöchste gestiegen, diese kleine Ausschweifung dem G. L. mit vor die Augen zu legen, und denselben treulich zu warnen, daß er sich vor dieser Sünders Hände, wo ihm sein Leben und Gesundheit lieb ist, in acht nehmen und hüten solle.

S. 6. Nunmehr aber fahre ich also weiter in meiner vorgestellten Arbeit fort, und fällt mir gleich ein, was der hochberühmte und höchst glückliche Medicorum Hercules B. Wedelius in Jena spricht: Tartarea, Vitriolata, Antimoniata & Martialia tetras heroicorum remediorum. Theor. Medic. 27. p. 188. Und nur gedachter Arnoldus Kernerus, c. 1. also bekräftiget: Inter quam plurima & fere innumera medicamenta chymica, primum jure obtinent locum ea, quæ ex mineralium familia petuntur, ut quæ præ reliquis omnibus vim & efficaciam infultus morbosos abigendi morbosque ipsos penitus eradicandi obtineant maximam & potentissimam. D. i. Unter allen fast unzähligen chymischen Arzneyen sind die, so aus denen Mineralien gemacht werden, in der Wirkung die schnellsten, herrlichsten und vortrefflichsten. Cum itaque hoc pygmæi faciant, quid judicandum & sperandum de Heroibus. D. i. Wenn die geringen und schlechten Metalle, als Eisen, Antimonium u. d. g. welche doch annoch viele Unrein- und Unreiffigkeiten bey sich haben, solche Thaten in der Arzney thun, wie sollte nicht ein viel mehreres das alleredelste, reinste und reiffeste, das Gold, ausrichten können. Gewiß ist's also, was Lentilius spricht: In Homine, Vino & Auro latet maxima virtus. D. i. In dem Menschen, Weine und Golde steckt die alleredelste

ste, beste und vortrefflichste Krafft, die nur bey denen Creaturen anzutreffen seyn kan. Und also übertreffen auch die aus dem Golde gemachten Medicamente alle andere metallischen, mineralischen, animalischen und vegetabilischen, und haben auch die beste Krafft in sich, welche man unter denen Arzney-Mitteln nur antreffen kan; Also, daß sie vor allen andern, wo nicht ein Univerfale, d. i. eine Arzney vor alle Kranckheiten, dennoch ein Polychrest-Medicament, d. i. ein zu vielen Kranckheiten nütliches Remedium abzugeben vermögend sind. Die Art aber ihrer Wirkung ist, daß sie die Säure im Magen, Gedärmen und allen Visceribus hypochondriacis &c. absorbiren, infringiren und tilgen. Wie denn solches scheinbarlich daraus erhellet, wenn selbige, wie B. Ettmüllerus hin und wieder im Collegio Chymico bezeuget, durch continuirten Gebrauch die Faeces alvinas schwarz tingiren, welches denn auch die Martialia thun, und nichts anders anzeigt, als daß selbige die corrosivische Säure an sich gezogen, und mit sich aus dem Leibe nehmen; Und da die Säure und daher verursachte Verdickung des Geblüts, und besonders der Pituitæ, meistens, will nicht sagen allezeit, die Ursache derer Verstopffungen und aus diesen folgenden Kranckheiten abgiebet, so müssen nothwendig diese güldischen Medicamente in solchen Fällen, die Verstopffungen zu eröffnen, gewiß auch nicht sonder grossen Nutzen seyn. Zu diesem so purgiren und treiben sie den Schweiß, carminiren die Blehungen, wie der Effectus des Auri fulminantis, vid. Wedel. in Colleg. Chym. und Ettmüllerum c. I. bekräftigen, auch roboriren sie den Tonum wegen

ihrer sehr gelinden adstringirenden Krafft, trocknen u. heilen wegen ihres reinen Schwefels, und durch ihre Schwere und Subtilität haben sie eine durchdringende Krafft, und ziehen den Mercurium, ratione ihres natürlichen Magnetismi, an sich, widerstehen auch dem Gifft, wie des Frothoni I. Königs in Dännemarck Gebrauch erweist, welcher alle seine Speisen mit gemahlener Golde deshalb gewürket; und hat daher das Gold den Nahmen: Frothonis-Mehl, besommen, wie solches alles Helcherus, sub Praesidio Da. D. Adolphi. in Dissert. inaugural. de Remediorum Solarium Praestantia aus denen Autoribus colligiret, und nebst Kernerio in Tetr. Chym. ausführlich erkläret und gezeigt haben. Dahin ich den gelehrten Leser zu weiterer Nachricht angewiesen, den nicht gelehrten aber beliebter Kürze halben frey gestellt haben will, daß er deshalb bey den Gelehrten sich ferneres Rathes erhohlen möge, woferne sich bey ihm dieser wegen ein Scrupel ereignen sollte.

§. 6. Den reinen Mineralischen Schwefel betreffend, so hat derselbe die Tugend und Wirkung, zu absorbiren, zu trocknen, zu discutiren, zu dissipiren, zu abstergiren und zu heilen, zu wärmen, u. d. gl. m. Wie solches die Autores, welche Unzerus L. I. de Sulphure, S. I. de Usu Sulphuris in Medicin. anführet, nicht allein sattsam bekräftigen, sondern es weiß auch Crato L. I. Epist. II. woselbst er sich als einen abgesetzten Feind des Schwefels erkläret, auch nicht das geringste wider diesen reinen Mineralischen Schwefel einzuwenden, sondern muß zugestehen, daß dieser eine höchst-vortreffliche Krafft, die Kranckheiten zu heilen, besitze.

§. 7. Der

6. 7. Der saure Mineralische Spiritus ist in unserm Naudeberger Wasser, hat wegen seiner Tenuität und Zärtlichkeit eine durchdringende Krafft, und giebt denen übrigen in solchem Wasser steckenden Goldmineralischen, schweflichten und alcalischen Theilgen ein vortreffliches Vehiculum und Wegweiser ab, selbige an den Orth, allwo der Ursprung der Kranckheit anzutreffen, zu führen; Also ꝛc. ist hoffentlich sowohl denen Gelehrten als Ungelehrten nicht unbekannt, daß man, wenn man sich wehgethan oder verbrochen hat, Bocks-Blut mit Wein-Eßige, als ein Evporiston, zu dem Ende einnimmt, daß sich das geronnene und gefeste Geblütthe zertheilen solle. Ob nun gleich der Eßig, welcher per se noch mehr coaguliret und gerinnt, dieser Absicht zuwider zu seyn scheint, so hat er doch deshalb Raison, in dergleichen Fällen gegeben zu werden, weil er per accidens, wegen seiner Tenuität, penetriret und durchdringet, und also zugleich die Coagulationes und Stagnationes des Geblütths destruiren und verhindern hilft, welches jedoch der saure Spiritus, so sich in unserm Brunnen-Wasser befindet, mit besserer Geschicklichkeit verrichten kan, weil er weit subtiler und flüchtiger als der, welcher in dem Eßige stecket, sich befindet. En fin, er hat gleiche Wirkung mit dem sogenannten Spiritu Vitrioli, von welchem Crato spricht, daß er, mit denen kühlenden Arzneyen gegeben, kühle, und mit denen erhitzenden Hitze mache, wie er denn auch in der That als ein Spiritus Vitrioli Auri ist, doch giebt ihm zwar dieses, daß er von Gold-Vitriol ist, auf solche Art nichts besonderes, weil er von allen Vitriolen, wenn er abstrahiret

ret worden, einerley Spiritus acido-fulphureus ist. In Concreto aber ist er hier freylich viel vortrefflicher als alle andere seyn mögen. vid. Gläuberi Ph. Sp. IV. p. 29.30. Was nun aber solcher Spiritus vor ein divinum Medicamentum in Kranckheiten sey, kan des Mindereri Ausspruch, dem Gesnerus beystimmeth, wenn er denjenigen, der solches Spiritus Krafft und Würckung nicht versteht oder verachtet, des Titels eines Medici unwürdig erachtet, sattfam zu erkennen geben.

§. 8. Die Salia alcalia und ihre heilsame Würckung betreffend, so halte vor unnöthig, mit der Erzählung derselben mich lange aufzuhalten, weil von selbigen vorlängst fast alle Blätter der practischen Scribenten angefüllet sind und gelesen werden können.

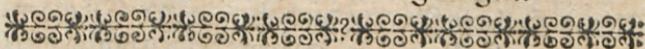
§. 9. Bezüglich würde es ebenfalls ein Überflusß seyn, wenn ich die hochberühmte Subtilität und Flüchtigkeit unsers Radeberger Wassers hier aufs neue weitläufftig rühmen solte, weil ebenermaassen solches alle Autores, welche Gesund-Brunnen-Historien geschrieben, schon vielfältig und sattfam erwiesen, und deren Nutzen und Würckung also gezeiget haben. Daß auch viele derselben, und unter diesen Herr D. Hoffmann in Halle, in citirter Epistel, so gar fast alle heilsame Krafft derer Gesund-Brunnen und Bäder solcher Flüchtigkeit und Subtilität zuzuschreiben gesucht haben.

§. 10. Durch dieses alles aber hat der Allerhöchste bewiesen, wie er aller Künste Anfang und Ende sey, indem er allen vernünftigen Medicis hier an unserm heilsamen Quell ein solches Schema ad componenda Medicamenta vor Augen geleget, welches eine rechte Regulam Lesbiam und Lapidem Lydium, quoad Requisita & Dosin eines Lege artis zusammen gesetzt

ten

ten Medicaments auf alle Indicationes abgeben kan. Denn 1.) ist das Gold die Basis des Medicaments, 2.) der reine Mineralische Schwefel ist das Adjuvans; 3.) der Spiritus acido-sulphureus ist das Dirigens, und 4.) das Alkali, so dabey ist, ist ad corrigendum acidum, 5.) das flüchtige Wasser aber loco vehiculi zugefetzt. O Der Göttlichen Weisheit! Und endlich, so hat er auch darum, daß er die allervortrefflichste Wirkung des Goldes durch die Experience und Erfahrung kundiger hat machen wollen, weil es wegen seiner Kostbarkeit von denen Menschen zeithero nicht also geschehen können, solches zum Heil und Gesundheit der Menschen nicht gespart, sondern erwiesen, daß er sey aller Schätze und Reichthums Stifter und Brunnquell.

Gott spahret keine Kunst und keine Kostbarkeit,
 Er läßt hier umsonst den Lebens-Quell entspringen,
 Drum, Krancke! kommt herbey, braucht die
 Gelegenheit,
 Singt an mit Gott die Cur, so wird es euch
 gelingen.



Das

Vierte Capitel

Von einigen

Exempeln derer, welche in unserm
 Kadeberger Augustus-Brunnen
 von ihren Kranckheiten
 befreyet worden.

S. I. Das

S. I.

Dogmata docent, Exempla vero illustrant, d.i. die Vernunft zeigt dasjenige, was nützen oder schaden kan, die Erfahrung aber erweist in der That, daß dasselbe entweder Nutzen gebracht, oder Schaden zugefügt habe. Nachdem nun aber durch voriges Capitel, unsers Radeberger Augustus-Brunnens heilsame und gesundmachende Krafft, mit dem einen Pfeiler der Vernunft feste genug sich gestüzet befindet, so will ich durch Anmerckung einiger nur wenigen Exempel derjenigen, welche sie in der That durch Gottes Seegen von ihren Leibes-Beschwerden befreyet, darthun, daß es selbigem keinesweges an der andern Stütze, der Erfahrung, gebreche, sondern daß es beyde Grund-Steine, die eines sichern und heilsamen Medicaments Vortrefflichkeit unstreitig machen, zum Fundament habe; Zu dem Ende ich denn hoffe, daß nachfolgende resp. geehrteste und werthe Personen mir gütig erlauben werden, nach Ordnung der Zeit, ihre beliebtesten Nahmen anhe-
ro u ek en

1) Herr Ehrenfried Welnitz, C. E. und S. W. Rath's-Kellerey Pacht-Innhaber in Alt-Dresden, einer der fast allerersten Herren Bade-Gäste, welchen einige Mattigkeit und Schwere der Glieder, besonders der Füße, sowohl als die bösen entzündeten Augen, solche unsere Brunnen-Cur zu versuchen, angetrieben, daß er Anno 1718. also das erste Jahr nach Erfindung des Brunnens, sich anhero begeben, und da er nach wenigem Gebrauch desselben von beyden seinen Leibes-Beschwerden befreyet worden, so
hat

hat er nach diesem alle Jahr unsern Brunnens besuchet, und dessen Cur, als ein Præservativ seiner Gesundheit, sich mit solchem Nutzen bedienet, daß er, Gott Lob! die ganze Zeit wenig Anstoß erlitten, sondern sich allzeit gut und wohl drauff befunden hat, wie er denn solches männiglich zu gestehen nicht in Abrede seyn wird.

2) Ihrer Kön. Hoheit Leib-Schütze, Hr. Fischer, hat sich solches fast von Anfang des Brunnens mit größtem Vortheil seiner Leibes-Gesundheit bedienet.

3) Eine Bauers-Frau, ohngefähr 50. Jahr alt, deren Nahmen und Heymath mir entfallen, hatte 3-ganker Jahr und drüber, an Händen und Füßen, contract darnieder gelegen, die wurde Anno 1719. von ihrer Tochter und deren Manne auf einer Trage hierher gebracht, und nachdem sie 4. oder 5. Tage gebadet hatte, so öffnieten sich die Varices an ihren Füßen, die denn ein häufiges Geblütthe von sich gaben, und weil ich damahlen selbst zugegen war, aus Besorge, sie möchte sich verbluthen, zu ihr geruffen wurde, so ordnete ich, daß sie noch etwas Geblütthe weggehen lassen, und hernach den Fuß verbinden sollte, welches sie denn auch thate, und ist die Frau, nach Heilung solcher aufgesprungenen Varicum, gesund und fröhlich selbst wieder nach Hause gegangen.

4) Ein vornehmer Advocatus aus Pirna, Namens Herr Rorsch, ganz contract an Händen und Füßen, so, daß er weder zu gehen noch zu stehen vermögend, und vor menschlichen Augen aller Hoffnung zur Genesung beraubet war, kam Anno 1722. nachdem er vorher alle Jahr das Töpflizer Bad ohne

ohne Frucht gebraucher, nunmehr in unsern Augustus-Brunnen an, und als er einige Tage sich dessen bedienet, und ich wieder kurz darauf von hieraus den Brunnen besuchte, so traff ich selbigen spaziren gehend an einem von dem Bade ohnweit entfernten lustigen Orte. Als ich nun aber dergleichen Metamorphosin und Veränderung mit ihm mir kaum einbilden konnte, so redete ich ihn an, und gratulirte ihm mit folgenden Worten: Mein Herr, ich besorgte, daß ich sie leyder! nunmehr in dem Reich der Todten würde suchen müssen, allein, so freue mich, daß ich selbige also glücklich hier finden soll; Und hat der Ort und dessen kleine doch lustige Gegend, allwo ich ihn damahls antraff, von selbiger Begebenheit noch bis auf die ieszige Stunde den Nahmen: das Reich der Todten, behalten.

5) Anna Rosina Zanischin, gebürtig aus Radeberg, ohngefehr 26. Jahr alt, war so contract, daß sie weder Hand noch Fuß bewegen konnte, diese wurde Anno 1726. eines Abends auf einem Schieber-Bocke von einem Kerl hierher gebracht, und von ihm hier liegen gelassen, der Herr Bürgermeister erbarmte sich derselben, und gab ihr die Cur frey. Ob sie nun aber gleich weder Bette, mit dem sie sich decken können, noch sonst etwas zu ihrem Unterhalt hatte, so erweckte doch auch Gott mitleydige und Christliche Gemüther unter den damahligen werthen Brunnen-Gästen, die ihr auch mit diesen beystunden und sie versorgten: Und wurde durch Gottes Seegen und Brauchung der Bade-Cur, in Zeit von 5. Wochen

chen vollkommen gesund, so daß sie nach diesen bey ehrlichen Leuten frisch und gesund häußliche Dienste verrichten können, wie sie denn auch noch iho in Meissen in dergleichen Dienstbaren Stande sich gesund und wohl befinden soll.

6) Wie nützlich seit Anno 1727. und nachhero Sr. Königl. Maj. Cammer Dienerer, Herrn Hernig, und

7) Herr Peter August, unsere Brunnen-Cur ihrer Gesundheit wegen befunden, solches werden selbige beyderseits zu Gottes Ehre, und des Brunnens Schäßbarkeit niemanden verschweigen, sondern vor aller Welt bekennen.

8) Eine Weibs-Person aus Cüstrin gebürthig, brachten ihre Eltern 1727. auf den Rücken hieher getragen, welche an dem ganzen Leibe durch einen Schlag-Fluß gelähmet, und zugleich des Verstandes beraubet worden, diese bediente sich des Badens und wurde dadurch in kurzer Zeit so weit gebracht, daß sie ihren Verstand wieder bekam, und wieder reden gehen und stehen kan.

9) Herr Johann Schödel, Königl. Geheimbter Cabinets-Canzeliste, nebst seiner Frau Eheliebste, haben 1727. und nachhero sich des Bades bedienet, und ist er von seinen großen und lange Zeit gehaltenen Schwindel, sie aber von verschiedenen Leibes-Beschwerungen befreyet worden.

10) Herr M. Marggraff von Tittersbach, hat Anno 1727. hier ebenfalls in verschiedenen Zufällen, diese unsere Brunnen-Cur gebrauchet, und also köstlich befunden, daß er auch nachfolgenden Wunsch zur Danckbarkeit daselbst zurück gelassen:

S

Ein

Einfältige Gedanken

über das sogenanntde

August - Bad,

bey Radeberg,

mit

Einen herrlichen patriotischen Wunsche verknüpft,
1727. in Junio.

Man suchte reines Gold in Grunde derer Lannen,
Nicht weit von Radeberg, der Bürger Eigenthum,

Man setzte Kolben auf, man probete mit Pfannen,

Man schlug manches Blatt, der Alchymisten um,

Doch ohne schlechten Blick! dargegen rann hernieder,

Ein Wasser, welches mehr als Gold und Silber
werth,

Durch solches werden starck das Herz und alle Glieder,

Durch jenes aber wird, Bein, Marck und Herz
verzehrt.

Du großer Seegens, **GOTT!** gieb ferner deinen
Seegen!

Steh' unsern *August* bey! nimm dich des Brunnens an!

Damit man hören kan auf Sachsens sichern Wegen,
Das hat nechst **GOTT** *August* und *August - Bad*
gethan. **FIAT!**

11.) Herr Armuth, Kunsterfabrer Diamantens
Schleiffer hier in Dresden, hat diese Cur ebenener
maßen

maßen in verschiedenen Leibes-Beschwerden, vor unvergleichlich befunden.

12.) Der hochbestallte Herr Ober-Amts-Rath Brescius von Lübben, kam 1728. wegen großer Beschwörung an Füßen kurzen Odem und andern Zufällen hier an, und brauchte etliche Wochen mit herrlichen und erwünschten Effect die Cur allhier.

13.) Der Wohlbestallte Herr Glas-Factor Sprenger, 1729. desgleichen, wegen Schwindel, Flüßen und andern Incommoditäten, und wurde ebenfalls glücklich curiret.

14.) Die Frau Apotheker Leidenfrost aus Torgau, wurde hier selbst 1729. von Schwindel, Magendrucken und zustoßenden Ohnmachten befreuet.

15.) Herr Weidemann aus Dresden, wurde 1729. auch von seiner Mattigkeit und Schwere derer Glieder, womit er sehr lange geplagt gewesen, erlöset.

16.) Anna Dorothea Bezoldin von Herzberg, eine Bürgers-Frau, ist von ihren Reissen in denen Gliedern, damit sie sich in die eilff Jahr geschleppt hatte, be-unn durch wieder erlangte Gesundheit erfreuet.

§. 2. Damit ich aber D. S. L. mit weitläufftiger Erzählung solcher Exempel nicht ungedultig machen möge, so will ich nunmehr zum Schluß eylen, und demjenigen, so begierig seyn sollte, mehrere dergleichen zu wissen, in des Herrn D. und Profess. Lehmanns Beschreibung, und zwar das darinnen enthaltene 2. Capit. zur Durchlesung freundlich angewiesen, und mit Kurzen nur so viel noch gedacht haben, daß nemlich gleich wie vorherige Zeiten also noch besonders im letzt verwichenen 1729. Jahre nicht allein viele

hohe und niedrige Herren Officiers, wegen alten Blessuren, offenen Schäden, u. d. g. sondern auch viele Herren Cavalliers, Dames und andere hohe und niedrige Standes-Persohnen besonders in Schwindel, Unreinigkeiten der Haut, Malo hypochondriaco, Melancholie, Mattigkeit, Contractur, Reissen in Gliedern, absonderlich auch dessen, welches der unvorsichtige Gebrauch des Mercurii nach denen Salivationen gestiftet, und in verschiedenen dergleichen und andern zugestossenen Malis, dem Brauch dieses unseres Brunnens, als ein herrliches und heilsames Remedium befunden haben, sondern es hat dieselbe auch absonderlich dem lieben weiblichen Geschlechte in denen meisten, ihren Geschlechte allein zuständigen Ublen, als Mutter-Beschwerung, Verschleimung und Vorfall der Mutter, weißen Fluß, Verstopffungen der Monatlichen Rose, Unfruchtbarkeit u. d. g. m. herrliche Dienste geleistet, und ihnen ein sehr grosses Gesundheits-Mittel abgegeben, wodurch der August-Brunnen seine Vortrefflichkeit kräftig genug erwiesen.

S. 3. Ob nun gleich auch einige, unter denen die sich dieses unsers Brunnens-Cur bedienen haben, gefunden werden, welche allhier, bey ihren Maladien nicht völlig contentiret oder denen es wohl gar geschadet, laß ich an seinen Ort gestellet seyn. Und gebe denen erstern, welche sagen dürfften, die Cur hat mir wohl geholffen, es hat aber keinen Bestand gehabt, und hat sich nach diesen die Beschwerung wieder gefunden, zu bedencfen, und daß sie erwegen möchten, wie daß vielleicht ihre Maladie also eingewurzelt, veraltert und hart,

hartnäckig gewesen seyn könnte, daß solche unmöglich gleich auf einmahl völlig ausgerottet werden mögen, welches aber noch wohl mit der Zeit geschehen seyn würde, wenn sie die Ungedult bey sich nicht einreissen, sondern mit dieser Cur und dabey gebrauchten dienlichen Medicamenten und Diæt, etwas zu continuiren sich hätten wollen gefallen lassen. Die andern aber die diese Cur beschuldigen, als ob sie ihnen geschadet habe, möchten doch sonder schwer sich erinnern, wie und auf was Art sie selbige angestellet, und was sie mehr dabey ein und vorgenommen; so bin ich versichert, es werde ihnen gar bald einfallen, daß sie dieses Unheil nicht dem Geseñck-Wasser in unsern Augustus-Brunnen, sondern ihren üblen geführten Diæt oder einer andern schädlichen Ursache zuzuschreiben haben. Ich will nur von unterschiedenen dergleichen Geschichten ein einziges Exempel vor dieses mahl berühren, welches sich in vergangenen Jahre unter andern zugetragen: Eine gewisse junge, und dem Ansehen nach sehr artige Frau, nicht von geringen Stande, (deren Nahmen ich honoris gratia nicht nennen will,) laborirte an der Melancholie, und kam deshalb hier an, die Brunnen-Cur zu gebrauchen, und nachdem dieselbe zugleich den sogenannten Liquorem Mineræ Radebergensis, oder Kieß-Lauge einzunehmen beredet wurde, befand sich solche von Tag zu Tage schlimmer, biß endlich ein Landstreichender Medicaster (welchen die gemeinen Leute den Schubsack's-Doctor nennen,) zu ihr kam, und sie zu curiren, ihr sancke versprach: Nun würde er zwar durch seine mit ihr vorgenommen lächerlichen Pöfen und absurden Smiralien derselben

gar schlechte Hülffe geleistet haben, wenn er nicht dadurch zu Wege gebracht hätte, daß sie den sogenandten Liquorem bey seite gesezet seyn lassen. So balde sie nun aber auf solche Arth diese beruffene Lauge nicht mehr zu sich nahm, so merckte man eigentlich daß es sich mit ihr besserte, und hat ihr die er lächerliche Medicaster doch so viel genühet, daß sie nachgehends durch Baden und Trincken unsers Gesenck-Wassers von ihrer Melancholie befreyt, glücklich und gesund nach Hauße reifen können, welches wohl so leichte nicht geschehen sollen, wenn sie mit fernern Brauche des Ligoris fortgefahren hätte. Dahero mache ich mit diesen Consilio:

Daß man nehmlich, ohne Rath eines verständigen Medici, so die genaue Beschaffenheit dieses Augustus-Brunnens erkundiget, auch nach Befinden der Umstände ohne Beybehaltung anderer zu seiner Maladie und Kranckheit dienlichen Irzneyen, diese sonst heilsame Brunnen-Cur nicht anfangen solle, oder wenigstens sich gefallen lassen wolle, wenn selbe nicht allemahl nach Wunsch glücklich zu Ende gebracht werde.

Meiner Beschreibung des Radeberger
August-Brunnes ein
E N D E.

Gebet

Gebeth

Beym Gebrauch des Gesund-
heit-Wassers aus dem Radebergischen
August-Brunnen, welches zu seiner Beth-
Andacht beym Anfang der gebrauch-
ten Cur, den 25. Maji 1728.
aufgesetzt

M. Carl Ernst. Albinus, Pastor zu Elster, und
Adjunct. E. H.

und andern die Cur brauchenden Gästen recom-
mandirt hat.

DU du Allgewaltiger Gott und Allmächtis-
ger Herr Himmels und der Erden, der du
Kunst schaffen, was du wilt im Himmel und auf
Erden, im Meer und in allen Tieffen, allerge-
treues-
ter liebeichester Vater, wir deine Kinder sagen
dir von Grund der Seelen, Lob, Ehr, Preis und
Danck, daß du uns auf unsern Wegen, die wir
gezogen, durch deine Väterliche Schutz-Hand so
treulich geführet, und uns ohne Schaden und Un-
glück an diesen Ort, wo deine Hand große Wun-
der thut, gebracht hast. Wir liegen, o du Him-
mlischer Vater, von deinem allerheiligsten Angesicht,
und bitten in tieffster Demuth unsers Herzens, dei-
ne grundlose Güte und Barmherzigkeit, laß uns

doch deine Huld und Gnade, Treue, und Hülffe
 noch ferner heute und allezeit wiederfahren. Und
 nachdem wir unsere Reise in deinem Nahmen hie-
 her um des willen vorgenommen, daß wir deines
 göttlichen Wunder-Seegens theilhaftig mögen
 werden, welchen du großer Wunder-GOTT zur
 Gesundheit der Menschen, diesem Ort anvertrauet,
 und vor etlichen Jahren wunderlicher Weise kund
 werden lassen. So bitten wir dich, barmherziger
 lieber Himmlischer Vater, der du sonst ordentli-
 cher Weise lässest Brunnen quellen, in den Grün-
 den, daß die Wasser zwischen den Bergen hinfließ-
 sen, daß alle Thiere auf dem Felde trincken, und
 das Wild seinen Durst lösche, und andenselben die
 Vögel des Himmels sitzen, und singen unter den
 Zweigen, du wollest diesem vor einiger Zeit auf-
 serordentlich, aus lauter Güte angezeigten mine-
 ralischen Berg-Brunnen, und Gesundheits-Was-
 ser seine Krafft und Vermögen, um der Menschen
 Bosheit und Undancks willen nicht entziehen;
 Sondern so wohl zum Baden, als Trincken, dein
 göttliches Gedenken von oben herab gnädig verlei-
 hen, damit wir beydes zu Abhelffungen unser Be-
 schwerung, die wir durch unsere Sünden uns zu-
 gezogen, und zur Erholung unserer Gesundheit
 nützlich gebrauchen mögen. Ach H E R R,
 H E R R, so du wilt kanst du uns wohl reinigen und
 helf-

helfen, darum sprich nur ein Wort, beym ordentlichen Gebrauch dieses Mittels, so werden wir gesund. Gleich wie du wunderbahrer GOTT das böse Wasser zu Jericho gesund machetest, als Elisa aus einer neuen Schale Salz hinein warff und sprach: So spricht der HERR: Ich habe dis Wasser gesund macht, es soll forthin kein Todt noch Unfruchtbarkeit daher kommen. Wie du den unreinen Naemann von seinen Aussatz reinigetest, als er sich siebenmahl im Wasser des Jordans wusch. Wie du das bittere Wasser zu Mara süße machtest, als Moses auf deinen Befehl einen gewissen Baum hinein warff; Also hast du nach deiner unergründlichen Weißheit, und unerforschlichen Krafft in diesen Quell ein Stücklein von dem Baum des Lebens hinein gethan, damit gesund zu machen, was sonst weder Kraut noch Pflaster heilen kan, welches bisher viel hundert Menschen erfahren haben, und deswegen deine Wunder-Güte und Allmacht preißen. Nun HERR, du barmherziger, Grundgütiger GOTT und Vater, wer ist dir gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich, der so mächtig, heilig, löblich, schrecklich und Wunderthätig sey? Auf dein Wort sind wir gekommen, dieser Wasser-Cur zu genießen, heile du uns durch dieselbe, so werden wir heil, hilff du uns so ist uns geholffen, denn du bist unser

H 5

GOTT

Gott. Und wenn du uns nun deine grosse Gnade und Barmherzigkeit hier erzeiget, und in unserer Gesundheit gestärcket hast, durch den rechten Heil-Brunnen Jesum Christum, so bringe uns wiederum in deinem göttlichen Geleite heim zu den lieben Unsrigen. Wie du vormahls dein Volk Israel sicher durch die Wüsten führetest, und ihnen des Tages in einer Wolcken-Säule, und des Nachts in einer Feuer-Säule vorgingest, also begleite uns auch über Berg und Thal durch den Weg, den wir nach Hause reisen müssen, und laß uns die Unsrigen samt und sonders in gutem Wohlstande finden. Beschütze sie inzwischen unter dem Schatten deiner Flügel, laß deine heilige Engel sie kräftiglich behüten, daß ihnen bey unserer Abwesenheit kein Unfall begegne, bewahre unser Haus und Hoff, und den ganzen Ort, wo wir wohnhaftig sind, samt allen Einwohnern für Feuer und allen andern Unglück. Über diesem Gesundbrunnen schütte du lieber Vater des Lichts, von welchem alle gute und vollkommene Gaben herab kommen, noch ferner deinen himmlischen Segen reichlich aus, und erhalte ihn bey der Nach-Welt beständig in seiner Krafft, daß noch viel tausend Menschen in ihrer Noth und Gebrechen, Heyl und Hülffe erlangen mögen; So wollen wir dich dafür

für ewiglich loben, rühmen und preißen, durch
Christum den Felsen des Heyls in der Krafft des
heiligen Geistes. Amen.

Danck - Gebeth.

Nach vollendeter Cur.

SErr, du bist würdig zu nehmen Preis und
Ehre, und Krafft, denn du hast alle Dinge
geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das
Wesen, und sind geschaffen; Wir deine Kinder
sagen dir, lieber himmlischer Vater von Herzen
Lob, Preis, Ehre und Danck, daß du uns dieje-
nige Wasser-Cur, welche zu seegnen, wir dich bis-
her bey dero Gebrauch demüthig angeruffen, nun-
mehr glücklich hast vollbringen lassen, wir hoffen
aniesz und ins künfftige deren erwünschte Krafft
zu genießen. Wie du zum Gebrauch dieser wun-
derbahren Arzney, die du selbst aus der Erden
lässest herfür quellen, deine Gnade verliehen hast;
Also wollest du auch zu heilamer Wirkung dein
göttlich Wort sprechen, ohne welchem alles Trin-
cken und Baden umsonst und vergebens ist. Der
am Teich Bethesda 38. Jahr lang frantz gelege-
ne Mensch, erhielt durch das Krafft- Wort JE-
su: Stehe auf, nimm dein Bette, und gehe hin,
seine

seine Gesundheit. Wir vertrauen deiner göttlichen Vater-Liebe in Kindlicher Zuversicht, daß, wie du bisher Gnade gegeben, daß wir durch kein Hinderniß an unserer Cur gestöret worden, sondern das an diesen Ort gelegte Mittel zu unserer Gesundheit brauchen können, also werdest du uns auch dein kräftiges Gedenken nicht versagen, sondern unserer noch übrigen Beschwerung, die dir besser, als uns selbst bekannt ist, zu deines Namens Ehre und Preis, hierdurch völlig abhelffen. Du bist ja der Herr unser Arzt, und kannst uns helffen; Du bist unser lieber Vater, und wilt uns helffen; Du bist der wahrhaftige Gott, der du uns Hülffe versprochen hast, und wirst uns helffen. Darauf gründen wir unser Vertrauen allein, und weil es will Zeit seyn, daß wir uns wieder von hier weg machen, und nach Hause reisen, so befehl deinen heiligen Engeln über uns, daß sie uns behüten auf allen unsern Wegen, und auf den Händen tragen, damit wir unsere Füße nicht an einen Stein stoßen. Laß uns die Unsrigen fröhlich und gesund antreffen, und unsere Arbeit, darzu du uns beruffen und gesetzt hast, in deinem Namen wieder anfangen. Seegne sie mit deinem heiligen Geist, damit wir dasjenige, was wir durch diese Reise verabsäumet, mit schuldigen Fleiß reichlich ersetzen, und in unserm Amt, Beruff und

Nah-

Nahrung allen denen, die du uns in der Kirche, oder Regiment und Hause anvertrauet wohl vorsehen und viel Nutzen schaffen mögen. Laß dir auch, o treuer Gott, diesen Ort, von dem wir ausziehen, zu deiner Gnade befohlen seyn; Insonderheit erhalte den Wunder-Quell, so wohl zur Gesundheit vieler Fremdden und Einheimischen, die darbey Hülffe suchen, stets in seiner Krafft, als auch zum Seegen und Nothdurfft des Erfinders und derer Benachbarten, denen du durch dieses Mittel ein gut Theil ihrer Nahrung bescherest. Wir aber dein Volck, und Schaafte deiner Wehde, danken dir ewiglich, und verkündigen deinen

Ruhm für und für. Amen.



Erra-

Errata

- Vorrede Panthora l. Pandora.
p. 3. lin. 22. Phälen, l. Pfählen.
p. 7. l. 10. angesehen nicht, l. angesehen man nicht,
p. 8. l. 25. get solcher l. get das solcher.
p. 9. l. 14. weisen l. weisen.
p. 13. l. 19. erachtet l. erachtend,
p. 14. l. 19. Elisabethin l. Elisabethen.
p. 15. l. 23. würdigen l. würdigsten.
p. 50. l. 11. allzutichte werden, l. dichte worden. l. 14.
Exempel l. Exempel, l. 22. deil, die
p. 52. l. 14. laß, l. laße.
p. 53. l. 16. portuo; s. l. portuosa.
p. 55. l. 12. und von l. der dem von l. ult. hamodiam
l. hzmodiam.
p. 57. l. 16. p. l. p. 69.
p. 63. l. 22. suche l. suchte.
p. 66. l. 19. auster - ostryptisch, l. austero - styptisch.
p. 67. l. 10. baar l. paar
p. 71. l. 26. habe l. haben l. 27. Vitriol. l. Vitriole
p. 73. l. 3. Helff: Loß l. Hülffstos. l. 73. Albinus. l.
Eyselius.
p. 84. l. 3. angegeben l. angeben.
p. 86. l. 21. Maser l. Wasser.
p. 88. l. 17. Vitriol das, l. gehet davon das l. 26.
filtrinen l. filtriren
p. 91. l. 25. etwan l. etwas.
p. 93. l. 6. Metalle das l. Metalle nehmlich das l. 17.
also l. solchergestalt.
p. 94. l. 14. können l. Können l. ult. entstestehen l.
entstehen.
p. 96. l. 8. Mercurial. l. mercurial, l. 16. vno l. von

E R D E.





20 4533

ULB Halle
005 735 432

3



n.c.





**AUREUS FONS AUGUSTI
RADEBERGENSIS,**

Das ist:

**Gründliche Untersuchung
und wahrhafte Entdeckung**

Des

**In dem, bey der Stadt Radeberg
entspringenden**

**Augustus=
Brunnen**

befindlichen,

**Und Demselben die heilsame und ge-
sundmachende Krafft mittheilenden**

Goldes,

An das Licht gestellet

~~Und~~ Von.

Christian Siegmund Wolffen,

Phil. & Medicin. Doctore Practico Dresdensf.

Dresden, bey Gottlob Christian Hilschern, 1730.